1

Entomologische Zeitung.

Herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

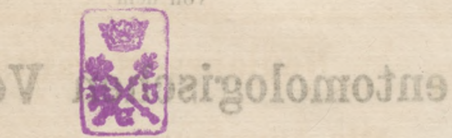
STETTIN.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Stettin 1860.

Druck von R. Grassmann.

2



1909

4 –

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.
v. **E. S. Mittler** in Berlin u. **Fr. Fleischer** in Leipzig.

No. 1—3. 21. Jahrgang. Jan.—März. 1860.

Neujahrs-Moralität.

Die Jungfrau Entomologia,

Uebergangs-Exemplar zwischen Mensch und Göttin,
tritt auf und spricht:

Patronin bin ich, seit jeher gewogen
Der edeln Innung der Entomologen,
Und meinen altehrwürd'gen Cultus kennt
Schon zweifellos das alte Testament.

War's Moses doch, der, wie es sich gebührte,
Aegyptens Pfaffen ad absurdum führte,
Indem er ihren Hokus-Pokus-Trug
Mit Parasiten aus dem Felde schlug.
Die Skepsis Pharao's erbleichen muss
Vor Mosis Wundern mit Pediculus,
Die heute noch — das weiss ja jedes Kind —
Des auserwählten Volks Leibeigne sind.

Auch steht im Buch der Richter klar zu lesen,
Dass Simson ein Entomolog gewesen,
Der längst vor Dzierdzon Bienenzucht studirte,
Aus Löwen-Aas Kernhonig destillirte
Und Räthsel für Philister combinirte.

Nicht minder spürt man auch im Neuen Bunde
Von meinem Cultus unverdächt'ge Kunde
Capitel 9 Vers 4 der Offenbarung
Zollt den Orthoptern ganz abnorme Nahrung.

Dass auch den Heiden Hymenoptera
Bekannt, lehrt uns der griech'sche Mythus ja;
Nur muss ich eingestehn zu meinem Kummer,

Ich kann mich nicht besinnen, ob der Brummer
Vier Flügel oder zwei am Leib getragen,
Der einst die arme Jo musste jagen.
War's Crabro? War's Tabanus? Meisterfrage,
Die trefflich passt für einen jener Tage,
Wenn von versammelten Entomologen
Das Weisheitsfass auf Flaschen wird gezogen.

Wie selbst Hemiptera in Hellas Gnade
Gefunden, lehrt Anakreon's Cicade;
Und wem der Aristoteles zu Handen,
Weiss, dass er von Insekten was verstanden.

Da leider kam die röm'sche Periode
Und Entomologie war nicht mehr Mode.
Den groben Römern war nur dran gelegen,
Der ganzen Welt den Adler aufzuprägen:
Sie brachen dieser Ornithologie
Zulieb die halbe Welt recht über's Knie —
Bis die Barbaren endlich sich ermannten,
Und Adler sammt des Adlers Horst verbrannten.

Doch darum ging's der Kerferei nicht besser,
Vandalische und goth'sche Eisenfresser
Erschienen wahrlich nicht dazu geschaffen,
Was andres zu handtieren als die Waffen,
Und was sie sonst verstanden ausser Raufen
Von Kunst und Wissenschaft war höchstens — Saufen.

Ganz schien die Entomophilie verwaist,
Bis endlich in Linné ein feiner Geist
Auf's Neue meinen Tempel aufgerichtet
Und mich zu ew'ger Dankbarkeit verpflichtet.
Jetzt ist mein Cultus schwert- und feuerfest,
Der sich von keiner Macht mehr beugen lässt,
Und Entoma sucht man in allen Zonen
Bei Samojeden wie bei Patagonen!

Dass man die Kräfte wirksam concentrire
Und Niemand wider Willen isolire,
Schwingt man in Frankreich und in England mir
Zu Ehren das Societäts-Panier.

Natürlich schwängen gern mir die Germanen
Wenn's möglich wäre 33 Fahnen.
Weil sie nie einig sind vor lauter Freiheit,
So finden sie mehr Einheit in der Dreiheit,
Und nächster Tage kann es wohl passiren,
Dass sie mir huldigen auf allen Vieren!

Verzeichniss
sämmtlicher Mitglieder des Vereins.

Protector des Vereins.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Herr Freih. Senfft von Pilsach.

Ehren-Mitglieder.

Se. Kön. Hoh. der regierende Grossherzog von Oldenburg.
Se. Durchl. Richard Fürst zu Khevenhüller-Metsch, Präsident des zool.-botan. Vereins zu Wien.
Herr Dr. Aubé in Paris.
- v. Bär, Exc. Staatsrath und Akademiker in Petersburg.
- Boheman, Intendant d. entom. Museums in Stockholm.
- v. Brandt, Staatsrath und Akademiker, Director des Kaiserl. zool. Museums in Petersburg.
- Burmeister, Professor in Halle.
- Chevrolat in Paris.
- Dr. Franklin-Bache, Präsident der philos. Gesellschaft in Philadelphia.
- Dr. Gray, Director des zool. Departements im British Museum, London.
- Dr. Horsfield, Director des zool. Departements im ostindischen Hause in London.
- Lacordaire, Professor der Zoologie in Liège.
- Dr. John Le Conte in Philadelphia.
- E. Mulsant, Bibliothekar in Lyon.
- W. Spence in London.

Frau Isabel Stainton, geb. Dunn, auf Mountsfield (Lewisham) bei London.
Herr Dr. v. Steven, Staatsrath in Sympheropol, Excellenz.
- Uhden, Geh. Staatsminister, Exc. in Berlin.
- B. W. Westermann, Kaufmann in Kjöbnhavn.
- J. O. Westwood in London.

Vorstand des Vereins.

Herr Dr. Behm, Medicinalrath in Stettin.
- Dassel, Appellations-Gerichtsrath in Stettin. Rendant.
- Dohrn, Director in Stettin. Präsident.
- Gillet de Monmore, Kaufmann in Stettin.
- Hering, Professor in Stettin.
- Hess, Rector in Stettin.
- Lincke, Lehrer an der Bürgerschule in Stettin.

Herr Dr. Loew, Director in Meseritz.
- Pitsch, Gymnasiallehrer in Stettin.
- Dr. Ratzeburg, Professor in N.-Eberswalde.
- Schaum, Dr. philos. et med., Professor in Berlin.
- Dr. v. Siebold, Professor in München.
- Dr. Suffrian, Schulrath in Münster.
- Professor Zeller, Oberlehrer in Glogau.

Ordentliche Mitglieder.

Abdul Effendi in Damascus.
Herr Adams, Wundarzt bei der Flotte in London.
- Ahrbeck, Kanzellist in Hannover.
- Albers, Stadt-Secretair in Hannover.
- v. Alers, Oberförster in Duninowo in Polen.
- Dr. Altum, Privatdocent an der Königl. Akademie in Münster.
- Andersch, Kaufmann in Königsberg.
- Andritzschky, Apotheker in Zwickau.
- G. d'Angiolo in Pisa.
- Dr. Th. Apetz in Altenburg.
- Assmuss, Dr. phil. in Leipzig.
- Axmann, Förster in Amtgehren bei Arnstadt.
- Bach, Lehrer an der höheren Stadtschule in Boppart.
- Bachmann, Lehrer in Insterburg.
- Ernst Ballion, an der Universität in Kasan.
- Baly, Dr. med. in Kentish Town bei London.
- Dr. Barth, pract. Arzt zu Königsberg in Preussen.
- Dr. phil. v. Babo in Weinsheim bei Heidelberg.
- Dr. Bauer, Kreisphysikus in Nentershausen.
- Dr. Beck in Napoli.
- Alb. Becker in Sarepta.
- Bellardi, Prof. an der Universität Turin.
- Bellier de la Chavignerie, Justizbeamter in Paris.
- Bernheim, Professor in Chur.
- v. Bernuth, Oberförster in Jägerhof.
- Dr. Stephano de Bertolini, K. K. Beamter in Riva.
- Bertoloni jun., Prof. an der Universität Bologna.
- Bethe, Dr. med. in Stettin.
- Bianconi, Prof., Director d. zool. Museums d. Universität Bologna.
- Dr. Bibow in Garz a. O.
- E. A. Bielz, K. K. Finanzbeamter in Herrmannstadt.
- Bigot in Paris.
- Billig, Studiosus der Forstwissenschaften in Stralsund.
- Bilimek (Dominik) Hochw., Prof. der Naturgeschichte am K. K. Cadetten-Institut in Strass.

Herr Blanchard, Conservator des entom. Museums, Jardin des Plantes in Paris.
- Blauel, Rector in Osterode.
- Bogeng, Apotheker in Putzig.
- v. Bodemeyer in Zesselwitz.
- Böttcher in Neustadt-Eberswalde.
- Boie, Justizrath in Kiel.
- Boll, Apotheker in Bremgarten (Schweiz).
- Dr. Bose in Ortenberg.
- Bowring in Hongkong.
- Brandt, Forst-Candidat in Neustadt-Eberswalde.
- Braselmann, Lehrer in Düsseldorf.
- Dr. Fr. Brauer in Wien.
- Brehm in Sondersleben.
- Bremer, Architect in Petersburg.
- W. Brick, Lieut. im Feldjägercorps in Rossleben.
- Brischke, Lehrer in Danzig.
- Brittinger, Apotheker zu Steyr in Ober-Oesterreich.
- Em. v. Bruck, Kaufmann in Crefeld.
- Brunner v. Wattenwyl, K. K. Telegraphen-Director in Wien.
- Büttner, Lehrer in Grabow bei Stettin.
- Burchard, Professor und Director des Gymnasiums zu Bückeburg.
- A. Butleroff, Privat-Docent an der Universität in Kasan.
- Dr. Caesar, Arzt in Bremen.
- Dr. Calwer in Stuttgart.
- Dr. Candèze in Liège.
- Chabrillac, Naturf. in Paris (derzeit in Brasilien).
- Baron v. Chaudoir in Kuzmin bei Shitomir.
- Hugo Christoph in Sarepta.
- F. W. Clasen, Lehrer am Gymnasium in Rostock.
- Dr. Coquerel (franz. Marine) in Paris.
- Cornelius, Lehrer an der Realschule in Elberfeld.
- Achille Costa, Dr. in Napoli.
- Cramer, Stadtrichter a. D. in Stepenitz.
- Crelinger, Oberforstmeister in Stettin.
- Czech, Lehrer in Düsseldorf.
- Damke, Grundsteuer-Revisor in Hannover.
- Damm, Justiz-Commissarius in Magdeburg.
- Daniel, Advokat, Bürgermeister zu Schwaan im Grossherzogthum Mecklenburg.
- Franz Degenhardt, Bergrevisor in Clausthal.
- Desmarêts, Secretair der entomolog. Gesellschaft in Paris.

Herr Dietrich, Lehrer im Kanton Zürich.
- Dihm, Kaufmann in Magdeburg.
- Dr. Döbner, Professor in Aschaffenburg.
- Heinr. Dohrn, Stud. med. in Berlin.
- v. Dommer, Kaufmann in Danzig.
- Dr. Dornheim, Oberlehrer in Minden.
- J. W. Douglas in London.
- A. Doué in Paris.
- C. Drewsen in Strandmühle bei Kjöbenhavn.
- Drude, Rector in Hettstädt.
- Aug. Dutreux, General-Einnehmer in Luxemburg.
- Jacquelin Duval in Paris.
- Dr. Edgrèn in Sköfde (Schweden).
- Dr. Egger in Wien.
- Ehlers, Cand. phil. in Lüneburg.
- W. Eichhoff, Forst-Candidat in Schleusingen.
- Eigenbrodt, Regierungsbeamter in Ehrenbreitenstein.
- Elditt, Lehrer an der höhern Bürgerschule in Königsberg in Preussen.
- Endrulat, B., Literat in Hamburg.
- v. Erlach, Director in Hall (Tyrol).
- Dr. Eversmann, Staatsrath und Prof. in Kasan, Exc.
- Ewald, Maler in Berlin.
- v. Fåhraeus, Minister in Göteborg, Exc.
- Léon Fairmaire, Trésor. adj. der soc. ent. Paris.
- Fehr, Lehrer in Gunzenhausen in Baiern.
- Dr. C. Felder, Hofger.-Advocat in Wien.
- Eugen Felix, Kaufmann in Leipzig.
- Graf Ferrari in Wien.
- Marquis de la Ferté Sénectère in Paris.
- Dr. phil. Fieber, Appellations-Kanzlei-Director in Chrudim in Böhmen.
- Dr. Filippo de Filippi, Prof. der Zool. in Turin.
- Fischer, Edler v. Rösslerstamm in Wien.
- Dr. Fischer, Professor in Freiburg im Breisgau.
- C. Fischer, Lithograph in Berlin.
- Dr. Asa Fitch in Salem (Washington).
- Förster, Prof. an der Realschule in Aachen.
- R. Forst, Kaufmann in Hamburg.
- Frank, Subrector in Annweiler.
- Dr. A. v. Frantzius, Prof. in Breslau.
- Felix Fraude, Kaufmann in Züllchow bei Stettin.
- G. Frauenfeld, Custos des K. K. Naturalien-Cabinets in Wien.
- Heinr. Frey, Prof. an der Universität Zürich.
- Freyer, Stifts-Cassirer in Augsburg.

Herr Frings, Fabrikant in Uerdingen.
- Frische, Kaufmann in Naumburg.
- Dr. Frivaldsky, Custos in Pesth.
- Alex. Fry, Kaufmann in London.
- Füldner, Gymnasiallehrer in Neustrelitz.
- Funke, Cantor in Rochlitz.
- Carl Fuss, Professor in Hermannstadt.
- A. Gartner, Rechnungsrath in Brünn.
- Gaspari, Privat-Docent in Bonn.
- Gassner, Commissarius in Prag.
- Gaubil, Capitain a. D. in Quillan (Pyren).
- Géhin, Apotheker in Metz.
- Dr. Max Gemminger in München.
- Georg, Königl. Förster in Bevensen bei Lüneburg.
- Eduard Gerdes in Bielefeld.
- Gérard, Secretair der Linné'schen Gesellschaft in Lyon.
- Gerhard in Hamburg.
- Dr. Gerstäcker, Custos des Königl. zool. Museums zu Berlin.
- Ghiliani, Conservator am zool. Museum zu Turin.
- Dr. C. Glaser in Friedeberg (Hessen).
- v. Glöden, Freiherr auf Bützow in Meckl.-Schwerin.
- Glitz, Revisor in Hannover.
- v. Gödel, Consul in Trapezunt.
- Grebe, acad. Lehrer in Eldena.
- R. Grentzenberg, Kaufmann in Danzig.
- Gressner in Rochlitz.
- W. Grey, K. Hofgärtner a. D. in Petersburg.
- Grimm, Hofstaatssecretair in Berlin.
- Grube, Geh. Reg.-Rath und Professor in Breslau.
- A. v. Gruber, K. K. Forstmeister, jetzt in Türk. Diensten in Konstantinopel.
- Gruner, Kaufmann in Leipzig.
- Gutch, Cabinets-Courier in London.
- A. Haag, Dr. juris in Frankfurt.
- Habelmann, Kupferstecher in Berlin.
- Dr. Hagen, pract. Arzt in Königsberg.
- Freiherr Halbhuber v. Festewill, Landes-Präsident des Herzogthums Schlesien in Troppau.
- Dr. Clemens Hampe, fürstlicher Leibarzt in Wien.
- Hanak, Professor am Gymnasium zu Ofen.
- Haldeman, Professor in Columbia (Pensylvanien).
- A. H. Haliday in Dublin.
- Harer in Frankfurt a. M.
- Lieut. v. Harold in München.

Herr Dr. Hartig, Forstrath und Prof. zu Braunschweig.
- Otto Hassel, Auditor in Wolfenbüttel.
- Baron Hausmann in Botzen.
- Dr. Hecht, pract. Arzt in Stralsund.
- Hederich, Pastor in Fületelke in Siebenbürgen.
- Heeger in Moedling bei Wien.
- Dr. Heer, Professor in Zürich.
- v. Heinemann, Steuerrath in Braunschweig.
- Hellmann, Apotheker in Kasan.
- Hensche, Apotheker und Stadtrath in Königsberg in Preussen.
- Hering in Brünn.
- Dr. Herrich-Schäffer, Kreis- und Gerichtsarzt in Regensburg.
- v. Heyden, Senator in Frankfurt a. M.
- C. v. Heyden, Lieut. in Frankfurt a. M.
- Heyer, Stadtschreiber in Lüneburg.
- Hildebrandt, Prof. an der Maler-Acad. in Düsseldorf.
- Dr. Hille, Apotheker in Hanau.
- Hochhuth, Director des botanischen Gartens in Kiew.
- Hoffmann, Professor in Bamberg.
- Hoffmeister, Pfarrer in Nordshausen bei Cassel.
- v. Holle, Stud. in Göttingen.
- Holmgrén, Cand. in Stockholm.
- Holtz, Rentier in Barth.
- Homeyer, auf Darsin bei Poganitz in Pommern.
- Hopffer, Custos am K. entom. Museum in Berlin.
- Max v. Hopffgarten, Gutsbesitzer in Mülverstedt bei Langensalza.
- Hornung, Apotheker in Aschersleben.
- v. Hornig, K. K. Ministerial-Beamter in Wien.
- E. W. Janson in London.
- Javet in Paris.
- Jekel in Paris.
- Dr. Imhoff, prakt. Arzt in Basel.
- J. F. Judeich, Forst-Conducteur in Dresden.
- Junker, Oberfinanzkammer-Registrator in Cassel.
- Kaden, Director in Dresden.
- Kaltenbach, Lehrer in Aachen.
- v. Kämpff, auf Niederfaulbrück bei Schweidnitz.
- Karelin, Collegienrath in Moskau.
- Karow, Pastor in Roggow bei Daber in Pommern.
- Karsch, Professor in Münster.
- Dr. Kaup, Custos in Darmstadt.
- Kawall, Pastor in Pussen bei Windau.
- Dr. Kayser in Halle.

Herr Keferstein, Gerichtsrath in Erfurt.
- Adolph Keller in Reutlingen.
- Kellner, Oberförster in Georgenthal in Thüringen.
- v. Kiesenwetter, Regierungsrath in Bautzen.
- Dr. Kirchner in Kaplitz in Böhmen.
- Kirsch in Dresden.
- Prof. Kirschbaum in Wiesbaden.
- Klingelhöffer, Major in Darmstadt.
- C. Klotz in Pirna.
- Eugen Klug, in Olmütz.
- Jos. Klug, Gymnasiallehrer in Mährisch Trübau.
- Klupsz, Professor in Rastenburg.
- Ferd. Knobbe, Kaufmann in Harburg.
- J. Knörlein, K. K. Directions-Ingenieur in Linz in Oberösterreich.
- Gabr. Koch in Frankfurt a. M.
- Koch, Geh. Amtsrath in Sülz in Mecklenburg.
- C. Kodermann, Custos des Naturalien-Cabinets im Stift St. Lambrecht (Obersteyermark).
- Kokeil, Taxamtsofficial in Klagenfurt.
- Dr. Kolenati, Prof. in Brünn.
- Kollar, Director am K. K. Naturalien-Cabinet in Wien.
- Köppen, Kaufmann in Stendal.
- Kraatz, Dr. phil. in Berlin.
- v. Kraatz, Major in Münster.
- Dr. Kratter, Kreisphysikus in Zloczow (Galizien).
- J. C. Kraus, Lehrer in Trier.
- Ernst Kreussler, Dr. med. in Arolsen.
- Dr. Kriechbaumer in München.
- Krösmann, Lehrer in Hannover.
- R. Kropp, Prof. an der Forstlehranstalt in Weisswasser (Böhmen).
- Krüper, Dr. phil. in Athen.
- Rud. Krziz, in Brünn.
- Graf Küenburg, K. K. Berg- und Salinen-Directions-Assessor in Bransdorf (österr. Schlesien).
- C. Kumm, Kaufmann in Danzig.
- Küsell, Gutsbesitzer bei Stettin.
- Dr. Küster, Telegraphen-Beamter in Anspach.
- Prof. Dr. Lanza in Spalato.
- W. v. Langsdorf in Lahr im Breisgau.
- Lederer in Wien.
- Prof. Lenz in Königsberg.
- Leunis, Professor in Hildesheim.
- Logan in Edinboró.
- Dr. Lowe in Edinboró.

Herr Lucas, Assistent im Museum des Jardin des plantes in Paris.
- Dr. Luchs, Badearzt in Warmbrunn.
- Lüben, Seminar-Director in Bremen.
- E. Lüders, Rentier in Lauterberg am Harz.
- Lyncker, Secretair in Cassel.
- P. Massen in Crefeld.
- Maehler, Dr. med. in Heidelberg.
- Mähnert, Candidat in Sylda bei Aschersleben.
- Fr. Märkel, Cantor in St. Wehlen bei Pirna.
- G. Märkel, Cantor in Leuben bei Lommatsch.
- Mäklin, Dr. phil. in Helsingfors.
- R. Maitland, Conservator des entomol. Museums der Gesellschaft Natura Artis Magistra in Amsterdam.
- Malirz, Rechnungsbeamter in Ofen.
- v. Manderstjerna, Hauptmann in Petersburg.
- Mangold, Königl. Forst-Inspector in Stettin.
- Alfred de Manuel in Chambéry.
- de Marseul, Abbé in Paris.
- Fr. Martens, Seminarlehrer in Segeberg.
- Joh. Martens, Conrector in Rendsburg.
- Martini, Hofrath in Weimar.
- Joseph Mayer, K. K. Ministerial-Revident in Wien.
- L. Mayer, Hofgärtner in Monbijou, Berlin.
- Mann, Maler in Wien.
- G. Mayr, Prof. Dr. phil. in Pesth.
- Melly, Kaufmann in Liverpool.
- Ménétriés, Director des entom. Museums in Petersburg.
- Prof. Dr. Menzel in Zürich.
- Dr. Mess, Dirigent der Strafanstalt Plassenburg bei Culmbach.
- Messow, Rentmeister in Wernigerode.
- Messing, Hof- und Schloss-Cantor in Neustrelitz.
- Metzner, Hauptsteueramts-Rendant in Frankfurt a. O.
- Meyer, Cand. phil. in Hamburg.
- Meyer-Dür, Hauptmann in Burgdorf (Schweiz).
- Micklitz, K. K. Förster in Tolmein bei Görz.
- Mickisch, Bergwerks-Inspector in Pilsen.
- Mielke, Apotheker in Posen.
- C. J. Milde in Lübeck.
- L. Miller in Wien.
- Miller, Kaufmann in Stettin.
- Millière in Lyon.
- Mink, Oberlehrer in Crefeld.
- Dr. Moebius, Lehrer am Johanneum in Hamburg.
- H. R. Möschler in Herrnhut.

Herr G. Molinari in Pisa.
- Dr. Monti in Pisa.
- Moore, Beamter am zoolog. Museum des ostind. Hauses in London.
- v. Motschulsky, Oberst-Lieut. a. D. in Petersburg.
- Moe, Universitätsgärtner in Christiania.
- Dr. Morsbach, pract. Arzt in Dortmund.
- Dr. Mühlenpfordt, Professor in Hannover.
- Mühlig in Frankfurt a. M.
- Dr. Müller, Lehrer in Lippstadt.
- C. Müller in Berlin.
- Müller, Stadtwundarzt in Neustadt-Eberswalde.
- Jul. Müller, Fabrik-Buchhalter in Brünn.
- Cl. Müller, Mechanicus in Dresden.
- Mützell, Maler in Berlin.
- Murdfield, Apotheker in Rheine.
- Andr. Murray in Edinboró.
- Dr. Nebel, Oberarzt in Darmstadt.
- Neustädt in Breslau.
- Edward Newman in London.
- Graf Nicelli, Lieut. im Kaiser Alex.-Reg.
- Nickerl, pract. Arzt in Prag.
- Dr. Nicolai in Arnstadt.
- Nietner, Plantagen-Director in Colombo (Ceylon).
- Oberst v. Nolcken, Ingenieur in Riga.
- Nördlinger, Professor in Hohenheim bei Stuttgart.
- Dr. Nylander in Helsingfors.
- Obert, Lehrer in Petersburg.
- A. v. Oertzen in Mecklenb.-Friedland.
- Baron Franz v. Oczkay, K. K. Kämmerer in Oedenburg
- Orsini, Professor in Ascoli.
- Baron Osten-Sacken, Kais. russ. Legations-Secretair in Washington.
- v. d. Osten, Rittergutsbesitzer zu Warnitz bei Soldin.
- Pacher, Pfarrer in Tröpolach (Kärnthen).
- Dr. Palliardi, Medicinalrath in Franzensbad.
- Pape, academischer Kupferstecher in Petersburg.
- Perroud in Lyon.
- Dr. Peters, Medicinalrath in Neu-Strelitz.
- Pfeil, Staatsanwalt in Glogau.
- Dr. Pfund, Assistent am Naturalien-Cabinet in Prag.
- Piccioli in Florenz.
- O. Pirazzoli, Civil-Ingenieur in Imola.
- G. Pirngruber, Beneficiat in Grünwald bei München.
- v. d. Planitz auf Neidschütz bei Naumburg.
- Carl Plötz in Greifswald.

Herr Pogge, Kaufmann in Greifswald.
- Popoff, Collegien-Assessor in Kjachta.
- v. Prittwitz, Notar in Brieg.
- Putzeys, General-Secretair im Justizministerium in Brüssel.
- Raddatz, Lehrer am Gymnasium in Rostock.
- Rahtz, Förster in Neumark.
- Prof. Dr. Redtenbacher, Custos am K. K. Naturalien-Cabinet in Wien.
- Reer, Kaufmann in Hamburg.
- Reidemeister, Candidat in Cummerow.
- Dr. Reinhard, Medicinalrath in Bautzen.
- J. F. E. Reinhold, Ober-Gerichtssecretair in Hannover.
- Reissig, Ober-Forstsecretair in Darmstadt.
- Dr. v. Renard, Secretair der Kaiserl. naturf. Gesellschaft in Moskwa.
- K. Reutti in Freiburg im Breisgau.
- Richter, Kammer-Musikus in Berlin.
- Richter, Hofgärtner im Luisium bei Dessau.
- Richter, Oberförster in Klütz bei Stettin.
- Richter, Pastor in Punschrau bei Naumburg.
- Richter, Oberförster in Stepenitz.
- Riehl, Ober-Zahlmeister der Haupt-Staats-Casse in Cassel.
- Jul. Rietz, Musik-Director in Leipzig.
- Dr. Ritter, Hauptlehrer am Gymnasium in Marburg.
- Dr. Roger, Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor in Rauden.
- Rohde, Lehrer in Berlin.
- Cam. Rondani, Professor in Parma.
- Rothlieb in Hamburg.
- Rosenberger, Pastor in Groesen (Kurland).
- Dr. Rosenhauer, Privatdocent in Erlangen.
- v. Roser, Geh. Legationsrath in Stuttgart.
- Russ, Lehrer in Hanau.
- R. v. Sacher-Masoch, K. K. Hofrath in Prag.
- R. v. Sacher-Masoch, K. K. Hofrath in Pesth.
- Dr. Sachse, prakt. Arzt in Leipzig.
- Dr. Sahlberg, Professor in Helsingfors.
- Sand, Candidat in Königsberg.
- W. W. Saunders in London.
- H. de Saussure in Genève.
- Dr. Sauter in Königsberg.
- Schaschl, K. K. Hüttenbeamter in Forlach (Kärnthen).
- Schauffelberger, Architect in Petersburg.
- Scheffler, Stadtgerichts-Secretair in Blankenburg.

Herr Scheibe, Lehrer in Kemberg.
- Scheibge, Lehrer in Garz a. d. O.
- Dr. Scheibler, Chemiker in Stettin.
- Seb. Alex. Scheidel, Bankbeamter und Custos der entomol. Sektion im Senkenbergischen Museum in Frankfurt.
- Schenck, Professor zu Weilburg.
- Dr. Schiefferdecker, pract. Arzt in Königsberg.
- Schindler, K. K. Pfannhausverwalter in Hall.
- Schindowsky, Förster in Pröbbernau bei Elbing.
- Dr. R. Schiner, Secretair des zool.-botanischen Vereins in Wien.
- Schiödte, Insp. am K. zool. Museum in Kjöbenhavn.
- Schleich, Dr. med. in Stettin.
- Schlichting, Superintendent in Isinger bei Pyritz.
- Schläger, Diaconus in Jena.
- A. Schmid in Frankfurt a. M.
- Ferd. Jos. Schmidt in Laibach.
- Dr. Schmidt, Director in Elbing.
- Schmidt, Kreiswundarzt in Wismar.
- Ad. Schmidt, Dr. med. in Frankfurt a. M.
- Dr. Schmidt-Goebel, Professor in Lemberg.
- Schmitt, General-Superintendent in Mainz.
- Dr. phil. Schneider in Breslau.
- M. Schönbach, Oberförster in Reinwiese bei Herniskretschen.
- Schreck, Lehrer in Zeulenroda.
- Schreckenbach, Diaconus in Chemnitz.
- Schreiber, Collaborator in Wolfenbüttel.
- R. Schreiber, Cand. math. in Rossla.
- Schreiner, Registrator in Weimar.
- Gottfr. Schreitter, Missar in Pinkau (Steiermark).
- Dr. P. Schumann, Arzt in Reichenbach (Schlesien).
- Schultz, Oberlehrer in Berlin.
- Schultz, landräthl. Secretair in Stettin.
- Schulze, Cand. theol. in Pölitz.
- Dr. Schwabe, practischer Arzt in Stadt Remda bei Rudolstadt.
- Scriba, Pastor in Ober-Lais (Nidda).
- Seeger, Dr. med. in Hall (Tyrol).
- Cavaliere Baudi di Selve in Turin.
- Baron de Sélys-Longchamps, Senator in Lüttich.
- Dr. M. Seubert, Professor in Karlsruhe.
- Dr. O. Seyffer in Stuttgart.
- William Sharswood in Cavendisham (Verein. Staaten).
- Ed. Sheppard, Zollbeamter in London.

Herr Sichel, Dr. med. et phil. in Paris.
- Sievers, Kaufmann in Petersburg.
- Smith, Assistent am Brit. Museum in London.
- Snellen van Vollenhoven, Custos des entom. M ueums der Universität Leyden.
- Dr. Sodoffsky in Riga.
- M. C. Sommer, Kaufmann in Altona.
- Dr. Souverbie in Bordeaux.
- Dr. F. Sperk in Novo Tscherkask.
- Dr. med. Adolf Speyer in Rhoden.
- Sponholz, Prediger zu Rülow in Mecklenburg.
- Stäger, Justizrath in Kjöbnhavn.
- Dr. med. Stachelhausen in Barmen.
- H. T. Stainton, in Lewisham bei London.
- Standfuss, Pastor in Schreiberhau bei Hirschberg.
- Stål, Dr. phil. in Stockholm.
- J. Stark, Bezirks-Geometer in Immenstadt.
- Dr. Staudinger in Dresden.
- Dr. Steffahny, pract. Arzt in Putzig.
- Stein, Dr. phil. in Berlin.
- Dr. F. Stein, Professor in Tharand.
- Steinecke, Cantor in Swinemünde.
- Dr. med. Stiebel in Frankfurt a. M.
- Dr. Stierlin in Schaffhausen.
- Stollwerk, Lehrer in Uerdingen.
- Dr. Stricker, Kreisphysikus in Greifenhagen.
- Strübing, Seminarlehrer in Berlin.
- Dr. Struve in Dresden.
- Dr. F. Sturm, Kupferstecher in Nürnberg.
- J. W. Sturm, Kupferstecher in Nürnberg.
- Stülpnagel, Rendant in Prenzlau.
- Dr. Sundewall, Professor und Intendant der Museen in Stockholm.
- X. Tarnier in Dijon (rue Vauban).
- Dr. Taschenberg in Halle.
- Teschke, Oberlehrer in Stralsund.
- Thorey in Hamburg.
- v. Tiedemann, Rittergutsbesitzer auf Russoczin bei Danzig.
- Tieffenbach, Maler in Berlin.
- C. D. Tiemann in Magdeburg.
- Tischbein, Oberförster in Herrstein bei Kirn.
- Tollin, Apotheker in Berlin.
- Dr. Treffz in Amt Kienitz bei Letschin.
- Truqui, K. sard. Generalconsul in Rio.

Herr H. Tschapeck, Hauptmann, Auditor in Gratz.
- Türk, K. K. Beamter in Wien.
- Ulrich, K. K. Official in Wien.
- v. Varendorf, Regierungs-Secretair in Arnsberg.
- François Venetz, Ingenieur in Sitten (Wallis).
- Venus, K. Einnehmer in Dresden.
- Dr. Verloren in Utrecht.
- Dr. Vesco (franz. Marine) in Toulon.
- Ant. Villa, Vicepräses der geologischen Gesellschaft in Milano.
- Giov. Batt. Villa in Milano.
- E. Vogel in Dresden.
- Voigt, Maler in Gross-Schönau in der Lausitz.
- Dr. Völcker, Gymnasiallehrer in Elberfeld.
- Waga, Professor in Warschau.
- Wagenschieber, Kupferstecher in Berlin.
- Wagner, Lehrer in Aschersleben.
- Wagner, Oberförster in Wildenbruch.
- Wahlberg, Professor in Stockholm.
- G. Wailes in Newcastle.
- Dr. Waltl, Lehrer in Passau.
- Wartenberg, Oberforstmeister in Marienwerder.
- Wasle, Apotheker in Schlitz.
- Julius Weeren, Studiosus in Berlin.
- E. Wehncke, Kaufmann in Hamburg.
- Weidehase, Stud. med. in Berlin.
- Dr. v. Weidenbach, pract. Arzt in Augsburg.
- v. Weissenborn, Geh. Justizrath in Halberstadt.
- v. Welser, Freiherr in Nürnberg.
- Werneburg, Königl. Forstmeister in Erfurt.
- Wesmael, Professor in Brüssel.
- Westerman, Director des zool. Gartens der Gesellschaft Natura Artis Magistra in Amsterdam.
- Dr. Wetzel in Gütersloh.
- Westring, Douanen-Inspector in Göteborg.
- G. Weymer, Kaufmann in Elberfeld.
- A. White, Assistent am Brit. Museum in London.
- Wiepken, Custos am grossh. Museum zu Oldenburg.
- Wieschütter, Kunstgärtner in Lauban.
- Wilde, Staatsanwalt in Zeitz.
- Dr. Wilkens, pract. Arzt in Bremen.
- Wilms, Gymnasial-Director in Minden.
- J. Wilson, Esq. in Edinburgh.
- Joh. Winnertz in Crefeld.
- Ph. Wirtgen, Vorsteher des naturhistorischen Vereins in Coblenz.

Herr Wissmann, Oberförster in Hannöv.-Münden.
- Wissmann, Dr. med. in Stettin
- Dr. med. Wocke in Breslau.
- Gabr. Wolff, Apotheker in Klausenburg.
- Vernon Wollaston in London.
- Dr. Zaddach, Professor in Königsberg.
- Zebe, sen., Oberförster in Volpersdorf, Grafschaft Glatz.
- G. Zebe. jun., in Neumark bei Stettin.
- Fort. Zeni in Roveredo.
- Graf v. Zepelin bei Constanz.
- Zetterstedt, Professor in Lund.
- v. Ziegler u. Klipphausen, Oberförster in Schmiedeberg bei Schleusingen.
- Dr. Zimmermann in Georgtown (Südcarolina).
- Zschorn, Oberlehrer in Halle a. S.
- Ernst Zuchold in Leipzig.

Ehrenmitglieder	20
Vorstands-Mitglieder	14
Ordentliche Mitglieder	512
	546.

Vereins-Angelegenheiten.

Rede zur Stiftungsfeier des entomologischen Vereins,

gehalten am 7. November 1859.

Meine Herren!

Das verwichene Vereinsjahr, seit der Gründung unsrer Gesellschaft das zweiundzwanzigste, hat schwere, ja unersetzliche Verluste über uns verhängt. Es genügt, daran zu erinnern, dass **Alexander von Humboldt** einer der Unsrigen war. Ich habe — S. 323 des diesjährigen Bandes unsrer Zeitung — Nachweise gegeben, wie die Universalität dieses unsterblichen Mannes ihn auch Specialien der Entomologie in den Kreis seiner umfassenden Studien zu ziehen veranlasste. Aber auch ausser Humboldt haben wir den Verlust von Fachmännern zu beklagen, welche für die Entomologie von entschieden anerkannter Bedeutung waren. Die Ordnung der Hymenopteren, eine der schwierigsten und unbezweifelt umfangreichsten, hat von ihren im Verhältniss zum ungeheuren Materiale so wenig zahlreichen Bearbeitern, an dem Professor **Dahlbom** in Lund und dem Oberlehrer **Ruthe** in Berlin zwei der geschicktesten eingebüsst, deren Lücken sich schmerzlich geltend machen. In Lyon starb der Coleopterolog Herr **Levrat** in der Blüthe seiner Jahre. Der fleissige Sammler aller Insekten des Ratiborkreises, Herr Oberlehrer **Kelch**, ist gleichfalls entschlafen. Auch hat das kleine Häuflein der hier am Orte wohnhaften Entomophilen, nachdem es schon seit Jahren durch Tod, Versetzung und ähnliche Diminutionen verringert und nicht in wünschenswerthem Verhältniss durch Beitritt neuer Mitglieder in loco ergänzt worden war, durch den wegen vorgerückten Alters erfolgten Austritt des Herrn Geh. Rath **Schmidt** eine bedauerliche Minderung erlitten.

Um so erfreulicher und für die ungefährdete Zukunft unsers Vereins tröstlicher ist es, dass wir ausser den extra muros uns im Laufe des Jahres beigetretenen Mitgliedern heute in unsrer Mitte drei Männer als uns gehörig begrüssen, deren frische Jugend, strebsamer Sinn und wissenschaftliche Bildung sie dem Vereine herzlich willkommen macht. Eine spätere Zeit wird vielleicht ihre Glossen darüber äussern, wie es möglich gewesen, dass eine so leicht zugängliche und vom ersten Eintritte ab so interessante und fesselnde Wissenschaft, wie die Entomologie, dennoch mit vieler Indifferenz auch selbst da zu ringen haben konnte, wo die unentbehrlichen Hülfsmittel für weiteres Fortschreiten durch jahrelange Mühen und Fleiss

bereits zusammengebracht waren. Indess hilft es wenig, über Dinge zu klagen, die man nicht ändern kann, — um so besser ist es, wenn sie sich von selber zum Vortheile verändern.

Die Thätigkeit des Vereins war wesentlich dieselbe wie in früheren Jahren. Der Verkehr der Vereinsbibliothek war in diesem Jahre lebhafter als gewöhnlich; von der Zeitung wurde der 20. Jahrgang in vier Heften, von der Linnaea der dreizehnte Band herausgegeben. Der vierzehnte Band mit Arbeiten von Suffrian, Hagen, Gerstäcker, Frey, Sharswood und Anton Dohrn ist unter der Presse. Letzterer hat auch einen Catalogus Hemipterorum publicirt, der möglicherweise durch Erleichterung des Verkehrs der Hemipterophilen untereinander dazu beitragen kann, auch dieser ziemlich vernachlässigten Ordnung eine wünschenswerthe grössere Aufmerksamkeit anzubahnen. Einstweilen habe ich es vorgezogen, die Druckkosten zu übernehmen, da es sich erst allmälig herausstellen kann, ob dieselben durch den zur Zeit noch beschränkten Absatz gedeckt werden, keinenfalls die Vereinskasse dadurch einen Ausfall erleiden soll.

Der Publicationsaustausch mit gelehrten Gesellschaften hat seinen gewöhnlichen Fortgang gehabt und hätte noch erweitert werden können, da uns verschiedene ehrenvolle Anträge gemacht wurden, wenn wir nicht bereits früher aus reiflich erwogenen Gründen ein für allemal beschlossen hätten, nur mit solchen Gesellschaften zu tauschen, deren Schriften für Entomophilen von directem Werthe sind. Unsre ziemlich geräumige Bibliothek fängt schon an, von den zum Theil ganz unentomologischen Quartanten mancher sehr gediegenen, aber total unkerflichen Societäten beengt zu werden.

Meine Besorgniss, durch den Eintritt in die preussische Kammer in meinen Vereinsobliegenheiten gehemmt zu werden, hat sich, wie ich denke, nicht insoweit bestätigt, dass mir Lässigkeiten in der Correspondenz, Spedition oder andern Vereins-Angelegenheiten nachzuweisen wären. Immerhin muss ich aber eingestehen, dass ich durch die gegen den Schluss der Kammersitzung gedrängt concentrirten Arbeiten mich doch ungewöhnlich angestrengt fühlte, und dass ich herzlich froh war, in Feld und Wald das gefährdete Gleichgewicht wieder herstellen zu können. Werthe Besuche — von Entomologen nenne ich die Herren Dr. Gerstäcker, Baron Chaudoir, Dr. Stål, Baron-Osten-Sacken — fügten der Erholung willkommene Anregungen hinzu.

Die Schuld der verzögerten Auslieferung des vierten Heftes der diesjährigen Zeitung trifft nicht mich, sondern den Drucker, der seinerseits sie dem Papierlieferanten aufzuladen vermeint. Ich würde de jure ihn für sein unzweifelhaftes

Verschulden durch Uebertragung des Druckes an eine andre Officin strafen, wenn ich nicht dabei selber mit in den Bereich der Strafe geriethe. Es ist keine Kleinigkeit, einen Setzer erst bis zu einem leidlichen Grade in die Mysterien der entomologischen Terminologie und Nomenclatur, ja der zum Theil difficilen Keilschriften verehrter Collegen eingeweiht zu haben, und deshalb bedenkt man sich zweimal, ehe man einen neuen Akolyten in die Lehre nimmt.

Die Finanzen des Vereins befinden sich, Dank der umsichtigen Administration des Herrn Rendanten, in der geordnetsten Lage.

Nach gewohnter Weise gebe ich schliesslich durch eine Auswahl aus der in der letzten Zeit eingelaufenen Correspondenz für die auswärtigen Mitglieder eine Skizze der Vereinsthätigkeit.

1. Herr Léon Fairmaire, Paris 30. August, 8. October bittet um verschiedene Bücher, Insekten, sendet die Pariser Annalen für den Verein, ferner Typen, welche aus dem K. Museum in Berlin entliehen waren und bedankt sich für die ihm gesandte Monographie der Endomychiden.

2. Herr Dr. C. Felder, Wien 1. September, 27. Sept., 24. Octbr. in Betreff eines Austausches von Amboyna-Insekten gegen exotische Schmetterlinge.

3. Herr H. de Saussure, Genève 4. Sept., ohne Datum, und 12. Octbr. über die durch seine Separata verursachten Auslagen. Herr Drewsen wird einen Artikel für die Zeitung herspediren. Anfrage, mit welchen nordischen Zoologen der Verein in Verbindung steht.

4. Herr Dr. Krey, Greifswald 7. September, sendet in Prof. Zetterstedt's Auftrage einen aus dem Schwedischen übersetzten Nekrolog Dahlbom's für die Zeitung.

5. Herr Dr. Gerstäcker, Berlin den 1. und 12. Sept., schenkt dem Vereine seinen Jahresbericht, sendet eine Monographie über Lissomus für Linnaea 14.

6. Herr Dr. Hagen, Königsberg 10., 30. Sept., 5., 20. October arbeitet fleissig an seinem bibliographischen Werke, zu welchem er sich Materialien aus der Vereins- und meiner Privat-Bibliothek erbittet, sendet Artikel für die Zeitung und erhielt durch Baron Osten-Sackens Vermittelung eine sehr interessante Sendung von circa 300 Species Micro-Neuropteren vom Lorenzstrom.

7. Herr Schöff von Heyden, Frankfurt 12. Sept., wünscht einen Catal. hemipt. und spricht über den Tod Ruthe's.

8. Herr Prof. Schenck, Weilburg 10. Sept. und 30. Oct., wünscht eine Schrift von Nylander und stellt eine Arbeit in Aussicht, welche vorzugsweise die Aculeaten in Nassau, daneben

aber möglichst auch die im übrigen Deutschland vorkommenden aufzählen soll.

9. Herr Schulrath Suffrian in Münster, 12. und 22. Sept., ist von seiner Revisionsreise zurückgekehrt und wünscht mein disponibles Material südamerikanischer Cryptocephalen zu haben. Der ihm zur Begutachtung zugesandte Cryptocephalus aus Sarepta ist ihm unbekannt und eine neue Art. Desgleichen sind unter den Südamerikanern mehrere ganz neue Arten, die ihm von anderer Seite noch nicht zugekommen.

10. Herr St. de Bertolini, Riva 26. Sept., berichtet über die während des Krieges eingetretene Stagnation der entom. Pläne und Projekte, welche jetzt allmälig wieder aufgenommen werden sollen.

11. Herr Prof. Zeller, Glogau 28. Sept. und 16. Octbr., war in der letzten Zeit durch seine Cooperation an dem Tineidenwerke von Stainton ziemlich anhaltend beschäftigt. Er hat Aussicht, in eine andre ihm genehmere Stellung zu kommen.

12. Herr Prof. Fuss in Hermannstadt macht einige Bemerkungen zu dem neuen Hemipteren-Catalog. Er hat im verflossenen Jahre der Entomologie weniger Zeit gewidmet, weil er vollgültig durch Ehehaften verhindert war.

13. Herr Cantor Thomas, Ratibor 1. October, zeigt den Tod des Oberlehrers Kelch an und wünscht Aufnahme eines Inserendums über dessen entomol. Nachlass in die Zeitung.

14. Herr Dr. v. Renard, Moskau 3. Octbr., ersucht mich um eine gutachtliche Aeusserung über die Republication eines Artikels der Bulletins.

15. Herr Prof. Boheman, Stockholm 4. October, dankt für das erhaltene Heft 3 der Zeitung, wird das ihm überwiesene Expediendum an Herrn Wallengrén besorgen und bittet mich um die gleiche Gefälligkeit wegen einer Schachtel Cassiden an Dr. Baly in London.

16. Herr Pirazzoli, derzeit in Rimini 12. Octbr., hat für den Augenblick die friedliche Entomologie an den Nagel hängen und dafür die Muskete in die Hand nehmen müssen. Wunderbarer Weise liessen sich bisher im Laufe dieser martialischen Periode gar keine Coleoptera sehen, nicht einmal die gemeinsten Coccinellen, Apionen etc. Nur einmal traf er an der Adria eine Anzahl kleiner Histeriden, die aber der Gefangenschaft entgingen, weil er kein Glas bei sich hatte. Er schlägt Herrn Giacomo Galeazzi in Milano zum Mitgliede vor.

17. Herr Stadtrath Fr. Fleischer, Leipzig 17. und 22. October, wünscht den Rest des für Linnaea XIV bestimmten Manuscripts zu haben und sendet einen zur Verzierung des

Titelblattes bestimmten Holzschnitt zur Correctur. Unser Mitglied, Herr Rittergutsbesitzer von Hopffgarten auf Mülverstedt, hatte uns die Zeichnung des Linné'schen Wappens mitgetheilt, wie solches sich auf dem Ritterhause in Stockholm befindet. Herr Fleischer war auf den Vorschlag, dies Wappen in Holz schneiden und damit das Titelblatt der Linnaea zieren zu lassen, freundlich eingegangen. Aber sein Xylograph hat ein Product geliefert, welches zwar von seiner Geschicklichkeit ein rühmliches Zeugniss redet, ein desto bedenklicheres aber von seiner Heraldik. Ich war deshalb genöthigt, Herrn von Hopffgarten um eine Correctur und möglichst vergrösserte Zeichnung einzelner Details zu bitten, welche der Künstler mit allzugrosser Freiheit tractirt oder maletractirt hatte. Catalogsbestellungen.

18. Herr E. Schunck, Secretair der literarisch-philos. Gesellschaft Manchester, 4. Octbr., trägt dem Vereine Austausch der Publicationen an, was ich mit Bezug auf die darüber gefassten Vereinsbeschlüsse höflich abgelehnt habe.

19. Herr Cantor C. Märkel, St. Wehlen 12. October, wünschte bei der von ihm für das Museum in Leipzig übernommenen Determination der Curculioniden meinen Beistand bei einigen ihm fremden exotischen Formen und freut sich über die rasche Expedition.

20. Herr G. Thorey, Hamburg 9. October, sendet mir einige Insekten verschiedener Ordnungen und wünscht die Namen der darunter befindlichen exot. Käfer.

21. Herr Dr. Stierlin, Schaffhausen 10. Octbr., glaubt, dass die Beendigung des 20. Bandes der entom. Zeitung eine passende Gelegenheit sei, ein gedrängtes Repertorium über den Inhalt aller 20 Bände zu extrahiren und als Beilage des letzten Heftes zu geben. Der Gedanke an sich ist vollkommen richtig, aber wenn auch nur die vom 4. Bande ab existirenden alphabetischen Register zusammengestellt würden, so kämen mindestens zwei volle Bogen heraus. Voraussichtlich beträgt aber schon das Material des jetzt unter der Presse befindlichen Heftes 7 Bogen und es wird schwer halten, das Heft vor Ende November in den Cours zu bringen, so dass an die Verbindung eines solchen Repertoriums mit dem Jahrgange 1859 um so weniger zu denken ist, als auch noch der Auszug aus den 3 ersten Jahrgängen zu machen wäre, welche kein alphabetisches Register besitzen. Jedenfalls ist die Anregung eine schätzbare, welche im Auge zu behalten ist. Herr Dr. Stierlin wünscht auch zu wissen, ob er ihm fehlende Otiorhynchen eintauschen kann, da er diese Gattung besonders genau studirt.

22. Herr Maler Mann in Wien 10. Octbr., sendet ein Expediendum für Herrn Stainton in London und beklagt den schlechten Erfolg seiner Excursion nach Mehadia.

23. Herr W. Westerman, Kjbenhavn 18. und 25. October, freut sich, dass er den Transport seiner Sammlungen in seine neue Wohnung ohne Unfall bewirkt hat und zeigt mir an, dass Mr. Cuming einige Insekten für ihn durch meine Hände gehen lassen werde.

24. Herr Baron Osten-Sacken, Petersburg 6. Octbr., machte mit dem Dampfboote von hier eine treffliche Ueberfahrt und sendet einige von Dr. Hagen gewünschte Typen zur Beförderung.

25. Herr Prof. Boheman, Stockholm 17. Octbr., remittirt Determinata und bezeichnet die seinem Museum fehlenden Arten.

26. Herr Dr. Herrich-Schäffer, Regensburg 20. Oct., ergänzt einige Defecte seines grossen Werkes, wünscht eine Anzeige in die Zeitung aufgenommen und legt ein Exped. für Helsingfors bei.

27. Herr Ferd. J. Schmidt in Siska 23. Octbr., hat eine neue Entdeckung in der Höhlenfauna gemacht, welche bereits an Herrn Sturm gesandt ist, um durch seine Meisterhand gestochen zu werden. Er bittet, einen lässigen Correspondenten in Schweden doch zu excitiren.

28. Herr Dr. v. Renard, Moskwa 12. Octbr., bezeichnet bei Zusendung eines Heftes Bulletins für den Verein zwei der Kaiserl. Gesellschaft noch fehlende Bände der Linnaea.

29. Herr Prof. Lacordaire, Liège 22. Octbr., will jetzt in seinem Werke über die Gattungen der Käfer die Curculioniden bearbeiten und bezeichnet mir 236 Gattungen der Schönherrschen Monographie, die er nicht in natura kennt und deren Anschaffung ihm bisher nicht gelungen ist. Er hofft, dass ich einen Theil davon vielleicht in meiner Sammlung besitze.

30. Derselbe 26. Octbr. ist sehr erfreut, dass ich seinem Wunsche mit ungefähr dem fünften Theile seiner Desiderata entsprechen kann, und wird sich gern bemühen, über die von ihm vor drei Monaten aufgegebene, aber bisher nicht hier eingetroffene Büchersendung für den Verein nähere Nachforschung anstellen zu lassen. Dass ich das Verzeichniss der ihm wünschenswerthen Gattungen an Prof. Boheman mitgetheilt habe, ist ihm sehr angenehm, obwohl meine Voraussetzung richtig war, dass er sich direct an diesen Freund bereits gewendet hatte, wie auch zu gleichem Zwecke an die Herren Dr. Gerstäcker, Waterhouse und Jekel.

31. Derselbe 31. Octbr. giebt Näheres über die Absendung des vermissten Bücherpacketes an.

32. Herr Schulrath Suffrian, Münster 31. Octbr., schätzt die Zahl der ihm bereits vorliegenden südamerikanischen

Cryptocephalen auf etwa 150 Arten, zu welchen aus dem Berliner Museum noch ein Contingent zu erwarten ist. Unter ihm neuerdings zugegangenen australischen Arten war auch das ♂ des Brachycaulus ferrugineus, aus dessen Fühlerbau die Unhaltbarkeit der Gattung resultirt.

33. Herr Dr. Hagen, Königsberg 2. November, hat die letzte Büchersendung erhalten, bewundert die colossale Thätigkeit Mulsants und findet in der willkommenen Beigabe einiger ostindischen Termiten (unter welchen neben den Königinnen auch ein wohlerhaltener König war), die interessante Novität, dass ein bisher für charakteristisch geltender Unterschied zwischen afrikanischen und asiatischen Termiten wegfällt, dass nämlich auch bei den asiatischen Termiten Individuen vorkommen, deren weiche Flankenhaut jener braunen Linien und Punkte entbehrt, welche allen ihm bisher vorgekommenen Termiten Süd-Asiens ein körniges und narbiges Aussehen gaben. Die gesandten Thiere gehören zu Termes gilvus, von welcher Art Dr. Hagen ein sehr instructives Neststück besitzt.

34. Herr Dr. v. Renard, Moskwa 21. October, hat das neueste Bulletin für den Verein expedirt, bittet um Beifügung eines Catal. Hemipt. bei der nächsten Sendung, dankt für das erhaltene Gutachten und rühmt den Eifer des jetzigen Curators der Kaiserl. Gesellschaft. Er wünscht, sein Sohn möge im nächsten Jahre seine Studien in Deutschland fortsetzen.

35. Herr Senator v. Heyden, Frankfurt a. M. 3. Nov., sendet einen Nekrolog des Lepidopterologen Becker, stellt einen längern Artikel über Entwickelungsgeschichte von Schmetterlingen in Aussicht, sobald er mit seinen Arbeiten über fossile Insekten zum Abschluss gekommen sein wird und schlägt seinen Sohn Lucas zum Mitgliede des Vereins vor.

36. Herr Gymnasiallehrer Raddatz, Rostock 29. Octbr. und 4. Novbr., wünscht Hemipteren-Cataloge, Eintauschen von Rhynchoten gegen Coleoptera und Aufnahme in den Verein.

37. Herr Prediger Hamlet Clark, London 25. October, ist mit einer Monographie der Gattungen von Octogonotes ab bis zu Oedionychis (Coleopt. phytophaga) beschäftigt und bittet um Mittheilung der dahin einschlagenden Arten, welche zu meiner Disposition stehen.

38. Herr Dr. Baly Kentish Town empfiehlt das vorstehende Gesuch seines Freundes Clark, dankt für die Uebermittlung der Boheman'schen Sendung, wird die ihm mitgetheilten Hispiden gern determiniren und ist zu einer gegenseitigen Ergänzung der Cassididen gern bereit. Ebenso stellt er sein Material bereitwillig zur Verfügung Suffrian's, falls dieser bei seinen gegenwärtigen Arbeiten davon Gebrauch machen will.

Schliesslich beehre ich mich, zur Aufname as Verei nsmitglieder vorzuschlagen:

Herrn Dr. C. Felder, Hofgerichts-Advokat und K. Dolmetsch in Wien.
- Giacomo Galeazzi in Milano.
- Hippolyt Tschapeck, Hauptmann Auditor in Gratz.
- Dr. med. Bethe, Dr. med. Schleich, Dr. med. Wissmann in Stettin.
- Lucas v. Heyden, Lieutenant im Linienbataillon in Frankfurt a. M.
- A. Gartner, Mährisch ständischer Rechnungsrath in Brünn.
- Raddatz, Lehrer am Gymnasium in Rostock.
- Schultz, Secretair auf dem landräthl. Bureau in Stettin.

Diese Vorschläge wurden einstimmig genehmigt, die activen Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern bestätigt und darauf die Sitzung durch ein gemeinsames, heitres Mahl beschlossen.

C. A. D.

Bericht über die in der Provinz Preussen von 1857 bis 1859 schädlich aufgetretenen Insekten.

Von **H. Hagen.**

Die Geschichte der ökonomisch schädlichen Insekten bildet einen wichtigen Zweig der Entomologie, um so mehr, als der erzeugte Schaden mitunter tief in den Wohlstand der betroffenen Provinzen einschneidet. Die in solchen Zeiten an den Entomologen von Fach gestellte Frage, „wie dem Uebel schleunig und gründlich abzuhelfen sei", kann aber meistens nur eine ungenügende Erledigung finden, da die sparsam vorhandene Litteratur gewöhnlich über den betreffenden Fall nichts aufweist, oder so in verschiedenen Gesellschaftsschriften zerstreut ist, dass nur die Bibliotheken grosser Städte ein Studium des Vorhandenen möglich machen. Die natürliche Folge davon ist, dass die Entomologen diese Seite ihrer Wissenschaft fast ganz vernachlässigen, und namentlich die jetzt so zahlreichen deutschen Zeitschriften in Mittheilung über schädliche Insekten eine auffällige Enthaltsamkeit beweisen. Was in Frankreich und England gegenwärtig in dieser Beziehung geleistet wird, ist mir nur zum kleinsten Theile zugänglich, doch scheint man sich daselbst diesem Zweige der Entomologie

mehr als bei uns hinzugeben. In Nordamerika bilden die vier von Asa Fitch gelieferten Reports einen vortrefflichen Anhalt und ein Muster für ähnliche Forschungen. In Deutschland wird der mangelhafte Zustand der ökonomischen Entomologie nicht selten auf die Indolenz der Landwirthe geschoben, die es an den betreffenden Mittheilungen fehlen lassen sollen. Wie mir scheint, ist dieser Vorwurf nur theilweise begründet, wenigstens hat sich in dieser Provinz ein wesentlich lebhafteres Interesse für die Sache herausgestellt, seit die Landwirthe sicher sind, über die eingesendeten Thiere Auskunft zu erhalten. Ich erlaube mir dabei jedoch auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der von praktischem Werthe sein dürfte. Stets habe ich auf die von Zeit zu Zeit in die Tagesblätter eingerückten Anfragen und Aufforderungen genügende Mittheilungen von den verschiedensten Seiten erhalten, während längere Berichte in den landwirthschaftlichen Zeitungen wenig fruchteten. Ich habe mir daher die allerdings lästige Mühe nicht verdriessen lassen, etwa vierteljährlich durch die verbreitetste Zeitung zu Beiträgen aufzufordern, oder auf gerade schädlich vorkommende Thiere aufmerksam zu machen. Ein anderer Grund, der es erklärlich macht, dass namentlich hier das Interesse der Landwirthe noch immer wesentlich geringer ist, als es der Entomologe wünschen muss, liegt offenbar darin, dass hier der Bodenwerth vergleichsweise noch zu gering ist, um, aussergewöhnliche Fälle abgerechnet, einen durch Insekten verursachten Verlust wesentlich empfindlich zu machen. Meines Erachtens ist allerdings der Verlust am jährlichen Ertrage durch Insektenschaden viel beträchtlicher, als es die Landwirthe glauben, und ich bin überzeugt, das ein genauer Nachweis des Procentsatzes, der jährlich so verloren wird, das kräftigste und richtigste Mittel sein dürfte, ein allgemeines und nachhaltiges Interesse für diesen Gegenstand zu erwecken. Die nachfolgenden Mittheilungen habe ich zum Theil in den „Landwirthschaftlichen Jahrbüchern aus Ostpreussen“ nach und nach veröffentlicht. Da dieselben über die Gränzen der Provinz hinaus eine Verbreitung kaum finden dürften, so erlaube ich mir hier eine kurze Uebersicht des gesammelten Materials zusammen zu stellen, und denke damit jährlich fortzufahren. Würde für jede Provinz in gleicher Weise ein fortlaufender Bericht geführt, so scheint es zweifellos, dass schon nach einem Jahrzehent ein wichtiges und den grössten Theil der vorkommenden Fälle umfassendes Material vorliegen würde. Ohne derartiges Zusammenwirken ist eine erfolgreiche Bearbeitung der schädlichen Insekten Deutschlands unmöglich.

Elater segetis.

Die bekannte Larve dieses Käfers ist hier jährlich gemein und mitunter sehr schädlich. Ich habe sie mehrfach in den verschiedensten Gewächsen, Wruken*), Kartoffeln, Gerste, Roggen, Weizen, Hafer beobachtet, oder Mittheilungen über ihr Auftreten erhalten. Mitte September 1858 trat diese Larve auf einem Gute in solcher Menge auf, dass eine vortreffliche Roggen-Wintersaat zum grössten Theile und ein Weizenfeld ganz vernichtet wurde, und zwar so, dass innerhalb weniger Tage der Acker wie frischgesäetes Land aussah. Der Boden, in welchem die Larve wüthete, war strenger Lehm, und in den beiden vorhergehenden Jahren war auf derselben Stelle ein plötzliches Dünnerwerden der Saat, jedoch ohne nachhaltigen Schaden, beobachtet. Vorfrucht war Wicke und Klee gewesen. Die mir übersandten Larven waren völlig ausgewachsen. Uebrigens bemerkte der Besitzer, dass seit 25 Jahren die Larve zum ersten Male so schädlich aufgetreten sei. Im Jahre 1859 ist dieselbe theils den Wruken merklich schädlich gewesen, theils hat sie dem Winterroggen wesentlich geschadet, und zwar auch auf ziemlich feuchtem Boden. Was mir über die Lebensweise und die Sitten dieses Thieres mitgetheilt wurde, stimmt mit früheren Beobachtungen überein. Neu dürfte jedoch sein, dass die Larven nicht allein die Kartoffeln, sondern auch die Stengel des Kartoffelkrautes beschädigten und sich in dieselben hineinbohrten. Ferner haben mir Pflanzen von Winterroggen vorgelegen, bei denen die Larve unzweifelhaft im Halme selbst sass und sich von unten hineingebohrt hat. Gewöhnlich waren die Roggenpflanzen dicht über dem Korn abgefressen. Mangel an Nahrung verträgt die Larve nur kurze Zeit.

Meligethes aeneus.

Mitte Mai 1858 fand sich auf dem Raps dieser Käfer in so beträchtlicher Anzahl in den Blüthen, dass von einer Pflanze gegen 40 Stück abgeklopft werden konnten. Nach einer Mittheilung des Besitzers, der denselben Käfer schon früher beobachtet hat, sollen die befallenen Pflanzen wenig oder gar nicht ansetzen. Auch in diesem Jahre will er einen Verlust von $1/3$ des Ertrages dadurch erlitten haben. In der mir zugänglichen Litteratur finde ich nirgends diesen Käfer als schädlich angegeben; nur Jaquelin Duval bemerkt, dass er in Frankreich mitunter den Coniferen schade.

---

*) Steckrüben, Untersteckrüben, Brassica napus.

Silpha atrata.

Die Runkelrüben sind im Allgemeinen hier wenig dem Insektenfrasse unterworfen. Um so auffälliger war das plötzlich massenhafte Auftreten der Larven von Silpha atrata, die in der Nähe von Preuss. Holland auf einem Felde die Blätter vollständig skeletirten und so dem Besitzer wesentlichen Schaden zufügten. Jedenfalls ist es auffällig genug, dass Silphen-Larven, die sonst gemeinhin als Aasfresser angegeben werden, sich plötzlich und massenhaft an Pflanzenkost machten. In Frankreich ist mehrfach eine ähnliche Beschädigung der Runkelrübenfelder durch dieselbe Larve von Guèrin bemerkt, auch Nördlinger bestätigt sie. Hier ist der Käfer durchaus nicht selten, ohne dass je eine Beschädigung der Felder durch seine Larve bekannt geworden wäre.

Haltica oleracea.

Dieser hier stets häufige und schädliche Käfer war im Herbste 1859 so massenhaft auf Wrukenfeldern, dass bei jedem Schritte das durch die fortspringenden Käfer erzeugte Geräusch einem Schrootwurf ähnlich vernehmbar wurde. Natürlich waren die sonst zum Viehfutter verbrauchten Blätter durch und durch zerlöchert. Auch der Braunkohl wurde wesentlich durch diese Thiere beschädigt.

Bruchus granarius.

Der Käfer war im vergangenen Winter zum grossen Missvergnügen der Kaufleute und Landwirthe in den kleinen sogenannten Pferdebohnen ungemein häufig. So weit ich ermittelt, fand sich etwa $1/4$ der ganzen Ernte mit Käfern besetzt. Die Art des Frasses ist von Nördlinger und andern richtig beschrieben. Nach der ungefähren Wägung, die ich an zerfressenen Bohnen anstellte, geht, da die Larve relativ bescheiden frisst, $1/8$ bis $1/10$ des ganzen Bohnenfleisches verloren. Hier würde nun ohne Zweifel ein leicht anzuwendendes Mittel den Verlust um ein bedeutendes mindern. Es vertragen nämlich die Leguminosen nach in Frankreich und Oesterreich angestellten Versuchen ein Darren bis $41\frac{1}{2}$ ° R., ohne dass die Keimfähigkeit gefährdet wird. Da man nun schon gleich nach der Ernte die Larve, falls sie massenhaft vorhanden ist, leicht durch den vorhandenen schwarzen Einstich entdeckt, so würde eine gleich im Herbste vorgenommene Darre der ganzen Ernte die Larven tödten und so das nicht unbeträchtliche Quantum erspart werden, was vom September bis Mitte Januar (zu welcher Zeit sich die Larve verpuppt) gefressen wird. Dass sich der Larvengang stark trichterartig erweitert und die Larve in der ersten Zeit sichtlich weniger

frisst, macht den Gewinn noch beträchtlicher. Nur selten habe ich zwei Larvengänge in einer Bohne angetroffen und immer blieb der Keim verschont, so dass derartige Bohnen zur Saat tauglich sind. Auf meinen Einwurf, dass solche Saatbohnen durch den Verlust von $\frac{1}{8}$ des Bohnenfleisches dann vermuthlich kleinere und schwächere Pflanzen bringen würden, hat mir ein glaubwürdiger Landwirth verscihert, dass seine derartigen gesäeten Bohnen in diesem Sommer durchaus kräftige und vollwüchsige Pflanzen geliefert haben. Es war mir dies um so auffälliger, als bekanntlich die chinesische Methode, Zwergpflanzen zu erzielen, auf Fortnahme eines Theiles des Samenfleisches beruht.

Apion?

In Litthauen wurden 1857 die Kleefelder in ihrem Saatertrage durch eine kleine rothe Made völlig vernichtet. Die Made war nicht grösser als die Kleekörnchen selber und in solcher Menge vorhanden, dass in der Krippe und auf den Bodenbrettern der Futterwagen die herausgefallenen Würmchen $\frac{1}{4}$ Zoll hoch lagen. Sie verzehrten die weissen milchigen Kleekörnchen und zeigten sich nur beim ersten Schnitt des Klees. Die Larve habe ich nicht gesehen, halte es aber für wahrscheinlich, dass sie einer Apion-Art angehört habe, da einige Arten (A. apricans und flavofemoratum) als dem Klee schädlich angeführt werden.

Melolontha vulgaris.

Hier war 1859 ein Maikäferjahr und scheint nach meinen Beobachtungen die Periode hier dreijährig. In diesem Jahre traten sie massenhafter als gewöhnlich mit den bekannten Nachtheilen auf.

Bostrichus typographus und pusillus.

Die bedeutende Kalamität der letzten Jahre, Bombyx Monacha, durch welche die Wälder der Provinz auf eine traurige Weise vernichtet sind, hat, wie gewöhnlich, Bostrichus im Gefolge gehabt. Interessant ist aber dabei, dass B. typographus unbezweifelt und massenhaft Pinus sylvestris angeht, was bisher wenigstens stark angezweifelt wurde. Mit ihm vereint sich besonders an den Fangbäumen B. pusillus häufig. Doch geht dieser nach Mittheilung von Forstbeamten auch dünne Stangenhölzer von Pinus Abies selbstständig in schädlicher Weise an, während Ratzeburg annimmt, dass er die Bohrlöcher von B. polygraphus benutzt.

Orthopteren.

Acheta Gryllotalpa.

Im Frühling 1858 sind mir Beschwerden über massenhaft schädliches Auftreten in Blumengärten zugegangen.

Hymenoptera.

Tenthredo cerasi.

Seit drei Jahren tritt hier in Königsberg im Spätsommer die einer nackten Schnecke durch ihren Schleimüberzug ähnliche Larve, deren Geschichte De Geer ausführlich beschrieben, massenhaft auf. Sie befällt Pflaumen- und Kirschbäume und skelettirt ihre Blätter vollständig, jedoch so, dass sie meist nur die obere Bekleidung des Blattes abfrisst. Auffällig war mir, dass auch die derben Blätter des gewöhnlichen Mandelstrauches, die sonst von Insekten kaum angerührt werden, in ausserordentlicher Weise angegriffen wurden. Die Imago selbst habe ich noch nicht erhalten und Prof. Zaddach versichert mich, dass die Art hier nicht gemein sei. Seiner Ansicht nach gehört übrigens diese Larve zu Selandria adumbrata.

Tenthredo.

Eine Larve, deren Bestimmung mir nicht gelang, vernichtete in diesem Sommer den ganzen Ertrag eines Senffeldes. Ich finde nicht erwähnt, dass sonst Senf von Tenthreden-Larven angegangen wird.

Hemiptera.

Aphis.

Im Juli fand ich an sonst musterhaft schön stehenden Weizenfeldern die Aehren plötzlich gelb werden. Eine genaue Betrachtung zeigte die betreffenden Aehren stark von Blattläusen befallen, und zwar so, dass in der Aehre selbst an der Basis jedes Korns ein bis zwei flügellose Individuen sassen. Später sind mir eine Menge anscheinend schöner, jedoch tauber Aehren eingesendet, bei denen sich rings um die Basis jedes Korns mit der Loupe ein feiner Strich, einem eingetrockneten Geschwüre vergleichbar, nachweisen liess. Ich zweifle nicht, dass selber eine Folge der Angriffe der Blattläuse sei, und eben durch Zerstörung oder Verletzung der zuführenden Gefässe die Entwicklung des Kornes behindert wurde. Wahrscheinlich beruht der Misswachs tauber Aehren, der hier in der Provinz häufig von zuviel Dingen hergeleitet wird, einfach auf ähnlichen Vorgängen. Die hellgrünen flügellosen Thiere gehörten wohl zu A. cerealis.

Livia juncorum.

In einigen Gegenden Ostpreussens ist beim gemeinen Manne eine unter dem Namen Barsch-Kraut bekannte Pflanze sehr gefürchtet. Rindvieh und Schafe sollen durch ihren Genuss gefährdet, ja sogar getödtet werden. Uebrigens geben die Hirten an, dass weniger die Pflanze, als ein auf derselben lebendes Insekt die Ursache wäre. Mir übersandte derartige Pflanzen stellten sich als die bekannte, zuerst von Latreille beschriebene, später von Curtis abgebildete Monstruosität von Juncus articulatus heraus. Es wird dabei die Blüthe in eine Art falscher Dolde verwandelt und die Blätter sind dicht mit den Larven von Livia juncorum besetzt. Nach eingezogener Erkundigung ist diese Monstruosität in Preussen nicht selten; auf den übersendeten Pflanzen waren vertrocknet, aber kenntlich, in grosser Zahl die Thiere vorhanden. Obwohl ich positive Beweise, dass Thiere durch den Genuss der Pflanzen Nachtheil erlitten haben, nicht ermitteln konnte, scheint die Angabe doch nicht unglaublich, da schon Latreille und auch Burmeister Aehnliches anführen. Die Monstruosität oder vielmehr Hypertrophie wird durch das erwähnte Insekt an den Pflanzen erzeugt und scheint mir gewisser Maassen den falschen Aphis-Gallen vergleichbar. Da in denselben, wenigstens in mehreren aus der Levante in den Handel kommenden Arten, Gerbstoff im Uebermaass sich vorfindet, so mag auch hier ein ähnlicher modificirter, den Thieren schädlicher Stoff abgelagert werden.

Diptera.

Chlorops taeniopus.

Es ist mir über dieses Thier folgende Mittheilung aus Darkehmen zugegangen. Unter den Cerealien war im dritten Quartal 1857 in hiesigem Kreise die spätgesäete kleine Gerste Hordeum hexastichon Ende Juni und Juli hindurch von einem Insekte heimgesucht, wodurch diese Getreidegattung total missrieth. Die Fliege legte ihre Eier, noch während die junge Aehre in der Blatthülle sich entwickelte, zumeist in die Nähe des unteren Theiles der Spindel. Die junge weisse Made frass sich nun in diesem sicheren Verstecke aufwärts, bis sie endlich ganz ausgewachsen 2‴ lang die weitere Metamorphose in dem gemeinschaftlichen Grannenbündel an der Spitze der Aehre abwartete. So zwischen 17 und 21 Tagen wurde die glänzend braune lederartige Hülle am Kopfende der Larve gesprengt, die äusserst agile Fliege schlüpfte aus, suchte sich sehr geflissentlich zu begatten und starb nach 8 bis 10 Tagen. Während dieses Vorganges ist die Aehre nun theils gänzlich

in der Blatthülle zurückgeblieben, theils hat sie sich noch zu Tage gequält, jedoch nur wenige mangelhafte Körner an einer Seite der Spindel entwickelt, theils ganz kleine verkrüppelte Aehren gebildet. Hr. Direktor Löw hat das der Mittheilung beigefügte Thier bestimmt und bemerkt nur, dass eine Beschädigung der genannten Getreideart durch diese Fliege in allen Theilen Deutschlands vorkomme und nicht selten von ihm beobachtet sei. Die Wintergeneration scheint sich auf sehr verschiedene Gramineen zu zerstreuen, aber das Wintergetreide zu verschonen. Guérins Abhandlung über diesen Gegenstand, Soc. d'Agricult. 1842, ist mir nicht zugänglich gewesen, in deutschen Schriften finde ich nichts darüber bemerkt.

Cecidomyia tritici.

Mitte Juni 1859 wurde vor der Blüte dies Thier in beträchtlicher Anzahl auf dem Weizen in der Nähe von Königsberg beobachtet. Die kleinen Thiere sassen auf den Aehren in solcher Anzahl, dass, in einiger Entfernung betrachtet, das Getreide zu blühen schien. Sämmtliche mir mitgetheilte Stücke waren Weibchen. Gegen alle Vermuthung hat dennoch das befallene Feld eine gute Ernte geliefert.

Cecidomyia secalina und funesta.

Die interessanten Mittheilungen Löw's über die umfassenden Verwüstungen, welche in den letzten Jahren dies Thier verursacht, veranlassten mich, nach seinem Vorkommen in unserer Provinz nachzuforschen. Leider ist seine Gegenwart durch übersendete Tönnchen aus Heiligenbeil unzweifelhaft geworden, doch ist bis jetzt ein wesentlicher Schade nicht beobachtet. Von Interesse war es, dass die mir übersendeten Stücke nicht im Roggen, sondern im Weizen angetroffen wurden, was wenigstens bis dahin nicht sicher constatirt schien. Was ich über die Naturgeschichte des Thieres erfuhr, stimmt mit den Angaben Löw's durchaus überein. Ich habe Männchen und Weibchen und aus zwei Cocons Ichneumoniden erzogen. Da, wie ich höre, Löw jetzt ein zahlreiches neues Material besitzt, dessen Bekanntmachung hoffentlich bald erfolgt, erspare ich mir darüber jede weitere Bemerkung. Neu dürfte jedoch Folgendes sein: In einem mir vorliegenden Aufsatze von Motschulsky glaubte ich auf der Kupfertafel C. secalina zu erkennen. Der Text selbst in russischer Sprache war mir unzugänglich. Auf meine Anfrage hat mir v. Motschulsky die Identität seiner Art, C. funesta genannt, mit C. secalina bestätigt und über den Inhalt des Aufsatzes Folgendes mitgetheilt. Im Gouvernement Saratow hatte sich 1847 bis

1849 C. funesta strichweise vermehrt, so dass der Minister des Innern durch das Bull. de Moscou einen Aufruf an die Entomologen erliess, dessen Beantwortung die Schrift v. Motschulsky's bildet. Es ist damit zugleich die Geschichte der C. tritici und C. destructor (Hessian-Fly) verbunden, und letzteres insofern von Wichtigkeit, als dem Verfasser typische, in Nordamerika erhaltene Stücke vorlagen, und er selbe für bestimmt verschieden von C. funesta (secalina) erklärt. Der aus ihm erzogene Ichneumon ist abgebildet und Platygaster funestus benannt. Den übrigen Theil des Aufsatzes bilden die Beurtheilung ähnlicher früher in Europa vorgekommener Kalamitäten und die dagegen anzuwendenden Hülfsmittel, die mit den neuerdings von Löw empfohlenen zum Theil zusammenfallen. Der Aufsatz erschien zuerst 1851 im Journale des Ministeriums des Innern, dann später in dem Journale der freien ökonomischen Gesellschaft und zum dritten Mal 1852 separat. Eine Uebersetzung wäre gerade gegenwärtig von Interesse.

Lepidoptera.

Liparis Monacha.

Die in den verflossenen Jahren durch sie verursachten Verwüstungen sind so bedeutend, dass durchgängig mindestens die Hälfte alles schlagbaren Holzes von Pinus abies bis auf die Stangenhölzer todt ist und niedergeschlagen werden muss. In manchen Distrikten Litthauens sind die Verwüstungen noch umfangreicher. Die frische Nehrung, deren Wälder mühsam gehegt werden, um den Dünensand zu befestigen, blieb lange verschont, da der schmale Landstrich durch eine meist $1\frac{1}{2}$ Meilen breite Wasserfläche vom Festlande getrennt wird. Endlich langte der Schmetterling in dichtem Zuge quer das Haff übersetzend an, um auch hier sein Werk fortzusetzen. Gegenwärtig ist der Nonnenfrass in Preussen vorüber, aber was noch übrig blieb, scheint der Borkenkäfer zu vernichten. An eine vollständige Abtreibung des todten Holzes ist trotz aller Kraftanstrengung selbst in den Königl. Forsten noch lange nicht zu denken. Privat-Waldungen bleiben noch mehr zurück und bieten einen traurigen, schwer zu beschreibenden Anblick dar.

Liparis dispar.

Auch dieser Schmetterling war mehrere Jahre hindurch in bedeutender Menge vorhanden und zerstörte durch die mehr polyphage Natur seiner Raupe beträchtlich. Allerdings in keinem Vergleich mit der Nonne. In Gärten habe ich mehrere Jahre hindurch alle Obstbäume, Rosen, Linden, Weissbuchen, Weiden und andere Bäume vollständig entlaubt gesehen.

Gastropacha pinivora.

Die Raupe dieses forstschädlichen Schmetterlings wurde in ihrem bekannten Gänsemarsche in Kahlberg auf der frischen Nehrung beobachtet. Meines Wissens ist der Schmetterling so weit nach Osten noch nicht angetroffen worden. Auch dort frass, wie in Ratzeburg's Angabe, zu jener Zeit L. Monacha.

Euprepia fuliginosa.

Ein massenhaftes Auftreten der Raupe dieses sonst nicht seltenen Schmetterlings finde ich nicht bemerkt. Unweit Hohenstein war vor zwei Jahren ein etwa 80 Morgen grosser See abgelassen und in Wiesen verwandelt, die, obschon der Boden noch nicht völlig fest geworden, vortreffliches Gras lieferten. In diesem Jahre war der erste Schnitt ergiebig gewesen; als man aber im September den zweiten Schnitt nehmen wollte, stellte sich die Raupe in solcher Menge ein, dass buchstäblich kein Quadratfuss frei blieb. An den Grabenrändern sammelten sie sich so zahlreich, dass sie leicht Scheffelweise zusammengeschaufelt werden konnten. Sie frassen das Gras, namentlich die schilfigen Gräser mit Vorliebe. Gräben setzten kein Hinderniss in den Weg, sondern wurden leicht überschwommen. Auch das gemähte Gras liessen sie nicht unberührt. Da beim Einbringen desselben eine beträchtliche Menge Raupen mit eingenommen werden mussten, ist der Besitzer mit Recht besorgt, dass der Genuss dieses Futters seinem Vieh schädlich werden dürfte, falls es überhaupt das mit den haarigen Raupen durchmengte Heu anrühren wird.

Agrotis fumosa.

Im vergangenen Herbste fügte in einigen Gegenden Litthauens diese Raupe den Wintersaaten bedeutenden Schaden bei. Sie war in solcher Menge vorhanden, dass beim blossen Scharren mit dem Fusse 3 bis 5 sichtbar wurden. Sie lebte vorzugsweise in leichten, sandigen oder grandigen Aeckern, jedoch nicht in Lehmboden. Dem Roggen war sie an einem Orte so schädlich, dass ein ganzer Platz von 21 Scheffeln neu gesäet werden musste. Im neu aufgebrochenen Lande waren sie seltener und zeigten sich vorzugsweise auf den reinen Brachen. Der Weizen wurde ebenfalls, aber nicht so stark als der Roggen, angegriffen. Sie wurden übrigens auch in Kartoffelfeldern, auf zweijährigen Brachen und Anfangs März im Garten beim Graben zu Gemüse angetroffen. Seit 14 Jahren haben sie jenen Gegenden zweimal beträchtlichen Schaden zugefügt. Ihre Hauptfeinde sind Truthühner und noch mehr Enten. Letztere vergessen ihr nasses Element bei dem schönen

Geschäft, der angenehmen Nahrung nachzugehen, wobei sie mit den Schnäbeln in der Erde wühlen und wie im Moder schnattern. Ich finde in der mir zugänglichen Literatur A. fumosa nicht als schädlich verzeichnet.

Episema graminis.

Die Raupe erschien Ende Mai auf den Wiesen rings um Königsberg in überraschender Menge und frass dieselben kahl. An einigen Orten waren die Wiesen buchstäblich davon bedeckt. Ueber frühere ähnliche Verwüstungen in Preussen und Livland, Kurland ist in den Preuss. Provinzial-Blättern T. II. berichtet. Im Jahre 1859 haben sie sich nicht wieder gezeigt. Ich habe die Raupen nicht selbst gesehen.

Agrotis segetum.

Die Raupe dieses Schmetterlings thut hier jährlich bedeutenden Schaden, namentlich dem Winterraps. Gegenwärtig ist sie mir mit einer Menge theils durchbohrter, theils ganz ausgehöhlter Knollen aus Litthauen lebend eingesendet, mit dem Bemerken, dass sie diese Verheerungen in schädlicher Weise anrichte. Glaubwürdige hiesige Landleute versichern mir, dass auch ihre Kartoffeln in diesem Herbst von derselben Raupe in ähnlicher Art zu leiden hatten. In der Literatur finde ich nirgends derartige Beschädigung durch diese Raupe verzeichnet*).

Pieris Brassicae.

Der Schmetterling hat sich in diesem Jahre in ungewöhnlicher Anzahl gezeigt und seine Raupe merklichen Schaden angerichtet. Einem Besitzer unweit Königsberg frassen sie ein mit Senf bestelltes und schönen Ertrag versprechendes Feld in Gemeinschaft mit den früher erwähnten Tenthreden-Larven ganz auf. Der Vorfall hatte das Komische, dass gerade auf einem Stück, in welchem kurz zuvor Raps vernichtet war, Senf gerade deshalb gesäet wurde, weil der Besitzer in einigen Handbüchern gefunden hatte, dass dieser von Insekten nicht angegangen würde.

Mag das wenige Neue, was dieser Bericht enthält, dem Erstlings-Versuche zu Gute gehalten werden. Wer sich mit derartigen Ermittelungen beschäftigt, wird zur Genüge erfahren haben, dass es immerhin schwer genug bleibt, etwas Vollständiges und Befriedigendes zusammen zu bringen. Hof-

*) Die Raupe hat hier bei Stettin ziemlich ansehnlichen Schaden in den Runkelrüben angerichtet. Red.

fentlich werden ähnliche Berichte von geübteren Kräften helfen, auch diese grosse Lücke in unserem Wissen zu mindern und endlich ganz auszufüllen.

Nekrolog.

Am 15. Sept. d. J. starb zu Paris Herr Johann Joseph Maria Becker, Mitglied der Société entomologique de France, als Lepidopterologe allgemein bekannt. Derselbe war Ende 1788 zu Bonn geboren und widmete sich in früherer Zeit dem Kaufmannstande, beschäftigte sich jedoch späterhin fast nur mit Schmetterlingen, die er während seines Aufenthaltes zu Wiesbaden in den Jahren 1826 bis 1843 mit grossem Fleisse theils selbst sammelte, theils eintauschte. Da er von vielen seltenen Schmetterlingen eine sehr grosse Anzahl zusammenbrachte, so fing er schon hier einen nicht unbedeutenden Handel mit denselben an, der sich nach seinem Ueberzug nach Paris im Juli 1843 noch so ausdehnte, dass sein Geschäft mit in- und ausländischen Schmetterlingen wohl als das bedeutendste anzunehmen war, welches existirte. Von dem brittischen Museum war er beauftragt, alle Schmetterlinge, die diesem fehlten, zu liefern und machte er daher jährlich bedeutende Sendungen an dasselbe, wie aus den gedruckten Verzeichnissen des Museums zu ersehen ist. Aber auch mit den meisten andern naturhistorischen Museen, sowie mit sehr vielen Entomologen stand er in lebhaftem Verkehr und versah sie mit seltenen Schmetterlingen, die er sich aus allen Weltgegenden zu verschaffen wusste. Während seines Aufenthaltes in Wiesbaden fand er nicht nur für diese Gegend neue Arten, sondern beobachtete auch von mehreren zuerst ihre früheren Stände. — Sowohl die in- als ausländischen Makrolepidopteren kannte er sehr genau und soll seine hinterlassene Sammlung, besonders der letzteren, sehr prachtvoll sein. Becker hinterlässt eine Wittwe, aber keine Kinder. Nikolaus Becker, der Dichter des bekannten patriotischen Liedes: „Sie sollen ihn nicht haben“, war ein Bruder von ihm.

Folgende beschriebene Schmetterlinge sind nach Becker benannt: Diadema Beckeri Herr.-Sch., Jo Beckeri Herr.-Sch., Melitaea Beckeri Led. und Acidalia Beckeraria Led.

Frankfurt im Oktober 1859.

C. v. Heyden.

Mermis antiqua, ein fossiler Eingeweidewurm.

Von **C. von Heyden.**

An einem von Herrn Hermann v. Meyer mir mitgetheilten Käfer aus der rheinischen Braunkohle, befindet sich an dessen After, auf einem etwa zwei Linien grossen Raume, ein Wurm von der Dicke eines starken Menschenhaares, der in 5 bis 6 sich durchkreuzenden bogenförmigen Windungen erscheint und ausgestreckt etwa die Länge eines Zolles haben mag. So viel mir bekannt, ist dieses der erste bis jetzt beobachtete fossile Eingeweidewurm, der ohne Zweifel in die Gattung Mermis gehört, die in der Entomologischen Zeitung schon mehrfach besprochen worden ist. Ich nenne ihn Mermis antiqua.

Den genannten, sehr gut erhaltenen fossilen Käfer, wird mein Sohn Lukas in der Palaeontographica von Duncker und Meyer, als Hesthesis immortua beschreiben.

Neuroptera Neapolitana

von **A. Costa,**

nebst Synopsis der Ascalaphen Europas

von **Dr. Hagen.**

Die Fauna del Regno di Napoli von O. G. Costa gehört zu den Werken, die ihrer Kostbarkeit und Seltenheit halber schwer zugänglich sind. Sie erscheint in einzelnen Heften in 4to tab. col., und zwar in einer den Gebrauch erschwerenden Form; beinahe jede Gattung ist besonders paginirt und beginnt mit Seite 1. Eine Controle ist noch dadurch erschwert, dass nicht selten mit pag. 1 kein neues Blatt begonnen ist, sondern die Rückseite wieder mit pag. 1 beginnt. Zuchold Bibl. führt nach dem 1854 erschienenen Hefte 92 kein neues an; dass indessen mehr erschienen ist, beweisen die mir vorliegenden Neuroptera, deren letzter Bogen am Innenrande quer beigedruckt mit dem 30. December 1855 bezeichnet ist. Mir liegen nur Ascalaphus und Myrmeleon, Hemerobius, Mantispa, Raphidia mit den Kupfern tab. VII—XII. vor. Nach einer genauen Angabe auf dem Umschlage ist bis zum Mai 1857 nichts mehr erschienen. Meines Wissens ist Costa's Bearbeitung der Neuropteren bis jetzt nirgends erwähnt, es wird daher ein Bericht über den Inhalt derselben nicht unwillkommen

sein. Die Neuropteren sind von A. Costa, dem Sohne O. G. Costa's, bearbeitet.

Die Bearbeitung der Myrmeleon (Famiglia de' Formicaleonidei — Myrmeleontidea) p. 1—20, umfasst $2\frac{1}{2}$ Text, der erste Bogen den 3. Decbr. 1855, die folgenden den 4. Decbr. 1855 ausgegeben. Dazu gehören die Kupfer VIII. und IX. Ihre Zeichnung und Colorit sind nicht eben gut gerathen, die Beschreibungen dagegen ausführlich und besser; die Vorrede (pag. 1—2) enthält nichts Neues ausser der Angabe, dass die Larven in einigen Gegenden Diavolicchi genannt werden. Von früheren Publikationen war nur die Angabe zweier Arten von Petagna für Calabrien bekannt, wobei übersehen ist, das Schneider Stett. Ent. Zeit. 1845 p. 341 M. tetragrammicus und pallidipennis von Neapel beschreibt, und die sechs andern daselbst aus Sicilien angeführten Arten sich bei Costa wiederfinden.

Costa theilt die 10 ihm bekannten Arten 5 Gattungen zu, die (pag. 3) nach folgendem Schema getrennt werden:

A. Schienen mit zwei Sporen; das erste Glied des Tarsus viel kürzer als das fünfte.
B. Lippentaster viel länger als die Kiefertaster.
C. Sporen der Schienen gerade oder wenig gekrümmt; Randfeld der Flügel mit einer Zellenreihe . . . . Myrmeleon.
CC. Sporen der Schienen gekrümmt, beinahe rechtwinklig; Randfeld der Flügel mit zwei Zellenreihen . . . . Acanthaclisis.
BB. Lippentaster kurz, wenig länger als die Kiefertaster.
D. Leib der Männchen mit 2 langen Afteranhängen . . . . Macronemurus.
DD. Leib der Männchen mit kurzen oder den After nicht überragenden Anhängen . . . Myrmecaelurus.
AA. Schienen ohne Sporen; das erste Glied des Tarsus viel länger als das fünfte; Füsse sehr dünn . . . . Aplectrocnemus.

Obiges Schema genügt zur Bestimmung der angeführten Arten, ist jedoch unzureichend und theilweise unrichtig, wenn die ausser-italienischen Arten in Betracht gezogen werden, wie z. B. bei Acanthaclisis Arten mit einer Reihe und andere mit drei Reihen Zellen im Randfelde angetroffen werden.

Myrmeleon Costa.

Dieser Gattung entspricht Palpares Rambur. Costa hat nach dem von Classificatoren angenommenen Grundsatze: dass bei einer Zerspaltung der Gattungen Linné's der alte Gattungsname der ersten von Linné aufgeführten Art zu belassen sei, „den

Gattungsnamen Ramburs wieder eingezogen, worin ihm übrigens schon Leach. Edinb. Encycl. 1815 vorangegangen ist, der für Libelluloides die Gattung Myrmeleon, für die andern Arten die Gattung Formicaleo aufstellt. Es ist jedoch jenes Gesetz im Ganzen wenig befolgt, und wie mehrfach dargethan (irre ich nicht namentlich von Suffrian), durchaus nicht consequent durchzuführen, wenn nicht wesentliche Inconvenienzen entstehen sollen. Wichtiger erscheint der von Costa angeführte Grund, dass die Gattungs-Diagnose Linné's nur auf M. Libelluloides passe. Unter den 5 von Linné angeführten Arten (er stellte die Gattung im Syst. Nat. ed. XII. 1767 zuerst auf) sind zwei Ascalaphus und unter den drei Myrmeleon passt allerdings nur M. Libelluloides zu den Worten „cauda maris forcipe e filamentis duobus rectiusculis." Ohne einem künftigen Monographen dieser interessanten Familie vorgreifen zu wollen, da diesem derartigen Erwägungen und Entscheidungen der Nomenclatur anheimfallen, bemerke ich doch, dass der Name Myrmeleon mit der allbekannten Art M. formicarius so identificirt ist, dass ich dieser Art den alten Namen belassen möchte. Ramburs seit fast 20 Jahren eingebürgerter Name Palpares verdankt wohl demselben Grunde seinen Ursprung.

1. Myrmeleon libelluloides p. 5 tab. VIII. fig. 1 ♂.

Die Beschreibung nebst der Abbildung genügt, um sicher zu sein, dass Costa's Art mit der von Linné, Burmeister, Rambur identisch ist. Nach Costa nicht selten auf den Höhen um Neapel. Ich besitze aus Italien nur ein Männchen, Mitte Juni bei Syracus gefangen, welches mit der Beschreibung übereinstimmt.

Petagna Specim. p. 30 No. 149 sagt, dass seine Calabrischen Stücke sich durch ihre Färbung unterscheiden, „nam alae hyalinae nigro punctatae et maculatae sunt, corpus nigrum hirsutum totum, cauda forcipata." Costa giebt an, dass er diese Varietät aus Calabrien besitze, doch sei sie selten, „nella quale il nero prendendo maggior estensione nell' addome lo occupa quasi tutto, unendosi insieme le quattro strisce". Mir ist diese Abart unbekannt, wenn sie wirklich, wie Costa angiebt, von der bei Rambur Neuropt. p. 368 A. citirten Varietät aus Andalusien und vom Cap. b. sp. verschieden ist. Mir liegen von letzterer zwei Pärchen aus Andalusien vor (von Staudinger), die mit den Typen Ramburs in Sélys Sammlung identisch sind. Ich halte sie für eine differente Art.

Palpares Hispanus mihi.

Sie unterscheidet sich durch die von Rambur angegebene verschiedene Zeichnung des Hinterleibes; es ist die Basalhälfte

oder mehr der Glieder, ausgenommen der ersten, schwarz, während bei P. Libelluloides der gelbe Leib einen Rücken- und zwei Seitenstreifen deutlich isolirt zeigt, die App. inferior maris ist kürzer, breiter, die Spitze glatt herzförmig gestutzt, so dass die vorspringende Spitze nach unten sieht; seine Unterseite rothgelb.

Bei P. Libelluloides ist sie schmäler und die Spitze abgerundet, convex, nach unten kaum vorspringend; die Unterseite schwarz mit gelbem Rande.

Die Flügel sind milchfarben, matt, viel dichter und dunkler gefleckt, bei P. Libelluloides mehr hyalin, sparsamer und matter gefleckt. Die Grundfarbe des Körpers ist mehr rothgelb, als bei P. Libelluloides. Vielleicht zufällig sind die Augen aller todten Exemplare von P. Hispanus dunkelschwarz, von P. Libelluloides hellbraun, was den Thieren ein recht verändertes Ansehen giebt. Auch ist bei P. Hispanus die Basis der Mediana schwarzbraun und jedenfalls viel dunkler als bei P. Libelluloides. Endlich fehlt P. Hispanus der sternförmige gelbe Fleck auf der Unterseite an der Spitze des zweiten Hinterleibssegments, den ich bei P. Libelluloides stets vorfinde. Im brittischen Museum sah ich P. Hispanus auch aus Tunis als Abart von P. Libelluloides von Walker bezeichnet. Das Exemplar vom Cap. b. sp., dessen Rambur gedenkt, gehört gleichfalls hierher.

Stücke aus Kleinasien, die ich aus dem Mus. Berol. als Aeschnoides Illig. erhielt (Rossi Fr. Etr. II. pag. 17) gehören der Färbung nach durchaus zu P. Libelluloides, doch ist der Flügelschnitt etwas different. Die Flügel sind länger nnd relativ schmäler, besonders die Hinterflügel; der Aussenrand weniger deutlich ausgebuchtet. Bei P. Hispanus ist der Flügelschnitt wie bei P. Libelluloides, vielleicht die Flügel noch etwas breiter. Die App. inferior von M. Aschnoides ist wie bei P. Libelluloides, jedoch ihre Unterseite ganz gelb. Ich halte M. Aeschnoides für identisch mit P. Libelluloides und ziehe auch M. Nordmanni Kol. Melet. V. p. 115 aus dem Caucasus her, da die von ihm angegebenen Unterschiede unbedeutend erscheinen.

Brullé Expéd. scientif. de Morée p. 16 u. 24 sagt: P. Libelluloides ist in Morea sehr verbreitet, nicht nur in der Ebene, sondern auch auf dem Gebirge bis in beträchtliche Höhen; liebt vorzugsweise trockene, sandige Orte und den Rand der Wälder. Der Flug ist schwerfällig und von kurzer Dauer. Delarouzée Ann. Sor. Ent. Fr. Ser. 3. 1858 T. VI. Bull. p. 152 sagt, P. Libelluloides sei bei Hières gemein. Seine grosse Larve mache T r i c h t e r in fester, wenig sandiger Erde, die sie pulverisirt, und verberge sich nicht unter vorspringenden Steinen, da es dort acht Monate nicht regnet.

Acanthaclisis Rambur.

1. A. occitanica p. 7 tab. VIII. fig. 2. ♂.

Selten in Calabrien. Ueber die Identität dieser Art ist kein Zweifel; ich beziehe mich auf das, was ich Stett. Ent. Zeit. 1858 p. 124 über sie mitgetheilt habe. Der vorletzte Hinterleibsring der Männchen hat an der Basis rings herum einen Büschel langer, schwarzer Haare, den ich nirgends erwähnt finde. Da die beiden letzten Hinterleibsringe meist fernrohrartig ganz eingeschoben sind, so sind die Haare dann wenig oder gar nicht sichtbar und deshalb wohl übersehen. Eine sehr ähnliche, vielleicht sogar dieselbe Art besitze ich aus Jeddo in Japan.

Macronemurus Costa.

Palpi labiales maxillaribus paulo longiores. Pedes validiusculi; tibiae calcaribus duobus modice arcuatis: tarsorum articulus primus quinto brevior; Abdomen in mare cercis duobus longis filiformibus terminatum.

Die Bildung einer eigenen Gattung für diese Art scheint allerdings gerechtfertigt, nur glaube ich, dass dann eine Anzahl besonders nordamerikanischer Arten (M. longicaudus und irroratus Burm.; M. nebulosus Rbr.) dazu treten müssen, welche die Gattungs-Merkmale wesentlich erweitern werden.

1. M. appendiculatus Latr. p. 8. tab. IX. fig. 5. ♂.

Sehr selten in den Abruzzen; Costa kennt nur das Männchen. Mir liegt diese Art mehrfach aus Sicilien vor, woselbst sie nicht selten zu sein scheint.

M. linearis Kl. halte ich nach Typen für eine verschiedene Art, obwohl sie Rambur und Costa herziehen.

Myrmecaelurus Costa.

Palpi labiales maxillaribus non plus duplo longiores. Pedes validi; tibiae calcaribus parum arcuatis; tarsorum articulus primus quinto brevior. Abdomen in mare cercis brevibus, saepius retractis.

Auch hier dürfte die Begränzung der Gattung bei Benutzung aussereuropäischen Materials wesentlich anders werden. Jedenfalls scheiden M. pallidipennis und Verwandte durch eigenthümliches Geäder ausgezeichnet als eigene Gattung aus.

† Sechstes und siebentes Hinterleibsglied beim Männchen jederseits mit einem Haarpinsel.

1. M. flavus Rbr. p. 10 Taf. IX. fig. 1.

Bei Otranto und Sicilien. Es ist dies M. trigrammus Pallas

eine rings ums Mittelmeer gemeine Art. Näheres über sie habe ich Stett. Ent. Zeit. 1858 p. 125 angegeben.

†† Hinterleib ohne Haarpinsel.

* Der Hinterast der fünften Ader der Vorderflügel läuft schräg zum Hinterrande.

2. M. tetragrammicus Pallas p. 12 tab. VIII. fig. 3.

Nicht selten bei Neapel in der Ebene und dem Gebirge. Ist die bekannte Art; Costa zieht wohl mit Recht M. formicarius Petagna hierher.

3. M. variegatus Klg. p. 13 tab. IX. fig. 4.

Im Juli selten bei Torre del Greco. Mir liegt diese Art vor. Sie ist mit dem von Schneider Stett. Ent. Zeit. 1845 p. 342 erwähnten M. tenellus aus Messina identisch. Jedenfalls ist aber nach Vergleich der Typen M. tenellus Klug von M. variegatus Costa verschieden, wie schon die Angabe der Sporenlänge beweist, welche bei letzterer Art nicht das zweite Tarsenglied überragen sollen.

4. M. innotatus Rbr. p. 14 tab. IX. fig. 2.

Bei Neapel. Die Beschreibung trifft so gut zu, dass ich an der Identität nicht zweifle, doch liegen mir Stücke aus Südeuropa nicht vor, auch ist meines Wissens diese Art nirgends aus jenen Gegenden angegeben. Sie ist synonym mit M. formicalynx Burm. Stett. Ent. Zeit. 1858 p. 125. In Mittel-Europa ist sie sehr weit verbreitet; Perris traf sie in Südfrankreich in den Landes an.

5. M. distinguendus Rbr. p. 15 tab. IX. fig. 3.

Selten in den Abruzzen. Mir liegt nur ein schlecht erhaltenes Stück aus Italien vor, das in der Färbung des Prothorax nicht genau mit Costas Beschreibung übereinkommt. Jedenfalls wird Costas Art mit dem von Schneider l. c. p. 342 erwähnten M. distinguendus aus Sicilien identisch sein.

** Der Hinterast der fünften Ader der Vorderflügel läuft dem Hinterrande parallel.

6. M. pallidipennis Ramb. p. 16 tab. X. fig. 4.

Gemein den Sommer hindurch um Neapel. Es ist diese Art M. plumbeus Oliv. und um das ganze Mittelmeer verbreitet. cf. Stett. Ent. Zeit. 1858 p. 126.

Eine noch unbeschriebene verwandte Art mit schwarzgefleckten Flügeln aus Corsica theilte mir Brauer als M. Corsicus mit.

Aplectrocnemus Costa.

Palpi labiales maxillaribus parum longiores. Pedes longi, graciles; tibiae calcaribus destitutae; tarsorum articulus primus quinto longior. Abdomen in mare cercis brevibus minutis sursum flexis.

1. A. multipunctatus Costa p. 18 tab. IX. fig. 6.

Bei Neapel Mitte Juli, nicht häufig; auch in Calabrien. Diese Art liegt mir nicht vor, ist aber sicher synonym mit Megistopus? variegatus Schneider aus Rom. l. c. pag. 342. Schneider schlägt als Gattungsnamen Gymnocnemia vor. Costa beschreibt beide Geschlechter.

Ich bemerke hier, dass nach Vergleich der Type Ramburs mit einer Type Rossi's im Museum Berol. sein Megistopus bisignatus der Myrmeleon flavicornis Rossi ist und mein Meg. bipunctatus aus Ungarn damit zusammenfällt. Erichson vermuthete unrichtig, dass Ramburs Art aus Brasilien stamme. Seine Beschreibung ist allerdings nicht genügend; Rossi's Beschreibung und Abbildung sind ganz unzureichend. Es verbleibt also dieser merkwürdigen Art der Name Gymnocnemia flavicornis Rossi. Nach Perris findet sich selbe, obwohl sehr selten, auch in den Landes.

Die Bearbeitung der Ascalaphus umfasst 1½ Bogen p. 1—12 nebst Tab. VII. und ist den 3. November 1855 ausgegeben. Zuerst eine Vorrede p. 1—2, dann eine Gattungsbeschreibung p. 3. Es wird darin angeführt, dass Angelini Bibliot. Ital. T. 47 1827 drei Arten beschrieben habe, nämlich A. italicus, barbarus und siculus. Leider sind die Arten nicht gedeutet.

Ascalaphus.

1. A. italicus F. p. 4 tab. VII. fig. 1. 2.

Es ist dies A. Coccajus Wien. Verz. und A. meridionalis Charp. Die gelben Flecken auf dem Thorax können orange werden, oder selbst ganz fehlen. Auch an den Schenkeln findet sich mitunter weniger gelb. Als Var. leucocelius beschreibt Costa (fig. 2) eine Abart, deren Flügel statt gelb milchweiss sind. Diese Abart ist in einigen Gegenden sehr gemein, wie im Gebirge della Cava, in andern Gegenden ist die Stammart häufiger. Ich besitze die weisse Abart aus Sicilien und Griechenland.

2. A. guttulatus Costa p. 5 tab. VII. fig. 3.

Sehr selten in den südlichen Landestheilen. Diese Art ist nach Beschreibung und Abbildung der weissen Abart der

vorigen Art durchaus gleich und unterscheidet sich nur dadurch, dass der schwarze Basalfleck der Hinterflügel viele kleine in Reihen gestellte gelbe Flecke trägt. Es ist dies jedoch um so weniger durchgreifend, als mir auch von der Stammart (und von A. baeticus) ähnlich gezeichnete Thiere vorliegen, und überhaupt das Auftreten derartiger Flecken in den einzelnen Zellen leicht erklärlich ist. Costa giebt noch einen andern Unterschied an, nämlich dass der Spitzentheil der Flügel vom Pterostigma ab bei A. guttulatus in den Oberflügeln drei, in den Unterflügeln zwei Zellenreihen führe, während sein A. italicus in allen vier Flügeln drei Zellenreihen habe. Mir liegen jedoch von A. italicus C. und der Abart leucocelius Stücke vor, deren Hinterflügel nur zwei Zellenreihen haben. Es wird also A. guttulatus C. ohne Zwang als Farbenvarietät der vorigen Art beizufügen sein.

3. A. Petagnae C. p. 6 tab. VII fig. 4.

An verschiedenen Orten, aber seltener als A. italicus C., mit dem er zusammenfliegt; häufiger in Calabrien. Es ist dies A. italicus Rbr.; Costa giebt [illegible] aber schon Cyrillo spec. tab. IX. fig. 9 das Thier als A. italicus bezeichnet, wird ihm dieser Name wohl verbleiben müssen. Petagna will auch Abarten mit weissen und selbst mit blauen (?) Flecken gesehen haben.

Name wohl verbleiben müssen. Petagna will auch Abarten mit weissen und selbst mit blauen (?) Flecken gesehen haben.

4. A. lacteus Brull. p. 8 tab. VII. fig. 5.

Etwas selten. Die Beschreibung ist beinahe wörtlich aus Rambur übersetzt, sogar die unverständlichen Worte „il ramo basilare del quinto nervo delle anteriori semplice in tutto il suo cammino“ sind von dort hinüber genommen, obwohl die Abbildung gerade hier einen unteren Ast deutlich gezeichnet hat und selber nicht einfacher bei dieser Art als bei den übrigen ist.

Ich gestehe, dass mir die Artrechte von A. lacteus noch nicht völlig deutlich sind. Die Bildung des schwarzen Basalfleckes ist ähnlich wie bei A. baeticus.

5. A. longicornis L. p. 9 tab. VII. fig. 6.

Sehr selten, bei Monte Vergine Mitte Juli. Die gleichnamige Art Ramburs, jedoch nach Abbildung und Beschreibung solche Stücke, deren Oberflügel keinen dunkeln Wisch unter dem Pterostigma haben.

Ausserdem giebt Costa tab. VII. fig. 7 eine Copie der Abbildung des A. ictericus von Charpentier, obwohl er bis jetzt diese Art nicht angetroffen hat. Auch A. siculus Rbr. ist ihm unbekannt geblieben.

Theleproctophylla.

1. T. australis F. p. 10 tab. VII. fig. 8.

Nicht selten bei Terra d'Otranto und am Vesuv. Die Stücke haben gemeinhin die Färbung, wie sie Rambur aus Sardinien beschreibt. Die Appendices anales des Männchen und Weibchen sind abgebildet.

Eversmann beschreibt Bull. Moscou 1850 T. XXIII. P. II. p. 176—280 vier russische Ascalaphen und hat sie tab. 5 abgebildet. Mir haben aus Russland durch die Güte der Herrn von Sacken und Ménétriés drei Ascalaphen vorgelegen.

1. A. longicornis Chp.

Eine kleinere fragliche Abart A. dubius Ev. ist abgebildet. A. longicornis ist zweifellos A. Macaronius Scop. (A. hungaricus Rbr.) und die Abart A. dubius ist A. Kolyvanensis Laxm. Der erstere fliegt nicht selten in den Uralischen Gebirgen und wohl auch im Caucasus, der letztere im südlichen Caucasus; von Hrn. Ménétriés erhielt ich ihn aus Lenkoran als A. oculatus Brullé.

2. A. ustulatus Eversm.

Im südlichen Caucasus. Aus der Gruppe von A. ictericus Chp. und in der Färbung dem A. hispanicus zunächst stehend. Von allen mir bekannten Arten durch Färbung und Grösse (Exp. al. 25—28 Lin.) verschieden.

3. A. sibiricus Eversm.

Bei Kiachta. Weiss, zwischen A. italicus und lacteus stehend. Von dieser schönen Art erhielt ich von Herrn Ménetriés ein Stück aus der Mongolei. Im Petersburger Museum ist sie A. Muraviewii bezeichnet.

4. A. forcipatus Eversm.

Im südlichen Caucasus. Identisch mit A. hamatus Klug, die mir aus Kleinasien vorliegt.

A. intermedius Ménétr. Mén. Acad. Petrop. 1848 tab. 6 fig. 13 aus dem Baschkiren-Lande und von Lenkoran ist nach der mir vorliegenden Type A. pupillatus Rbr. Jedenfalls ist noch zu ermitteln, ob er nicht nur die weisse Form zu A. Macaronius bildet. Bei der Type geht der Basalfleck der Oberflügel in einfacher Zellenreihe über der vierten Ader näher zur Basis, ohne sie jedoch zu erreichen. Der Spitzenfleck ist kleiner als bei A. Macaronius und fehlt fast ganz einem Stücke meiner Sammlung aus Sarepta.

Endlich mag noch A. Miegei Graells aus Spanien erwähnt werden, der nach Beschreibung und Abbildung mit A. baeticus Rbr. identisch ist.

Die bis jetzt bekannten Arten der europäischen Ascalaphus lassen sich, wie folgt, sondern:

Genus Ascalaphus (sämmtliche Arten gelb oder weiss auf den Flügeln).

I. Hinterflügel mit einem dunkeln Ring an der Spitze.
  A. Basis der Vorderflügel ungefleckt, gelb oder weiss.
    a. (Basis gelb.) Vorderflügel mit zwei braunen gelb geaderten Nebelflecken··· 1. A. Macaronius Scop. (hungaricus Rbr.)
    b. (Basis gelb.) Vorderflügel mit zwei braunen, braun geaderten Flecken····· 2. A. Kolyvanensis Laxm.
    c. (Basis weiss.) Vorderflügel mit einem braunen, weiss geaderten Fleck····· 3. A. pupillatus Rbr.
  B. Basis der Vorderflügel mit dunkelem Längswisch.
    a. Der schwarze Basalfleck der Hinterflügel gestutzt, vor der hinteren Spitze der Flügel endend.
    4. A. longicornis L. Rbr.
    b. Der schwarze Basalfleck der Hinterflügel geht bis zur hinteren Spitze der Flügel. 5. A. rhomboideus Schn.

II. Hinterflügel ohne dunkelen Ring an der Spitze.
  A. Basis der Hinterflügel schwarz, mit schwarzen Adern durchzogen.
    a. Der schwarze Basalfleck der Hinterflügel reicht bis zur hinteren Spitze derselben; Flügel gelb.
    6. A. Coccajus W. Verz. (A. meridionalis Chp.)
    b. Der schwarze Basalfleck der Hinterflügel erreicht nicht die hintere Spitze und ist gerade gestutzt.
      1. Spitze der Hinterflügel hyalin.
        * Flügel gelb···· 7. A. baeticus Rbr.
        ** Flügel weiss···· 8. A. lacteus Brullé.
      2. Spitze der Hinterflügel schwarz gestreift.
        * Flügel gelb····· 9. A. Italicus Rbr.
        ** Flügel weiss····10. A. Sibiricus Eversm.
  B. Basis der Hinterflügel schwarz mit gelben Adern durchzogen.
    a. Spitze der Hinterflügel mit einem dunkeln Nebelfleck, der das Pterostigma erreicht.
      1. Aussenrand der Hinterflügel ungefleckt.
      11. A. ictericus Chp. (barbarus Rbr.)
      2. Aussenrand der Hinterflügel mit einem dreieckigen Nebelfleck.
        * Basalfleck der Hinterflügel tief gespalten.
        12. A. hispanicus Rbr.

†† Basalfleck der Hinterflügel ungespalten, nur längs dem Innenrande vorhanden.
13. A. ustulatus Eversm.

b. Spitze der Hinterflügel ohne Nebelfleck; ein dreieckiger Nebelfleck an ihrem Aussenrande.

1. Basis der Vorderflügel fast ungefleckt.
14. A. corsicus Rbr.

2. Basis der Vorderflügel mit braunem Längswisch.
15. A. siculus R.

Die übrigen Arten P. niger, T. australis, B. agrioides unterscheiden sich leicht nach den bei Rambur angegebenen Merkmalen. Eine neue, mir nicht bekannte, dem B. agrioides ähnliche, aber grössere Art soll von Staudinger in Spanien entdeckt sein.

Synopsis synonymica.

Ich habe zu nachfolgender Synonymia die sämmtlichen angeführten Werke selbst geprüft, nur die wenigen mit * bezeichneten sah ich nicht. Ich glaube der angeführten Citate sicher zu sein; eine ausführliche Begründung habe ich fortgelassen, da sie den Raum für diese Notiz unnütz erweitert hätte. Uebrigens habe ich eine beträchtliche Zahl Typen vergleichen können.

Ascalaphus Fabr.

1. A. Macaronius Scop.

Papilio Macaronius Scop. Ent. Carn. pag. 168 No. 446 fig. 446.
Papilio Macaronius Verz. Schmetterl. Wien. Geg. p. 186 No. 1.
Myrmel. Macaronius Schrk. Enumer. Ins. p. 315 No. 632.
Ascal. Macaronius Hag. Stett. Ent. Zeit. 1854 p. 83.
Ascal. Macaronius Brauer Neur. Austr. p. 62; Verhdl. Wien Zool. Ver. 1854 T. 4 p. 463 fig. ibid. 1855 T. V. p. 479 fig.
Ascal. longicornis, var. Borkh. Scriba Beitr. T. II. p. 157 tab. XI. fig. 4.
Ascal. longicornis Charp. Hor. pag. 56 tab. II. fig. 7.
Ascal. longicornis Burm. Ent. II. p. 1003 No. 16.
Ascal. longicornis Eversm. Bull. Moscou T. XXIII. p. 277.
Ascal. intermedius Lefeb. Guérin Mag. 1842 pl. 82 p. 9.
Ascal. hungaricus Ramb. Neur. p. 347 No. 7 tab. X. fig. 6.
Ascal. hungaricus Walk. Catal. Br. Mus. p. 414 No. 8.
Hab. Wien, Idria, Dalmatien (Makarska, Sebenico), Ungarn, Türkei, Russland im Ural. Vielleicht auch am Johannisbader Sprudel in Böhmen, wenigstens citirt

Eiselt in seiner Beschreibung desselben 1846 8vo einen Ascalaphus, der, wenn nicht zu Macaronius, wohl zu Coccajus gehört. Johannisbad würde die nordöstliche Grenze der Art bilden.

2. A. Kolyvanensis Laxm.

Myrmel. Kolyvanense Laxm. Nov. Comment. Acad. Petrop. T. XIV P. I. p. 599 No. 10 tab. XXV. fig. 9.
Ascal. Kolyvanensis Ramb. Neur. p. 347 No. 6.
Ascal. Kolyvanensis Walk. Catal. Br. Mus. p. 413 No. 7.
Ascal. oculatus Brullé Exp. Morée T. III. p. 276 No. 558 tab. XXXII. fig. 2.
Ascal. oculatus Kolen. Melet. T. V. p. 118 No. 10.
Ascal. longicornis Burm. Ent. II. p. 1003 No. 16 (partim).
Ascal. dubius Eversm. Bull. Moscou T. XXIII. p. 277 tab. V. fig. 1.
Hab. Russland, Altai (Moloi Alpen und Sirie Sopka Tschagir Silbergruben), Lenkoran, Caucasus (Elisabethopol, Karabagh), Kleinasien (Brussa), Türkei, Griechenland (Quellen des Alpheus), Ungarn, Dalmatien, Illyrien.

3. A. pupillatus Ramb.

Ascal. pupillatus Ramb. Neur. p. 346 No. 5 tab. X. fig. 7.
Ascal. pupillatus Walk. Cat. Br. Mus. p. 413 No. 5.
Ascal. intermedius Ménétr. Mém. Acad. St. Petersb. T. VI. tab. VI. fig. 13.
Hab. Russland (Sarepta), Baschkiren-Land und bei Lenkoran, Ungarn.

4. A. longicornis Linn.

Hemerob. longicornis L. Mus. Lud. Ulr. p. 402 No. 2.
Myrmel. longicornis L. Syst. N. XII. p. 914 No. 2. — XIII. p. 2644 No. 2.
Ascal. longicornis Borkh. Scriba Beitr. T. II. p. 157 tab. XI. fig. 3.
Myrmel. longicorne Villers Ent. T. III. p. 58 No. 2.
Ascal. longicornis Latr. Hist. nat. T. XIII. p. 28 No. 2.
Ascal. longicornis Rbr. Neur. p. 348 No. 8.
Ascal. longicornis Walk. Cat. Br. Mus. p. 414 No. 9.
Ascal. C-nigrum Latr. Gener. III. p. 194 No. 2.
*Ascal. Italicus Oliv. Encycl. méth. T. IV. p. 245 No. 2.
Ascal. Italicus Duméril Consider. T. XXVI. fig. 2.
Ascal. barbarus Burm. Ent. II. p. 1002 No. 15.
Ascal. longicornis Costa Fn. Nap. p. 9 No. 5 tab. VII. fig. 6.
*Hübner Europ. Schmetterl. Titelfigur.
Hab. Frankreich (Lardy bei Paris nach Pierrot, im Jardin

des Plantes in Paris von Bretonneau, Nemours von Villiers, bei Moempelgard von Duponchel. Ann. Soc. Ent. Fr. 1845 Bull. p. 75 et 80), Fontainebleau, Limoges, Montpellier, Nismes, Marseille, Spanien (Madrid, Rambur), Afrika (?Linné), Italien (Nizza, bei Neapel), Tarsus coll. Hagen.

Die Abbildung bei Costa und das Stück aus Tarsus sind eine Abart ohne braunen Spitzenstrich der Vorderflügel.

5. A. rhomboideus Schneider.

Ascal. rhomboideus Schn. Stett. Ent. Zeit. 1845 p. 153 No. 29.
Ascal. rhomboideus Walk. Cat. Br. Mus. p. 413 No. 6.
Hab. Insel Rhodus; Ungarn Frivalds.

6. A. Coccajus Wien. Verz.

Papil. Coccajus Verz. Schmett. Wien. Geg. p. 187 No. 2.
Ascal. Coccajus Brauer Neur. Aust. p. 62.
Libelluloides seu Libellula spuria Schäffer Monogr. 1763 4to tab. col.
Libelluloides Schäff. Elem. tab. 77.
Libelluloides Schäff. Icon. Ratisb. tab. 50 fig. 1—3.
Ascal. Italicus Latr. Hist. nat. T. XIII. p. 27 No. 1 tab. 97 bis fig. 3.
Ascal. Italicus Latr. Gener. Ins. T. III. p. 194 No. 3.
Ascal. Italicus Leach Edinb. Enc. T. IX. P. I. p. 138 No. 2.
Ascal. Italicus Panz. Fn. Germ. fasc. III. tab. 23.
Ascal. Italicus Cuvier ed. Crochard tab. 103 fig. 2.
Ascal. Italicus Burm. Ent. T. II. p. 1003 No. 17.
Ascal. Italicus Costa Fn. Nap. p. 4 No. 1 tab. VII. fig. 1; var. leucocelius fig. 2.
*Ascal. Italicus Perleb. Lehrb. Naturg. Freiburg 1826 II. 8vo.
Myrmeleon Libelluloides Fuessly. Verz. p. 46 No. 90.
Myrmeleon barbarum Sulzer Gesch. Ins. tab. 25 fig. 4.
*Myrmeleon barbarum Römer Gener. Ins. tab. 25 fig. 4.
Ascal. barbarus Fab. Spec. Ins. T. I. p. 399 No. 1. — Mant. Ins. T. I. p. 250 No. 1. — Ent. Syst. T. II. p. 95 No. 1.
*Ascal. barbarus Oliv. Encycl. méth. T. IV. p. 245 No. 1.
Ascal. meridionalis Charp. horae p. 58 tab. II. fig. 2.
Ascal. meridionalis Ramb. Neur. p. 344 No. 1.
Ascal. meridionalis Walk. Catal. Br. Mus. p. 411 No. 1.
Ascal. guttulatus Costa Fn. Nap. p. 5 No. 2 tab. VII. fig. 3.
Seba Thesaur. tab. 86 fig. 2.
Hab. Deutschland, nördlichste Grenze Saalfeld in Thüringen nach Perleb., Regensburg, Freiburg, Schweiz, Süd-

Frankreich (Brives), Provence, Pyrenäen, Spanien, Neapel.
Die weisse Var. leucocelius in Neapel, Sicilien, Griechenland.

7. A. baeticus Ramb.

Ascal. baeticus Rbr. Fn. Andal. tab. IX. fig. 3. — Neuropt. p. 345 No. 2.
Ascal. baeticus Walk. Catal. Br. Mus. p. 412 No. 2.
Ascal. Miegei Graells. Mem. Cienc. nat. Acad. Madrid T. II. tab. IX. B. — Stett. Ent. Zeit. 1853 p. 22.
Hab. Andalusien.

8. A. lacteus Brullé.

Ascal. lacteus Brull. Expéd. Morée p. 278 No. 559 tab. 32 fig. 3.
Ascal. lacteus Burm. Ent. T. II. p. 1004 No. 18.
Ascal. lacteus Rbr. Neur. p. 345 No. 3.
Ascal. lacteus Walk. Cat. Br. Mus. p. 112 Nr. 3.
Ascal. lacteus Costa. Fn. Nap. p. 8 No. 4 tab. VII. fig. 5.
Ascal. Ottomanus Kunze. Germar Fn. Eur. fasc. 21 tab. 21.
Hab. Griechenland (Messene, Koubch); Dalmatien (Macarska, Spalato. Wien. Zool. Verein. 1856 p. 441), Neapel, Türkei, Süd-Russland.

9. A. italicus Fabr.

Ascal. italicus F. Spec. Ins. T. I. p. 400 No. 2; — Mantiss. Ins. T. I. p. 250 No. 2 — Ent. Syst. T. II. p. 95 No. 2.
Ascal. italicus Rossi. Fn. Etr. ed. Illgr. T. II. p. 22 No. 694.
Ascal. italicus Villers. Ent. T. III. p. 62 No. 6.
Ascal. italicus Chp. horae. p. 57 tab. II. fig. 9.
Ascal. italicus Ramb. Neur. p. 346 No. 4 tab. IX. fig. 3.
*Ascal. italicus Cyrillo spec. Ent. tab. IX fig. 9.
Ascal. italicus. Walk. Catal. Br. Mus. p. 412 No. 4.
Ascal. barbarus. Petagna spec. Ins. p. 30 No. 151 tab. fig. 22.
Ascal. Petagnae. Costa Fn. Nap. p. 6 No. 3 tab. VII. fig. 4.
Ascal. Latinus Lefeb. Guèrin Mag. tab. 92 p. 9.
Hab. Italien, Florenz, Pisa, Neapel, Calabrien, Sicilien.

Petagna citirt eine var. alis albis und eine Var. alis coeruleo maculatis; letztere hat Niemand wiedergesehen.

Ob Ascal. italicus Blanchard Bull. Soc. Linn. Bordeaux No. 1 p. 40 (Feruss. Bullet. 1826 IX. p. 123) und Ascal. ita-

licus Angelini Bibl. Ital. 1827 T. 47 hergehören, weiss ich nicht.

10. A. sibiricus Eversm.

Ascal. sibiricus Eversm. Bullet. Moscou T. XXIII p. 279 tab. V. fig. 2.
Ascal. Muraviewii. Mus. Petrop.
Hab. Kiachta; Mongolei.

11. A. ictericus Chp.

Ascal. ictericus Charp. horae p. 59.
Ascal. ictericus Burm. Ent. T. II. p. 1002 No. 14.
Ascal. ictericus Germar Fn. Ins. fasc. XXI. tab. 22.
Ascal. barbarus Latr. Gener. Ins. T. III p. 194 No. 1.
Ascal. barbarus Leach. Edinb. Encycl. T. IX. P. I. pag. 138 No. 1.
Ascal. barbarus Rbr. Neur. p. 348 No. 9 tab. XI. fig. 4.
Ascal. barbarus Walk. Catal. Br. Mus. p. 415 No. 10.
? Descript. de l'Egypte Neuropt. tab. III. fig. 1.
Hab. Süd-Frankreich, Hyères, Provence, Portugal, Andalusien, Algier, Barbarei, Italien, Sicilien, Griechenland.

12. A. hispanicus Ramb.

Ascal. hispanicus Rmb. Neur. p. 350 No. 12 tab. IX. fig. 4.
Ascal. hispanicus Walk. Catal. Br. Mus. p. 416 No. 13.
Hab. Madrid.

13. A. ustulatus Eversm.

Ascal. ustulatus Eversm. Bull. Mosc. T. XXIII. p. 278 tab. V. fig. 4.
Hab. im südlichen Caucasus. Es ist dies die einzige Art, die ich nicht gesehen habe.

14. A. corsicus Rbr.

Ascal. corsicus Rbr. Neuropt. p. 349 No. 11 tab. XI fig. 3.
Ascal. corsicus Schneid. Stett. Ent. Zeit. 1845 p. 341 p. 17.
Ascal. corsicus Walk. Catal. Br. Mus. p. 415 No. 12.
Hab. Corsica, Sardinien, Sicilien, Griechenland.

15. A. siculus Rbr.

Ascal. siculus Rbr. Neuropt. p. 349 No. 10.
Ascal. siculus Walk. Catal. Br. Mus. p. 415 No. 11.
Hab. Sicilien.
Ob Ascal. siculus Angelini Bibl. Ital. l. c. hergehöre, weiss ich nicht.

Theleproctophylla Lefebr.

1. T. barbara Linné.

Myrmel. barbarum Linn. Syst. nat. XII. p. 914 No. 5.
Myrmel. barbarum Linn. Syst. nat. XIII. p. 2645 No. 5.
Ascal. barbarus Fab. Syst. Ent. p. 313 1.
Myrmel. barbarum Villers Ent. T. III. p. 61 No. 5.
Ascal. australis Fabr. Mant. Ins. T. I. p. 250 No. 4. — Ent. Syst. T. II. p. 95 No. 5.
Th. australis Rbr. Neuropt. p. 351 No. 1.
Th. australis Schneid. Stett. Ent. Zeit. 1845 p. 154 No. 30.
Th. australis Costa Fn. Nap. p. 10 No. 1 tab. VII. fig. 8.
Ascal. australis Walk. Catal. Br. Mus. p. 416 No. 14.
Ascal. australis Linn. Syst. nat. XIII. p. 2645 No. 14.
Ascal. variegatus Klug. var. Symb. Phys. Dec. IV. tab. 36 fig. 11.
Hab. Süd-Frankreich, Corsica, Sardinien, Neapel, Sicilien, Ungarn, Kleinasien, Rhodus, Barbarei.

Ob Ascal. barbarus Angelini Bibl. Ital. l. c. hergehöre, weiss ich nicht.

Puer Lefebure.

1. P. niger Borkh.

Ascal. niger Borkh. Scriba Beitr. T. II. p. 156 tab. XI fig. 2.
Ascal. niger Burm. Ent. T. II. p. 1002 No. 13.
*Ascal. maculatus Oliv. Encycl. méth. T. I. p. 246 No. 7.
Ascal. maculatus Rbr. Neuropt. p. 352 No. 1. tab. IX. fig. 2.
Ascal. maculatus Walk. Catal. Br. Mus. p. 417 No. 15.
Hab. Nismes, Hyères, Marseille.

Bubo Rambur.

1. B. agrioides Rbr.

B. agrioides Rbr. Fn. Andalus. tab. IX. fig. 2. — Neur. p. 353 No. 1.
Ascal. agriodes Walk. Catal. Br. Mus. p. 418 No. 16.
Hab. Spanien, Sierra Prieta, Malaga.

2. B. sp. nov.

Hab. Andalusien. Mus. Berol.

3. B. hamatus Klg.

Ascal. hamatus Klg. Symb. Phys. Dec. IV. tab. 36 fig. 10. Descr. de l'Egypte Neur. tab. III. fig. 2.
Bub. hamatus Ramb. Neuropt. p. 354 No. 2.
Ascal. hamatus Walk. Catal. Br. Mus. p. 418 No. 17.

Ascal. hamatus Kolen. Melet. T. V. p. 119 No. 11.
Ascal. forcipatus Eversm. Bull. Mosc. T. XXIII. p. 280 tab. V. fig. 4.
Hab. Egygten, Syrien, Bagdad, Süd-Caucasus, Elisabethopol, Karabagh.

Der Güte des Herrn v. Heyden verdanke ich die Mittheilung der übrigen von A. Costa in der Fauna Neapolitana bearbeiteten Neuroptera.

Hemerobiden.

Diese Familie (Hemerobiidea Costa) umfasst 2¾ Bogen p. 22 mit zwei Tafeln (X. XI.) und ist am 15. December 1855 ausgegeben. Leider hat Costa die Monographie der Chrysopinen Schneiders und dessen ältere Arbeit (Stett. Ent. Zeit. 1845 T. VI. p. 343—346) nicht gekannt, und nur Burmeister und Rambur benutzt. Schneider beschreibt als in Neapel aufgefunden folgende Arten. Megal. pyraloides, Mucrop. pygmaeus, Chrys. perla, viridana, Zelleri (aspersa Ent. Zeit. l. c. p. 345), 7-punctata, Genei, clathrata.

Osmylus Latr.

1. Os. maculatus p. 3 tab. X. fig. 1.

Selten in den Abruzzen und in Calabrien. Costa stellt zwei Varietäten auf, vittatus (thorace vitta dorsali rufa) und rarimacula (alis anticis parcius maculatis). Beide sind ohne Belang und finden sich wohl überall, doch scheinen stark gefleckte Stücke im Norden seltener zu sein. Ein Stück meiner Sammlung aus Sicilien ist beinahe so stark gefleckt, als das von Costa abgebildete, doch ist der Mittelfleck der Hinterflügel kleiner. In Preussen ist O. maculatus häufig, doch vorzugsweise die Varietät rarimacula, und selbst die übrigen niemals so stark gefleckt wie in Italien. Bekanntlich ist diese Art Hem. chrysops Linné und in ganz Europa und bis zum Caucasus verbreitet.

Micromus Rbr.

1. M. variegatus F. p. 4 tab. X. fig. 2.

Zweimal gefangen, „sul Gran Sasso d'Italia“ und beim Camaldulenser Kloster auf der Spitze des Berges. Die bekannte Art; in ganz Europa heimisch.

M. intricatus Wesm., von Zeller in Sicilien gesammelt, findet sich wohl auch in Neapel.

Drepanopteryx Leach.

1. D. tortricoides Rbr. p. 6 tab. X. fig. 3.
Im Juli bei Monte Vergine selten. Ist Hem. hirtus L. und H. fimbriatus Curtis; in ganz Europa heimisch. Möglicher Weise werden zwei Arten, deren Sonderung mir aber noch nicht sicher gelingt, als H. hirtus zusammengeworfen. Costas D. tortricoides gehört zu der kleineren und dunkler gezeichneten Art, die Curtis als H. fimbriatus beschrieb und später wieder mit H. hirtus vereinte.

2. D. pyraloides Rbr. p. 7 tab. X. fig. 4.
Gemein überall an schattigen Orten von Ende Frühlings bis Anfangs Herbst. Mir liegt ein von Zeller in Neapel gefangenes Stück vor.

Mucropalpus Rbr.

1. M. lutescens Rbr. p. 8 tab. X. fig. 5.
Bei Neapel im Sommer. Ist H. humuli L.

2. M. distinctus Rbr. p. 9 tab. X. fig. 6.
Im ersten Frühjahre beim Camaldulenser Kloster. Ist H. nervosus Fabr.

3. M. irroratus Costa p. 11 tab. X. fig. 7.
Nicht selten am Berge Matese, weniger häufig bei Neapel. Ist H. micans Oliv.

4. M. parvulus Rbr. p. 11 tab. X. fig. 8.
Im Frühjahr auf den Hügeln um Neapel. Die bekannte Art. Die erwähnte varietas pallida ist auch in Preussen vorhanden und wohl nur weniger ausgefärbt.

Hemerobius ch yso.

1. H. perla Costa p. 13 tab. XI. fig. 1.
Sehr gemein in der Ebene und im Gebirge. Ist C. vulgaris Schn. Die rothen Farben-Abarten kommen auch in Neapel vor.

2. H. Ramburii Costa p. 14.
In den Abruzzen. Nach Costa ist diese Art H. prasinus Rbr., also C. aspersa Wesmael, womit auch die Beschreibung stimmt.

3. H. neglectus Costa p. 15 tab. XI. fig. 2.
In Calabrien. Ist C. Zelleri Schneider.

4. H. Beckii Costa p. 16 tab. XI. fig. 3.

Sehr selten bei Neapel. Ich halte diese Art für C. Burmeisteri Schn., die ich auch aus Nizza besitze. Allerdings erwähnt Costa nicht des dunklen Ringes um das zweite Fühlerglied.

5. H. chrysops Costa p. 17 tab. XI. fig. 4.

Nicht selten im Juli am Monte Vergine. Ist wohlC. Genei Rbr., doch liegt mir kein Stück zur Vergleichung vor.

6. H. italicus Rossi p. 18 tab. XI. fig. 5.

Selten bei Neapel, am Vesuv. Die bekannte Art.

Dilar Rbr.

1. D. parthenopaeus Costa p. 19 tab. XI. fig. 6.

Ein einzelnes Männchen bei Neapel. Die Abbildung ist sichtlich missrathen. Es ist dies dieselbe Art, die ich mehrfach als D. Turcicus mihi erwähnt habe; ich kenne davon drei Stücke aus der Türkei, Syrien und Armenien. Eines derselben habe ich mit Ramburs Typen von D. Nevadensis verglichen und konnte keine wesentlichen Unterschiede entdecken. Nur haben die spanischen und portugiesischen Stücke (Cladocera marmorata Hoffm. Mus. Berol.) den von Rambur erwähnten dunklen Punkt in der Mitte der Flügel, der den übrigen fehlt. Ramburs Figur ist sehr verfehlt und hat namentlich die Figur der Fühler (die sehr dicht und lang gekämmt gezeichnet sind) Costa mit Recht verleitet, seine Art für sehr verschieden zu halten. Es bedarf noch immer einer weiteren Untersuchung, ob nicht alle erwähnten Thiere zu einer Art gehören.

Mantispa Illig.

Die Familie der Mantispen enthält ein Blatt pag. 2, die der Raphidien einen Bogen pag. 8 vom 30. Dec. 1855; dazu gehört tab. XII.

1. M. Perla Pall. p. 1 tab. XII. fig. 1.

Nicht selten bei Terra d'Otranto; am Monte Vergine im Juli selten. Die Flügel sind gelb gefärbt, wie bei der Type von Charpentier (M. Christiana) aus Rumelien in meiner Sammlung. Aus Russland und dem Caucasus besitze ich Stücke mit hyalinen Flügeln.

Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz,

systematisch bearbeitet von H. v. Heinemann.

Erste Abtheilung: Grossschmetterlinge.

Braunschweig 1859.

Besprochen und mit gelegentlichen systematischen Bemerkungen begleitet von **Dr. A. Speyer.**

Der Zweck des Verfassers der vorliegenden Arbeit war laut Vorrede der: dem Schmetterlingssammler ein Buch in die Hände zu geben, welches ihn, bei mässigem Umfange und Preise, doch in den Stand setzt, das Gesammelte leicht und sicher zu bestimmen. Die analytische Methode, wie sie Redtenbacher in seiner Fauna austriaca auf die Käfer angewandt hat, schien ihm dazu der passendste Weg. Er hat deshalb dem systematischen Theile seines Werks, welcher auf 848 Seiten sämmtliche dem Verfasser als solche bekannte deutsch-schweizerische Macrolepidoptera behandelt, sorgfältig ausgearbeitete und besonders paginirte analytische Tabellen (118 Seiten) beigegeben — ein eben so mühevolles als dankenswerthes Unternehmen, welches die Determination des Unbekannten thunlichst erleichtert.

Nach einem systematischen Verzeichnisse der im vorliegenden Bande bearbeiteten Familien bespricht der Verfasser in einer Einleitung die äussere Anatomie des Schmetterlings, soweit hiefür die Systematik in Betracht kommt, giebt dann ein auf die deutsche Fauna reducirtes Schema der Familien nach Herrich-Schäffers hauptsächlich auf das Flügelgeäder gebautem Systeme, und liefert hierauf die Beschreibung der Familien, Gattungen und Arten der Macrolepidopteren in systematischer Folge, mit den Rhopaloceren beginnend und mit den Geometriden schliessend. Jede Abtheilung des Systems erhält eine kurze Diagnose, welcher sich eine ausführlichere Auseinandersetzung der Kennzeichen anschliesst, Alles in deutscher Sprache. Eine Berücksichtigung der ersten Stände hat nur in beschränktem Maasse stattgefunden; bei den Arten erwähnt der Verfasser höchstens die Nahrungspflanze der Raupe. Ebenso ist er haushälterisch in Betreff der Citate gewesen: in der Regel werden nur Ochsenheimer-Treitschke, Hübner und Herrich-Schäffer citirt und die Synonymik hält sich nicht minder in diesen Grenzen. Für seine eigene Nomenclatur hat der Verf. überall die ältesten Namen aufgenommen, was grundsätzlich nur zu billigen ist. Ob die wieder hergestellten ältern Namen auch in allen Fällen die wirklich berechtigten sind, vermag ich nicht zu entscheiden. Das System

schliesst sich im Wesentlichen denen Herrich-Schäffer's und Lederer's an, ohne sich indess streng an dieselben zu binden.

Der Verfasser hat die aufgeführten Arten mit wenigen Ausnahmen (die er wohl gethan hätte, ausdrücklich namhaft zu machen) nach der Natur beschrieben und sich zumal auch der zur Sicherung der Systematik erforderlichen Untersuchung der Flügeladern in weitem Umfange und mit Gewissenhaftigkeit unterzogen. Seine Diagnosen sind bezeichnend und werden mit Unterstützung der beigegebenen weitern Ausführung die Determination fast überall sichern. Wie sehr dieselbe durch den bis auf die Art herab ausgeführten dichotomischen Schlüssel erleichtert wird, liegt auf der Hand. Es ist somit anzuerkennen, dass der Verfasser sich seiner Aufgabe gewachsen gezeigt und sein Ziel soweit erreicht hat, als es billiger Weise verlangt werden konnte. Die tüchtige Arbeit wird nicht dem Anfänger allein, sondern auch dem erfahrneren Lepidopterologen die erspriesslichsten Dienste leisten. Ihr niedriger Preis macht sie auch dem Unbemittelten zugänglich und sie kann und wird denen, welche sich auf die vaterländische Fauna beschränken wollen, die Dienste eines Handbuchs leisten. In noch höherm Maasse würde dies der Fall sein, wenn der Verfasser in einigen Punkten etwas vollständiger gewesen wäre. Einmal in der Synonymik; hier hätte er wohlgethan, wenigstens die gebräuchlichsten Trivialnamen Boisduvals, Freyers u. A. anzuführen, wo sie von den seinigen abwichen. Wenn der Anfänger oder mit literarischen Hülfsmitteln nicht weiter versehene Sammler von Parnassius phoebus, Polyommatus xanthe, P. hiere, Pieris narcaea etc. liest — Namen, die ihm im entomologischen Verkehr täglich aufstossen können, — so sollte er in seinem Handbuche nicht umsonst eine Erklärung derselben suchen. Der zweite Punkt betrifft die Varietäten. Der wichtigern, insbesondere der als eigene Arten bekannt gemachten hätte wohl überall soweit Erwähnung geschehen können, dass der Belehrung Suchende erfährt, was er darunter zu verstehen habe. Das ist aber keineswegs in ausreichendem Maasse geschehen. Coenonympha lyllus, Pararge adrasta, Argynnis cleodoxa, Gastropacha lunigera, Arctia matronalis Fr., Emydia candida Cyr. u. v. A. hätten nothwendig nicht allein genannt, sondern auch characterisirt werden müssen. Zum Besten der praktischen Nutzbarkeit hätte ich endlich noch gewünscht, dass Fundorte und Erscheinungszeit etwas genauer gegeben, insbesondere auch neben der Erscheinungsperiode des vollkommenen Insekts die der Raupe angeführt wäre, die ja in vielen Fällen für den Sammler wichtiger ist, als jene. Der Umfang des Bandes würde durch alle diese Zugaben kaum merklich gewachsen sein, und wenn auch dies vermieden

werden sollte, so hätte sich der nöthige Raum durch etwas weniger splendiden Druck (z. B. bei den Diagnosen) und geringere Ausführlichkeit in der Beschreibung mancher Gattungen und Arten, welche schon durch wenige Zeilen sicher zu characterisiren sind, ohne allen Schaden gewinnen lassen.

Ich könnte mit diesen frommen Wünschen die Anzeige eines Buchs schliessen, welches auch ohne meine Empfehlung den verdienten Beifall finden wird — allenfalls nur noch hinzufügend, dass die äussere Ausstattung desselben vortrefflich ist*). Wenn ich statt dessen noch etwas näher auf den Inhalt des Werks eingehe, so hoffe ich dadurch dem Verfasser einen Beweis meiner Achtung vor seiner Leistung, auch da, wo ich nicht seiner Ansicht bin, zu geben und den Besitzern des Buches durch Correctur einiger kleinen eingeschlichenen Irrthümer nützlich zu sein. Ich benutze zugleich die Gelegenheit, einige systematische Bemerkungen, die mir zeitgemäss scheinen, anzuknüpfen.

In dem Vorworte vermisse ich eine nähere Definition des Faunengebiets, welche doch keineswegs überflüssig gewesen wäre. Aus dem Inhalte ergiebt sich, dass der Verfasser dasselbe in gleichem Umfange nimmt, wie Referent in seiner und seines Bruders Schrift „die geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz", d. h. mit Inbegriff des ganzen preussischen Staats und aller transalpinen Provinzen Oesterreichs, soweit sie deutsches Bundesgebiet sind. Für die ersten Familien, Tagfalter, Schwärmer und Spanner, konnte durch Zugrundelegung des genannten Werks eine annähernde Vollständigkeit in Aufzählung der innerhalb der Grenzen dieses Gebiets aufgefundenen Arten erreicht werden. In Betreff der Noctuinen und Geometriden war der Verf. auf die in diesem Punkte ziemlich mangelhaften Angaben der Systematiker und gelegentliche Mittheilungen in Zeitschriften etc. beschränkt, es ist deshalb nicht zu verwundern, dass ihm eine Anzahl deutsch-schweizerischer Arten als solche unbekannt geblieben sind. Gerade mit Untersuchung über die geographische Verbreitung der Noctuinen beschäftigt, bin ich im Stande, ein ziemlich vollständiges Verzeichniss der aus dieser Familie fehlenden Species zu geben. Es sind die folgenden: Tapinostole extrema H., Nonagria arundineti Schmidt, Caradrina exigua, Agrotis agathina B., Agrotis (Noctua) florida Schm., Cirrhoedia centrago Haw. (xerampelina H.), Hadena zollikoferi Fr., Valeria jaspidea Donz., Dryobota roboris

---

*) Abgesehen von ziemlich zahlreichen Druckfehlern, auch ausser den am Schlusse genannten, z. B. im Autorenverzeichniss: Paykall statt Paykull, Reutte statt Reutti, Rottenburg statt Rottemburg, Wallengreen statt Wallengren, Pyrmont statt Piemont!

B., Thecophora fovea T., Dianthoecia luteago WV., D. magnolii B., D. behenis Fr., Mamestra cappa H., M. corsica R., M. leineri Fr., Cucullia praecana Ev., C. magnifica B., Heliothis cognatus H., Metoponia vespertalis H., Erastria wimmeri T., Trothisa dardouini B., Tr. suava H., Tr. jucunda H., Tr. elichrysi R., Eurhipia adulatrix H., Plusia cheiranthi Tausch., Spintherops spectrum F., Sp. dilucida H., Exophila rectangularis H., Anophia ramburii B., Catocala pacta L., Pseudophia tirrhaea F., Ophiusa algira L., Oph. geometrica F., Herminia tarsicristalis HS., Hypena antiqualis H., H. extensalis Gu. (palpalis H.), H. obsitalis H. Hierzu kommen höchst wahrscheinlich noch 8 bei Fiume gefundene Arten, die dem benachbarten Istrien etc. etc. schwerlich fehlen werden, und die beiden mir nur dem Namen nach bekannten neuen Herrich-Schäffer'schen Arten: Polia acessa (von Amberg) und Apamea onychina (von Norderney). Das ist nun freilich eine ziemlich lange Liste (ein Paar Species, deren Indigenat zweifelhaft ist, habe ich noch dazu ausgelassen), der Uebelstand wird aber dadurch gemindert, dass die grössere Hälfte der fehlenden Arten nur am Südabhange der Alpen, die übrigen nur an wenigen Localitäten und meist als Seltenheiten gefunden werden. Was an Spannern fehlt, vermag ich noch nicht zu übersehen, einzelne Arten (z. B. Crocallis extimaria) habe ich unten namhaft gemacht.

In der durch in den Text eingedruckte Holzschnitte (deren artistische Ausführung der sonstigen Vortrefflichkeit dieses Artikels in den Werken der Verlagshandlung nicht ganz entspricht) erläuterten Terminologie des äussern Baus der Schmetterlinge hätte die Beschaffenheit der Augen (Behaarung u. s. w.), der äussern Geschlechtstheile (Haltzangen, Legeröhre) u. A. Erwähnung verdient, da sie systematische Bedeutung haben. Die Terminologie der Flügeladern ist die Herrich-Schäffersche. Für die regelmässige Noctuenzeichnung bedient sich der Verfasser der gewöhnlichen deutschen Ausdrücke, die Latinisirung derselben, wie er sie giebt, ist aber viel zu weitläuftig, um praktisch brauchbar zu sein. Linea oder Umbra transversalis media für Mittelschatten, oder gar Striga transversalis basalis dimidiata für halben Querstreif sind keine Termini, sondern Definitionen. Zeller hat (Isis von 1840 S. 236) passende kurze Bezeichnungen längst vorgeschlagen, die wohl verdient hätten aufgenommen zu werden. Ich will sie hier anführen, da die Zeitschrift, in welcher sie mitgetheilt wurden, Wenigen zur Hand sein wird. Ringmakel annulus, Nierenmakel reniculus, beide zusammen maculae ambae, Zapfenmakel conulus, alle 3 zusammen maculae intermediae, die halbe Querlinie nahe der Wurzel strigula, die erste ganze Querlinie (striga) runcinaria,

die zweite (striga) dentaria, die dritte (striga) undularia, die Schattenbinde zwischen beiden Querlinien taenia.

Der vorliegende Band führt auf dem Titel die Bezeichnung: I. Abth. Grossschmetterlinge. Der Verfasser giebt aber keine Definition dieses Ausdrucks und bedient sich seiner nur als eines gebräuchlichen, ohne die Macrolepidopteren im Gegensatz zu den Microlepidopteren als eine natürliche Gruppe zu betrachten, oder wenigstens zu unterscheiden. Ebenso wenig ist dies von Andern geschehen. Nur Herrich-Schäffer hat darauf hingewiesen, dass den Pyraliden, Crambiden, Tortricinen und Tineinen als gemeinsame Eigenheit 3 freie Innenrandsrippen (Dorsaladern) der Hinterflügel bei nur einer einzigen der Vorderflügel zukommen — ein Verhältniss, welches bei den übrigen Familien nicht wiederkehrt. Aber, abgesehen von den Pterophoriden und der grossen Zahl von Tineinen mit unvollständigem Adergerüst, finden sich unter den Tortricinen viele Arten, bei denen (wie auch Herr v. Heinemann erwähnt) die dritte Dorsalader der Hinterflügel kaum zu erkennen ist oder wirklich fehlt. Herrich-Schäffer selbst — und alle übrigen Systematiker, soweit mir bekannt, mit ihm — ist denn auch zu dem Ergebniss gekommen (Schmetterl. von Europa IV. S. 1), „dass die Microlepidopteren für sich kein abgeschlossenes Ganzes bilden, sondern in ganz verschiedene Familien zerfallen, welche unter sich nicht näher verwandt sind als mit den übrigen Heteroceren.“ Und doch besteht ein positiver Character von solcher Dignität, dass er die usuelle, gleichsam instinctmässig vorgenommene Scheidung des gesammten Lepidopterenheers in die beiden grossen Gruppen der Macro- und Microlepidopteren auch wissenschaftlich gerechtfertigt erscheinen lässt — seine Beständigkeit, an der ich bis jetzt keinen Grund habe zu zweifeln, vorausgesetzt. Es ist das der verschiedene Bau der Bauchfüsse (pedes spurii) der Raupen. Ich habe schon in einem ältern Aufsatze (Ueber den äussern Bau des Schmetterlings in den drei ersten Entwicklungsstadien. Isis 1845 S. 829 fg.) auf denselben hingewiesen und später gelegentlich seine Wichtigkeit in Erinnerung gebracht, ohne dass die Sache die gebührende Würdigung bisher gefunden hätte. Réaumur unterschied bereits die Bauchfüsse der Raupen in solche, deren Sohle mit einem halben Kranze von Häkchen besetzt ist und solche mit vollständigem oder fast vollständigem Hakenkranze, ohne übrigens an eine systematische Bedeutung dieses Umstandes zu denken, wie denn überhaupt die Systematik seine Sache nicht war. Die Füsse mit halben Hakenkränzen zeigen auch, abgesehen von diesem Unterschiede, einen von den andern wesentlich abweichenden Bau. Sie besitzen eine etwas lappige, höchst

bewegliche, zum Umklammern eingerichtete Sohle, an deren äusserer Seite die einwärts gekrümmten Häkchen sitzen, ich habe sie deshalb Klammerfüsse und wegen ihres Hauptkennzeiches pedes semicoronati genannt. Die Häkchen der mit vollständigen (oder nur eine kleine Lücke übrig lassenden) Hakenkränzen versehenen Füsse, Kranzfüsse, p. coronati, sind auswärts gekrümmt und umgeben eine polsterförmige, nicht gelappte und nicht zum Umfassen eines Gegenstandes geschickte Sohle. Nach meinen bisherigen Beobachtungen finden sich nun bei allen Macrolepidopteren, mit alleiniger Ausnahme der wenigen endophytisch lebenden Gattungen und der Heterogeneen und Psychiden (deren Bauchfüsse rudimentär sind oder ganz fehlen), Klammerfüsse, bei allen Microlepidopteren Kranzfüsse. Die physiologische Wichtigkeit dieser Verschiedenheit springt in die Augen. Anderseits liegt der Einwurf nahe, dass der verschiedene Bau der Füsse nur den äussern Lebensverhältnissen des Thieres angepasst sei und sich mit derselben modele. Dieser Einwurf ist aber nicht stichhaltig. Zwar bleiben die Bauchfüsse der endophytisch oder in tragbaren Röhren lebenden Macrolepidopteren-Raupen auf der niedrigern Stufe der Kranzfüsse zurück, aber alle übrigen, auch die zwischen zusammengesponnenen Blättern, in Gespinnsten u. s. w. lebenden, sind klammerfüssig, während die Microlepidopteren kranzfüssig bleiben, mögen sie frei leben oder nicht. Alle Tortricinen haben Kranzfüsse, öffnet man aber die enge Blattrolle, in welche die Raupe von Carias chlorana eingezwängt ist, so lassen deren ausgebildete Klammerfüsse sogleich erkenen, dass man ein Macrolepidopterum vor sich habe. Es ist somit eine von der blossen Adaption an äussere Verhältnisse unabhängige, gleichsam principielle Verschiedenheit zwischen den beiden grossen Gruppen der Schmetterlinge hier nicht zu verkennen. Freilich bedarf es viel umfassenderer Untersuchungen, als ich sie bis jetzt habe anstellen können, um festzustellen, ob die angedeutete Verschiedenheit wirklich eine durchgreifende ist. Möglich, dass sich Mittelstufen finden lassen. Wie wichtig aber die Sache für die Systematik ist, geht schon daraus hervor, dass Herrich-Schäffer's auf das Verhalten der Flügeladern allein und ohne alle Rücksicht auf die Raupen gegründete Versetzung eines Theils der bisher allgemein den Pyraliden und Tortricinen zugezählten Schmetterlinge: der Gattungen Herminia, Hypera, Nola, Halias T. etc., zu den Macrolepidopteren durch die klammerfüssigen Raupen derselben durchaus bestätigt und definitiv gerechtfertigt wird. Ich will somit zu fernerer Erwägung und als Vorwurf zur Untersuchung den Satz hinstellen: Macrolepidopteren sind Schmetterlinge, deren Raupen mit Klammerfüssen

p. semicoronati) versehen sind, wenn die vollständige Entwicklung derselben nicht etwa durch den Aufenthalt im Innern von Pflanzentheilen oder in tragbaren Röhren gehindert wird; Microlepidopteren solche, deren Raupen kranzfüssig bleiben, oder deren Bauchfüsse sich wenigstens nie zu Klammerfüssen entwickeln, mag die Lebensweise sein, welche sie wolle. Dass es unter den Macrolepidopteren (Heterogenea), wie unter den Kleinfaltern Raupen giebt, deren Bauchfüsse verkümmert sind oder fehlen, beeinträchtigt die principielle Wichtigkeit des Unterschiedes nicht.

Die Reihenfolge der Rhopaloceren eröffnet der Verf., abweichend von den beiden bisher gewöhnlich befolgten, mit den Satyriden; es folgen dann die Nymphaliden, Libytheiden, Eryciniden, Polyommatiden, Equitiden, Pieriden, Hesperiden. Die Raupen der Satyriden nennt er kurz uud dünn behaart — davon machen aber die völlig nackten Raupen der Gattung Satyrus eine Ausnahme.

Die Gattung Pararga muss Pararge heissen, wie Hübner ganz richtig schrieb. Bei Maera ist die im westlichen Deutschland gewöhnliche Var. Adrasta nicht erwähnt, in der Diagnose aber eigentlich bezeichnet („das Auge der Vorderflügel in rothgelber Fleckenbinde“), da die ausgebildete Var. Maera im männlichen Geschlecht eine solche Fleckenbinde nicht besitzt.

Für Dejanira errichtet Hr. v. Heinemann eine eigene Gattung: Moniola Schrank, und unterscheidet sie durch die nur schwach verdickte Fühlerkolbe von Pararge. Dies würde nicht ausreichen, da grössere Unterschiede in der Fühlerform auch bei ganz natürlichen Gattungen der Satyriden, z. B. Satyrus, vorkommen. Dejanira weicht aber allerdings auch durch etwas verschiedene Vorderbeine und ihre sehr feinen und kurzen Spornen von den Verwandten ab.

Erebia eriphyle Fr., Er. epiphron Kn. und Er. cassiope F. werden als eigene Arten aufgeführt. Für die beiden letztern wenigstens ist es vollständig nachzuweisen, dass sie als Localvarietäten zusammengehören.

Die Gruppirung der Gattung Satyrus nach der Gestalt der Fühlerkolben widerspricht der natürlichen Verwandtschaft der Arten: es kommen dadurch Hermione mit Statilinus an das eine, Phaedra mit Circe an das andere Ende zu stehen. Bei Hermione ist die Gegend von Wildungen irrthümlich als Fundort angegeben.

Neptis aceris ist nicht bei Wien zu finden.

Nachdem ich nun eine beträchtliche Zahl von Exemplaren habe vergleichen können, bezweifle ich nicht mehr, dass die Schweizer Parthenie Meyer-Dür's von der Parthenie des

östlichen Europas (Aurelia Nick.), sowie von Athalia specifisch verschieden ist. Sie hat die rothgelben Palpen der Aurelia N., sonst aber weniger mit dieser gemein als mit Athalia. S. Entomolog. Zeitung 1859 S. 22 fg. Herr v. Heinemann erwähnt sie gar nicht.

Vanessa v. album wurde nie in der Schweiz und seit Borkhausens Zeiten auch nicht mehr im westlichen Deutschland gefunden. Ihre Raupe lebt auf mehreren Laubhölzern, besonders Ulmen und Birken; die von Van. triangulum auf Parietaria.

Polyommatidae (= Lycaenidae Leach, welcher Name der zu Recht bestehende ist): „6 vollkommene Beine". Die Vorderbeine sind aber nicht nur kleiner als die übrigen, sondern zeigen beim männlichen Geschlecht auch noch einen charakteristischen Unterschied von den übrigen Familien. Sie besitzen nämlich nicht das gewöhnliche Krallenpaar, sondern endigen in einen einfachen, mit Börstchen besetzten hornigen Haken. Die Lycäniden gehören somit, wie die Eryciniden und Libytheiden, zu den Familien, deren Vorderbeine nach den Geschlechtern verschieden gebildet sind, worauf ich chon in Okens Isis 1843 S. 175 aufmerksam gemacht habe. Der Verfasser zieht die blauen und goldglänzenden Lycäniden in eine einzige Gattung, Polyommatus Latr., zusammen. Sehr erhebliche Unterschiede zeigen die beiden ältern Gattungen allerdings nicht, da sie aber ganz natürliche Gruppen bilden und, wenn auch nur durch Farbe nnd Zeichnung, leicht und scharf zu charakterisiren sind, so war die Vereinigung bei dem ohnehin grossen Umfange der Gattung keine Nothwendigkeit. Was die exotischen Arten dazu sagen, weiss ich freilich nicht, die europäischen Goldfalter, Polyommatus Auct., besitzen aber stets, die Bläulinge, Lycaena Auct., nie 3 in einer geraden Reihe stehende schwarze Flecke in der Mittelzelle auf der Unterseite der Vorderflügel. Auf ein solches, an sich unerhebliches Merkmal hin lassen sich keine Gattungsrechte gründen, als constantes Kennzeichen aber, um zwei durch ihren gesammten Habitus u. s. w. als natürliche sich herausstellende Gruppen zu unterscheiden, hat es denselben Werth, wie jedes andere. Die Abtheilungen des natürlichen Systems werden bekanntlich nicht durch die Kennzeichen bestimmt, sondern umgekehrt, diese durch jene. Man könnte sagen: die Gattung Polyommatus ist eine natürliche, nicht weil, sondern obgleich sie sich fast nur durch jenes unbedeutende Merkmal von Lycaena unterscheidet. Die behaarten Augen lassen sich als Trennungsgrund hier gar nicht benutzen. Lederer hat es (Wiener entomol. Monatsschrift 1857 S. 25 fgg.) dennoch gethan und die Gattung Polyommatus B. (Virgaureae,

Phlaeas etc.) mit den nacktaugigen Lycänen (Arion, Argiolus, Acis, Aegon, Agestis etc.) zu seinem Gen. Polyommatus — die Lycänen mit haarigen Augen (Cyllarus, Icarus, Adonis, Damon etc.) mit der Gattung Thecla F. (Betulae, Pruni etc.) zu seinem Gen. Lycaena verbunden! Schlagender lässt sich der Beweis, dass dem Dasein oder Mangel von Haaren auf den Augen eine generische Bedeutung in dieser Gruppe nicht zukommt, nicht führen und der Unterschied von Schema und System nicht klarer zur Anschauung bringen (S. über diesen letztern Punkt Löw's beherzigenswerthe Worte in der Berliner entomol. Zeitschrift 1858.

Pol. Escheri unterscheidet sich im männlichen Geschlecht durch die verschiedene Grundfarbe und besonders durch den breitern, von der blauen Fläche weniger scharf getrennten schwarzen Saum von Icarus. Letzterem mangeln die Augenflecke auf der Unterseite der Vorderflügel zwischen Basis und Mittelfleck so häufig, dass sie in die Diagnose nicht hätten aufgenommen werden dürfen. — Admetus, dessen Vorkommen im Gebiete noch etwas zweifelhaft ist, steht in nächster Verwandtschaft mit Rippertii. — Baeticus gewiss nicht bei Aachen. — Dorilis Hufn. (Circe WV.) hat in der montanen Varietät eine einfarbig schwarzbraune Oberseite.

Thais Polyxena WV. muss diesen Namen behalten, da bereits eine Linnéi'sche Pap. Hypermuestra vorhanden war, als Scopoli ihr den letzten Namen ertheilte. S. darüber v. Kiesenwetter's Gesetze der entomol. Nomenclatur, deren allgemeine Annahme in hohem Grade wünschenswerth wäre. — Als sicherstes Unterscheidungszeichen zwischen Doritis Delius und D. Apollo wird der schwarz und weiss geringelte Fühlerschaft des erstern mit Recht hervorgehoben. Eine analoge Verschiedenheit findet auch zwischen Pieris Ergane H. und P. rapae Statt, welche unser Verfasser als Varietäten zusammenzieht. — Pieris ausonia, die südliche Stammform, fliegt meines Wissens nicht innerhalb des Gebiets, sondern nur Simplonia B., die gar nicht erwähnt wird, obgleich es noch nicht ausser allem Zweifel gesetzt ist, dass sie nichts als die montane Varietät von Ausonia darstellt.

Die Gattung Syrichtus (wenn es ein Wort dieser Art giebt, muss es jedenfalls Syrichthus geschrieben werden) kann in dem angenommenen Umfange nicht durch den Vorderrandsumschlag der Männchen charakterisirt werden, da derselbe bei Sao und Eucrate fehlt. — Gemina Led. ist Althaeae H. und muss diesen Namen behalten, da er durch Hübner's Beschreibung völlig gesichert ist. Dass er von Andern zur Bezeichnung einer Varietät von Alveolus gebraucht wurde, raubt ihm sein Recht nicht. Wie viele Namen müssten geändert werden,

wenn man den Grundsatz durchführen wollte, dass keine Art ihren Namen behalten dürfe, wenn derselbe mit dem einer Varietät collidirte! Stenz's Angabe des Vorkommens von Tessellum H. bei Botzen beruht wahrscheinlich (nach von Hrn. Lederer erhaltener Mittheilung) auf einer irrigen Bestimmung, womit denn die Art ihr Indigenat verlieren würde. — Tages ist die einzige Hesperide, von der ich mit Bestimmtheit weiss, dass sie die Flügel bei völliger Ruhe steil dachförmig, wie ein Nachtfalter, trägt.

Wenn Hesp. tessellum aus der Zahl der deutschen Tagfalter ausfällt, so wird dafür durch die wieder aufgefundene Erebia arete F. Ersatz geleistet. S. Wiener entomol. Monatsschrift 1858 S. 36. Herrn v. Heinemann ist diese Entdeckung entgangen

Sesia thyreiformis HS. gehört nach Lederer (i. l.) keineswegs als Weibchen zu Astatiformis HS., wie Staudinger annimmt. Nur erstere gehört der deutschen Fauna an.

Macroglossa bombyliformis lebt als Raupe nur auf Loniceren, nicht auf Labkraut. — Oenotherae bildet mit allem Recht eine eigene Gattung.

Das Wort Smerinthus ist generis communis, es bedarf also keiner Aenderung der Sm. ocellata L. in ocellatus.

Ino chrysocephala Nick. ist sicher nichts als alpine Varietät von Statices, s. Entomol. Zeitung 1859 S. 29. Auch Geryon ist wohl nichts als Localvarietät derselben Art.

Zygaena cynarae ist wegen ihrer stumpfen Fühlerkolben mit Meliloti, Trifolii u. s. w. gar nicht zu verwechseln. — Dass die gewöhnlich und auch von unserm Verf. wieder angegebenen Unterschiede zwischen Hippocrepidis, Medicaginis O. und Angelicae nicht stichhaltig sind, habe ich (Geograph. Verbreitung der Schmetterl. u. s. w. S. 463) nachgewiesen und seitdem an einer Reihe im südlichen Tirol gefangener Exemplare durchaus bestätigt gefunden.

Dass die durch alle Entwicklungsstufen so höchst verschiedenen Cochliopoden durch exotische Formen mit den Cossinen dergestalt zusammenhingen, um mit ihnen in eine Familie zusammengezogen werden zu müssen, wie Herrich-Schäffer behauptet (und unser Verfasser es that) ist schwer zu glauben.

Den Psychiden fehlen die Palpen nicht durchaus, wenigstens sind sie bei Fumea sepium deutlich zu erkennen. Psyche atra L. soll wohl atra Fr. heissen, aber auch dieser Name kann der Art nicht bleiben, da er, wie Lederer (Berl. Entomol. Zeitschrift 1858) nachgewiesen hat, längst von Esper für Ps. angustella HS. verwandt ist. Atra Fr. würde den Boisduval'schen Namen Graslinella zu führen haben. — Der

weiblichen Ps. unicolor Hufn. (graminella WV.) mangeln oft die beiden dunklen Rückenlinien, ich erhielt aber beide Varietäten aus Säcken, die keine Verschiedenheit erkennen liessen. — Ps. angustella HS. (atra Esp.) führt der Verfasser als bei Wien einheimisch auf, sie ist aber weder dort, noch, soviel ich weiss, überhaupt innerhalb des Gebiets von irgend Jemandem gefunden worden.

Fumea nitidella und betulina sind frisch entwickelt nicht erzbraun, sondern entschieden schwarz, verblassen aber allerdings ziemlich bald. F. sepium ist sichtbar, wenn auch nur schwach, dunkel gegittert und hat einen stets kenntlichen dunkeln Fleck auf der Querader.

Die Platypterygiden tragen die Flügel in der Ruhe nicht flach ausgebreitet, sondern dachförmig, Spinula und Lacertinaria sogar steil dachförmig.

Die Arten der Gattungen Saturnia und Gastropacha fliegen nicht nur bei Nacht, mehrere, wie Sat. carpini, Gastr. quercus und G. rubi auch sehr fleissig bei Tage.

Das die Raupe von Ptilophora plumigera auch auf Buchen lebe, möchte ich bezweifeln.

Trotz ihrer Vorliebe für die ersten Stände stellten die Verfasser des Wiener Verzeichnisses Uropus ulmi zu den Eulen, und die deutlichen Nebenaugen, der ungemein starke Sauger, die langen Fühler des Schmetterlings rechtfertigen dies Verfahren. Für den ihm gegenwärtig allgemein angewiesenen Platz unter den Notodontiden spricht ausser der Raupe besonders der Ursprung der Hülfsader (Rippe 5 HS.) auf den Vorderflügeln — in der Mitte zwischen den beiden benachbarten Adern, während dieselbe bei allen ächten Noctuinen näher an Rippe 4 entspringt. Die Cymatophoriden stimmen aber in diesem Punkte ebenfalls mit den Notodontiden überein. Uropus ulmi ist ein Bindeglied zwischen Notodontiden und Noctuinen, wie denn die ersteren den eulenartigen Schmetterlingen überhaupt am meisten sich nähern und deshalb von Lederer mit Recht an's Ende der Spinner gestellt wurden.

Die Ochsenheimer'sche Gattung Notodonta bildet, nach Ausscheidung von Crenata, Palpina und allenfalls Plumigera — als den am meisten heterogenen Arten, eine natürliche Gruppe, die entweder vereinigt bleiben, oder aber in eine grosse Zahl von Gattungen aufgelöst werden muss. Wenn unser Verfasser Dodonaea mit ihren beiden Verwandten bei Notodonta stehn liess, so hätte er auch die Gattung Drynobya*) nicht trennen

---

*) Ein falsch gebildeter Name, der Dryobia (von δρῦς, δρυὸς, die Eiche) heissen sollte.

sollen, denn dass Melagona und Velitaris mit Dodonaea etc. näher verwandt sind, als letztere mit Not. ziczac etc., liegt auf der Hand. Ebenso haben Microdonta (bicoloria), Lophopteryx (bei welcher die Anhangzelle nicht constant ist, wie Verfasser selbst sagt und schon dadurch ihre geringe systematische Bedeutung erweist) und Spatalia (argentina) ebenso wenig oder ebenso viel Ansprüche darauf, eigene Gattungen zu bilden, als Drymonia, Peridea und Leiocampa Steph. — Die Raupe von Noct. dictaeoides lebt ausschliesslich auf Birken, die von Cucullina auf Feldahorn.

Die Lipariden haben als Raupen an den beiden erectilen Bläschen auf dem 9. und 10. Ringe als Schmetterlinge an den Fühlern characteristische Eigenthümlichkeiten. Letztere führen nämlich (wenigstens bei allen mir bekannten Arten) am Ende jedes Kammzahns ein paar lange und starke, gabelförmig gestellte Borsten, auch beim weiblichen Geschlechte, wo sie nur entsprechend der geringern Länge der Kammzähne, kürzer und schwächer sind. Bei den Männchen sind sie mehr oder minder zurückgekämmt, oder ganz nach hinten gerichtet (z. B. bei Rubea). Solche gabelförmige Endborsten kommen in ähnlicher Form und Ausbildung meines Wissens bei keiner andern Familie vor.

Der Vereinigung von Salicis und Detrita mit Pudibunda und deren Verwandten in eine Gattung widerspricht die Raupe und die Verwandlungsart, welche beide Arten als näher verwandt mit Dispar, Monacha etc. erscheinen lassen. Ebenso wenig natürlich ist die generische Verbindung von V. nigrum und Coenosa, welche nach Flügelform, Palpen u. s. w. sehr verschieden sind. Durch ihre eigenthümliche, nackte Puppe steht V. nigrum ganz allein in der Familie.

Unter den Arctiiden giebt es wieder mehrere bei Tage fliegende, wie Russula, Plantaginis, Hera, Dominula, Jacobaeae. — Dass Eupr. pudica in Deutschland (Steiermark) vorkomme, war mir neu. Sollte hier nicht ein Irrthum vorwalten? — Matronula und Fuliginosa hat Hr. v. Heinemann, wohl auf Herrich-Schäffer's Autorität, in eine Gattung zusammengezogen; Flügelform, Sauger, Palpen, Bekleidung und Form des Kopfs, Halskragens u. A. widersprechen aber und stellen Matronula neben Callimorpha, am besten wohl als eigene Gattung Pleretes Led., während die plumpe, am Vorderleibe dicht wollig behaarte Fuliginosa mit ihrem schwachen aus getrennten Fädchen bestehenden Sauger sich weit davon entfernt. — Jacobaeae hat entschiedene Gattungsrechte, wie schon die ganz abweichende Raupe erkennen lässt.

Wenn man die Familien der Arctiiden und Lithosiden nach dem Dasein oder Mangel der Nebenaugen scheidet, so

gehört die Gattung Emydia zu den letztern. Ich wenigstens kann bei Grammica und Cribrum keine Ocellen entdecken. Möglich, dass sie nach der Abschuppung, die ich nicht vorgenommen habe, sichtbar werden. Auch nach der Flügelform schliesst sich Emydia den Lithosiden gut an. — Eine Lostrennung von Quadra und Rubricollis von der Gattung Lithosia scheint mir, bei der grossen Uebereinstimmung auf allen Entwicklungsstufen, nicht erforderlich und um so weniger räthlich, als die beiden Arten wieder unter sich Abweichungen darbieten. Viel mehr Ansprüche auf die Rechte einer eigenen Gattung hat Rosea F., welche v. Heinemann, wie Herrich-Schäffer, mit Mundana etc. vereinigt lässt.

Die langen, vorgestreckten Palpen, die ungemein breiten Fransen, die noctuenartige Zeichnungsablage, die 14-füssige Raupe u. A. stehen der Vereinigung der Gattung Nola Leach. (Roeselia HS.) mit den Lithosiden entgegen. Sie wird, da sie sich auch keiner andern Familie einverleiben lässt, vorläufig eine gesonderte Gruppe bilden müssen, der sich auch Sarothripus revayanus anschliessen lassen wird.

Hier folgt bei unserm Verfasser die Familie Brephina, welche Herrich-Schäffer an's Ende der Noctuinen stellt, während sie Guenée nicht einmal als eigene Gruppe von denselben absondert. — Die Raupe von Brephos notha lebt hauptsächlich auf Espen (Populus tremula).

Noctuina. Wir haben in neuester Zeit mehrere wichtige systematische Bearbeitungen dieser umfangreichen Heterocerengruppe erhalten. Drei der tüchtigsten Systematiker, Herrich-Schäffer, Guenée und Lederer, sind bemüht gewesen, Licht und Ordnung in die Legion meist nur gering modificirter Wiederholungen derselben Grundform zu bringen, welche die Noctuae genuinae zumal, die Trifidae Guenée's, zu einem so schwierigen und verdriesslichen systematischen Thema machen. Eine vierte Bearbeitung, die des Engländers Walker, ist mir nicht zugänglich gewesen, sie scheint aber auch keine hervorstehende wissenschaftliche Bedeutung zu haben. Die erste und gewichtigste Reform in der systematischen Umgränzung und Characterisirung der Noctuen nahm Herrich-Schäffer vor, indem er, auf Grund des abweichenden Verlaufs der Flügeladern, die beiden kleinen Gruppen der Cymatophoriden und Brephiden von den eigentlichen Noctuinen sonderte, diesen letztern dafür aber die bisher den Zünslern zugerechneten Gattungen Herminia, Hypena T. etc., die Deltoiden Guenée's einverleibte. Nicht minder erkannte er zuerst die Gattungen Nola, Chloëphora, Earias und Sarothripus als Macrolepidoptern und reihte sie als eigene Gruppe Nycteolidae den Noctuinen an, mit Ausnahme von Nola (Roeselia), die er mit den Litho-

siden vereinigte. Dass diese Reformen im Wesentlichen auch durch die Metamorphose bestätigt werden, habe ich oben bereits erwähnt. Weniger glücklich war Herrich-Schäffer in der speciellern systematischen Bearbeitung der Noctuinen, insbesondere in der Bildung haltbarer Genera. Von seinem leitenden Princip, dem Rippenbau, hier grösstentheils im Stich gelassen, gesteht er selbst den geringen Werth vieler seiner Genera zu, oder will sie höchstens als Untergattungen angesehen wissen. Aber auch als solche kann ein grosser Theil derselben, der ein Gemisch heterogener Elemente bildet (wie Hydroecia, Xylophasia, Neuria, Cleophana, Amphipyra, Heliothis, Catephia, Ophiusa, Helia u. a.) oder ganz einzuziehen ist (wie Taracha und Cratoscelis) nicht bestehn bleiben. Einige gut gebildete Gattungen, wie Nonagria in ihrer festern Umgränzung, finden sich indess darunter.

Noch vor der vollständigen Beendigung der Herrich-Schäffer'schen Arbeit erschien Guenée's epochemachendes Werk (Hist. nat. des Insectes. Noctuélites par Gnenée 1852), dessen Verfasser deshalb, wie er selbst beklagt, von Herrich's Leistung nur theilweise noch Nutzen ziehen konnte. Es beschränkt sich, wie bekannt, nicht auf die europäische Fauna, wie die beiden andern, sondern umfasst die gesammten, dem Verfasser bekannten (1890) Noctuen der Erde. Die Deltoiden (Herminia, Hypena etc.) schloss Guenée aus, gesteht aber, dass sie mit den Noctuinen, zumal durch exotische Formen, auf's Engste zusammen hängen und kaum von ihnen zu trennen seien. Guenée entwickelt ausführlich die Grundsätze, welche ihn bei der Bearbeitung leiteten, und zeigt sich darin als gründlicher, seiner Aufgabe und der zu überwindenden Schwierigkeiten klar bewusster Forscher. Mit Recht hebt er hervor, dass jede Eintheilung hinfällig und willkürlich sei, die nicht die Gesammtorganisation des Thiers auf allen seinen Entwicklungsstufen zur Basis habe. Es ist nicht minder die schlimme Alternative anzuerkennen, in welche die in Uebergangsformen sich gefallende, die Bedürfnisse des Systematikers wenig berücksichtigende Natur dem gewissenhaften Forscher setzt, entweder Grenzen zu ziehen, wo keine sind, oder Abtheilungen von gränzenloser Unbestimmtheit hinzustellen. Das System hat nun aber einmal neben seiner Hauptaufgabe: die gewonnene Einsicht von dem natürlichen Zusammenhange der Organismen, ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zur Anschauung zu bringen, die fernere unabweisbare, auch ihre Unterschiede festzustellen, seine Abtheilungen durch bestimmte ausschliessliche Charactere zu bezeichnen und Jedermann kenntlich zu machen; es soll auch ein Register der Naturkörper sein und die Bestimmung derselben ermöglichen. Wenn hiernach Guenée,

Angesichts der bezeichneten Schwierigkeiten, genug gethan zu haben glaubt, die ihm als natürliche erscheinenden Tribus und Genera mit Diagnosen oder vielmehr mit Beschreibungen zu versehen (denn eigentliche Diagnosen giebt er nicht), von denen er selbst gesteht, dass sie zwar auf die als typisch bezeichnete Art, aber nicht gerade immer auf alle übrigen, generisch mit derselben verbundenen Anwendung finden, so ist das ein Verfahren, dem grundsätzlich eben so sehr entgegen zu treten ist, als jenem, welches unbekümmert um die natürliche Verwandtschaft seine Abtheilungen nach willkürlich herausgegriffenen Einzelheiten zurechtschneidet und vergisst, dass das System eine höhere Aufgabe hat, als ein blosses Register der Natur zu sein. Gleich die beiden Hauptabtheilungen Guenée's leiden an dem gerügten Mangel; er giebt selbst zu, dass sie nicht scharf von einander zu scheiden seien und hat Trifidae unter seinen Quadrifidae und umgekehrt. Ebenso halten viele seiner Gattungen einer eingehenden Prüfung auf die einzelnen Merkmale nicht Stand. Von seinen Familien, deren Reihenfolge sonst eine ziemlich naturgemässe ist, unterliegt die der Apamiden und ihre weite Trennung von den Hadeniden, welchen der grösste Theil ihrer Gattungen in der That angehört, dem begründetsten Tadel.

Ziemlich genau nach der entgegengesetzten Richtung liegen die Vorzüge und Mängel des Lederer'schen Systems. Es ist vor Allem anzuerkennen, dass Lederer genauer als seine Vorgänger in's Detail der Untersuchung eingegangen ist. Seine Arbeit enthält einen Schatz sorgfältig geprüfter Angaben über die wichtigern Formverschiedenheiten der einzelnen Körpertheile, welche sie zu einer äusserst werthvollen und belehrenden auch für den Systematiker machen, der über die systematische Bedeutung jener Verschiedenheiten nicht die gleiche Meinung hat. Einige derselben, die Behaarung und Bewimperung der Augen und die Form der männlichen Afterklappen (Haltzangen), sind von Lederer zuerst in den Kreis der Untersuchung gezogen und an allen ihm bekannten Arten geprüft worden. Es war das in Bezug auf die letztern eine mühselige Arbeit, deren Resultat leider den anfänglich gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat; der Verfasser überzeugte sich, dass sie fast nirgends eine generische Bedeutung haben; sie eignen sich aber auch nicht, oder nur ausnahmsweise, zur Bildung von Gruppen innerhalb der Gattungen. Wenigstens im Genus Agrotis, dessen zahlreiche Arten Lederer nach der Form der Haltzangen gruppirt hat, kommt in Folge davon Verwandtes und Fremdes in bunter Reihe durcheinander zu stehen. Wenn die Unbequemlichkeit der Beobachtung und der Umstand, dass sie nur dem einen Geschlecht zukommen, die geringe

systematische Verwerthbarkeit der Haltzangen weniger bedauern lässt, so eignet sich dagegen die Behaarung der Augen um so besser zur praktischen Benutzung. Sie ist leicht zu bemerken, bei beiden Geschlechtern vorhanden und geht auch durch längern Flug nicht verloren. Lederer hat ihr denn auch eine solche Bedeutung beigelegt, dass er das Dasein oder den Mangel derselben in allen Fällen für ausreichend hält, Arten generisch zu trennen oder zu vereinigen. Er ist aber hierin zu weit gegangen. Es lässt sich schon von vorn herein nicht erwarten, dass dem Vorhandensein oder der Abwesenheit von Härchen auf der Fläche des Sehorgans, welches weder den Habitus verändert, noch irgend eine ersichtliche physiologische Bedeutung hat, eine grössere Wichtigkeit zukomme, als der Behaarung oder Nacktheit analoger Körpertheile, z. B. der Fühler; die Erfahrung lehrt aber auch, dass die nächstverwandten Arten darin nicht übereinstimmen. Ich habe oben bereits die Gattung Lycaena in dieser Beziehung erwähnt, ebenso hat Limenitis sibylla behaarte, L. camilla und die übrigen Verwandten haben nackte Augen, bei Gastropacha neustria und Notodonta chaonia sind sie behaart, bei Gastr. castrensis und franconica, Not. querna und dodonaea nackt. Es ergiebt sich hieraus unwiderleglich, dass diese Verschiedenheit an und für sich eine generische Bedeutung nicht hat, und so vortrefflich sie sich eignet, Gattungen — wenn sie eben darin übereinstimmen — zu erkennen, nicht ausreicht, Gattungen zu begründen. Aehnliches gilt von der Bewimperung der Augen, nur dass diesem Umstande ausserdem viel geringere practische Brauchbarkeit zukommt, als der Behaarung oder Nacktheit der Augenfläche selbst. Mir wenigstens geht es damit wie Herrich-Scheffer, ich kann eine recht scharfe Grenze zwischen unbewimperten und bewimperten Augen nicht erkennen und sehe in manchen Fällen deutliche Wimpern, wo sie gerade fehlen sollen, z. B. bei mehreren Arten der Lederer'schen Gattung Hadena, wie Adusta, Satura, Gemmea. Gegen die Begründung mancher Gattungen auf subtile Unterschiede in der Form der Behaarung und Beschuppung des Thorax und Hinterleibs hat ebenfalls schon Herrich-Schäffer Einwürfe erhoben, aber troz aller Ausstellungen mit anerkennenswerther Unpartheilichkeit der Lederer'schen Arbeit den Vorzug nicht allein vor der Guenée's, sondern auch vor seiner eigenen eingeräumt (Correspondenzblatt des zool.-miner. Vereins in Regensburg 1858 S. 113). Und in der That sind Lederer's Gattungen im Allgemeinen reiner und besser begründet und characterisirt, als die seiner Vorgänger. Was ich an Lederer's System auszusetzen finde, habe ich in dem Vorstehenden schon angedeutet; über dem Bestreben, nur scharf characterisirte

Abtheilungen aufzustellen, ist in manchen Fällen die Natürlichkeit derselben verloren gegangen, die Gattungen haben sich den Kennzeichen fügen müssen, statt dass es umgekehrt hätte sein sollen. So ist es insbesondere in der Gruppe der Hadeniden — allerdings der schwierigsten von allen — geschehn, die nach der Behaarung oder Bewimperung der Augen an erster Stelle geordnet und in zum Theil künstliche Genera zerlegt ist. Die Hadeniden mit nackten Augen sind unter sich nicht näher verwandt als mit den übrigen, ja theilweise weniger. Hadena adusta steht durch alle Stände der Mamestra (Led.) thalassina, genistae etc. viel näher, als den nacktaugigen Arten Ochroleuca, Platinea, Rurea, Strigilis etc., welche bei Lederer ihre Genossen bilden. Eine künstliche Gattung ist aber eine contradictio in adjecto, sie ist ein Verein von Arten, die nicht zusammengehören. Leider erhalten unsere Gattungen und Abtheilungen überhaupt bei der Lückenhaftigkeit unserer Kenntnisse und der dem Systematiker unerlässlichen Aufgabe Grenzen zu ziehen, wo die natürlicheu Gruppen durch fanfte Uebergangsformen zusammenfliessen, schon unwillkürlich und zuweilen unvermeidlicher Weise etwas Künstliches. Aber des Systematikers erstes Streben muss darum nicht minder dahin gerichtet sein, seine Abtheilungen den in der Natur vorhandenen Gruppen möglichst adäquat zu erhalten. Diese natürlichen Gruppen aufzusuchen, nach ihren Characteren zu forschen, nicht sie zu machen, ist seine Aufgabe. Dass sie vorhanden sind, unterliegt keinem Zweifel. Ich habe mir selbst einmal in einer Jugendarbeit (Oken's Isis 1839 S. 92) die nicht wohl überlegte Aeusserung zu Schulden kommen lassen: die Art, species, sei die einzige wirklich natürliche Abtheilung des Systems, die Gattung als solche nicht in der Natur vorhanden — eine Behauptung, welcher Erichson in seinem Jahresbericht sogleich und mit vollem Recht entgegengetreten ist. Da aber auch wieder bei Herrich-Schäffer (in der übrigens vortrefflichen Einleitung zu seinem Werke I. Bd. S. 5 u. 6 eine ähnliche Ansicht („die Natur bildet nur Arten") wiederkehrt und trotz der treffenden Worte an der Spitze seiner Auseinandersetzung der „Gattungsmerkmale" nicht ohne Einfluss auf se ne Systematik geblieben zu sein scheint, da sie ferner der schematisirenden Richtung, welche in Lederer's neuern Arbeiten und bei v. Heinemann hervortritt, mit zum Grunde liegen mag, so ist es wohl nicht überflüssig, noch einmal darauf zurück zu kommen. Es ist nur in soweit etwas Wahres in jenem Satze, als die Natur es uns anheimstellt, welche ihrer Gruppen wir gerade als Gattung bezeichnen, wie eng oder wie weit wir diesen Begriff fassen wollen. Nicht im Geringsten fraglich ist es aber, dass es zwischen

dem engsten Begriff „Art“ und dem weitesten „Ordnung, Klasse oder dgl. natürliche Zwischengruppen giebt. Wir nennen den der Species zunächst übergeordneten Genus und nur deshalb erhält gerade dieser Begriff eine besondere Wichtigkeit, weil er nach unserer Nomenclatur mit der Bezeichnung der Species vereint den Namen des Thiers bestimmt. So wenig man vernünftigerweise bestreiten kann, dass die Ordnung Schmetterlinge, Käfer u. s. w. von der Natur und nicht von uns gemacht sei, so wenig lässt sich auch die Natürlichkeit der Gattungen leugnen. Die Erkennung dieser Gruppen und ihre präcise Definition ist in der That oft ganz leicht, und wenn sie in andern Fällen durch Uebergangsformen u. dgl. erschwert wird, so darf das als Entschuldigung dienen, wenn wir bei der Auffassung fehl greifen, nicht aber dazu verleiten, ihr Dasein überhaupt zu leugnen. Es giebt auch Arten genug, die in so zahlreiche Varietäten auseinander fliessen und Localformen bilden, dass die Ermittelung, was zu einer Species gehört oder nicht gehört und die Definition dieser Species nicht minder zu Zweifeln und auseinandergehenden Ansichten Anlass giebt, als es bei vielen Gattungen der Fall ist. Niemand wird deshalb die Natürlichkeit des Artbegriffs bestreiten. In nicht wenigen Fällen hat die Natur die Grenzen der Gattung deutlich und fest gezogen, ja sie unserm Erkenntnissvermögen leichter ersichtlich gemacht, als die der unter ihr vereinigten Arten. Die Gattungen Melitaea, Erebia, Procris, Zygaena, Setina, Cucullia u. a. liefern dazu Belege. Der Begriff Species hat nur in seinem genetischen Elemente den Vorzug festerer Begrenzung vor dem der Gattung voraus. Sobald man es aus der Definition weglässt, oder zugiebt, dass durch Einwirkung äusserer Verhältnisse aus Localformen und Raçen, oder durch Verbastardirung im Laufe der Zeit neue Arten sich herausbilden können, verfällt der Begriff der Species derselben Unbestimmtheit, wie der der Gattung. Diesen letztern habe ich (l. c.) als einen natürlichen Verein von Arten zu definiren gesucht, die, unter sich näher verwandt als mit allen andern, eben nur durch geringere Abweichungen (ihre Artkennzeichen) verschieden sind, dabei aber in gewissen Eigenschaften übereinstimmen, welche zusammengefasst ausschliesslich nur ihnen zukommen und so den Character der Gattung bilden. Die Unbestimmtheit des Begriffs liegt darin, dass sich nicht a priori festsetzen lässt, wie die Abweichungen beschaffen sein müssen, welche Gattungsrechte begründen. In dieser Beziehung werden die Ansichten immer nach individuellen Anschauungen auseinandergehn. Habitus und Entwicklungsgeschichte werden am meisten zu berücksichtigen sein, wie auch Herrich-Schäffer (l. c.) mit vollem

Recht hervorhebt. Das wesentliche Criterium einer gut begründeten Gattung, wie jeder andern natürlichen Abtheilung des Systems, liegt darin, dass sie nur Nächstverwandtes zusammenfasst, dass alle unter ihr begriffenen Arten nach der Summe und Bedeutung ihrer Aehnlichkeiten sich untereinander selbst näher stehn, als irgend einer Art einer andern Gattung.

Herr v. Heinemann hat die Lederer'schen Gattungen mit wenigen Abweichungen beibehalten. Diese Abweichungen betreffen theils die Einziehung mehrerer von Lederer u. A. auf einzelne Arten besonders der Hadeniden gegründeten Genera, wie Heletropha, Hyppa, Trachea, Polyphaeris, Dyschorista, theils die Aufstellung einiger neuen oder Wiederherstellung einiger von Lederer eingezogenen kleinen Gattungen. Ausserdem ist v. Heinemann bemüht gewesen, eine natürlichere Gruppirung der Arten umfangreicher Genera, besonders Agrotis, herzustellen. Auch die Reihenfolge der Tribus hat er verändert und dieselben schärfer zu begrenzen versucht — eine ziemlich undankbare Mühe, da in der That, wie auch alle Systematiker gestehen, auch nur einigermaassen deutlich abgegrenzte Zwischenstufen zwischen Gattungen und Familie bei den Noctuinen nicht vorhanden sind. Ausser den schon von Herrich-Schäffer hierher gezogenen Herminiden und Hyponiden u. s. w. finden wir bei unserm Verfasser auch die Gattungen Halias T. und Sarothripus den Noctuinen unmittelbar einverleibt. Er theilt sie seiner Gruppe Noctuophalaenidae zu, ohne diese Vornahme weiter zu motiviren, was doch keineswegs überflüssig gewesen wäre. Sarothripus reiht sich, wie oben erwähnt, der Gattung Nola zunächst an; Chloëphora und Earias stehen durch alle Stände den Noctuinen zu fern, um ihnen unmittelbar einverleibt werden zu können. Sie bilden wohl besser, wie die Noliden, eine gesonderte kleine Familie in der Nachbarschaft dieser letztern, mit welcher sie wenigstens in der eigenthümlichen Form des Puppengehäuses eine Analogie haben.

Dass dagegen Boletobia fuliginaria L. (carbonaria Auct.) in der That nach dem Vorhandensein der Ocellen, dem Flügelgeäder u. s. w. wirklich den Noctuinen (Deltoiden) und nicht den Geometriden angehört, wie Lederer nachgewiesen hat, ist unserm Verfasser entgangen.

In der Characteristik der Familie Noctuina heisst es: „die Fühler beim Weibe nie gezähnt"; sie sind es aber wirklich in einzelnen Fällen, so bei Dil. caeruleocephala, Mis. oxyacanthae, Scol. libatrix; bei Val. oleagina sind sie sogar kammzähnig.

Die generische Trennung der mit behaarten Augen versehenen Arten der Gattung Cymatophora von den nackt-

äugigen hat vor dem Verfasser bereits Lederer (Berliner Ent. Zeitschrift 1858) vorgenommen, dessen Benennung der neuen Gattung: Asphalia H. Verz. vor der v. Heinemann'schen, Scodra, deshalb die Priorität hat. Mit gleichem Rechte, wie diese Gruppe, würden sich auch die durch ihren Habitus noch mehr abweichenden Arten Fluctuosa und Duplaris absondern lassen. Ob aber durch eine solche ohne alle Noth vorgenommene Zersplitterung einer artenarmen, eng verbundenen und gut characterisirten Gattung der Wissenschaft ein Dienst geschieht, scheint mir mehr als fraglich. Die Raupe von Duplaris findet sich nie auf Pappeln und viel häufiger auf Erlen als auf Birken.

Clidia geographica soll nach dem Verfasser in Baiern und Oestreich vorkommen, es ist mir aber bis jetzt keine zuverlässige Nachricht bekannt geworden, dass sie hier oder sonst in Deutschland gefunden sei.

Acronycta cuspis unterscheidet sich durch die Grundfarbe leicht von Tridens, durch einen schwarzen Strich des Halskragens von Psi. — Euphorbiae und Euphrasiae sind schwerlich mehr als Localvarietäten, von denen jene im östlichern Europa und im Gebirge, diese im Westen vorherrscht, ähnlich wie Pararga maera und adrasta.

Die Raupe von Cleoceris viminalis lebt nicht auf Salix viminalis, sondern auf Sahlweide (S. caprea und aurita), der Fabricius'sche Name passt deshalb schlecht.

Ueber die Zusammenstellung von Trimacula und Scoriacea in eine Gattung (Episema Led.) äussert der Verfasser sehr gerechtfertigte Bedenken. Beide Arten lassen sich aber auch nicht gut in andern Gattungen unterbringen.

Nicht minder ist die Beibehaltung der Boisduval'schen Gattung Cloantha (scr. Chloantha, von χλοανθής) kaum dadurch zu entschuldigen, dass sie 3 Arten vereinigt, die, so verschieden sie auch unter sich sind, doch noch weniger zu andern Gattungen passen, so dass ihre Auflösung nicht anders als durch Gründung von zwei neuen Gattungen ins Werk zu setzen wäre. Die Vermehrung der nur aus einer Art bestehenden Gattungen ist aber so wenig wünschenswerth, dass man sie nur aus unabweisbaren Gründen sich gestatten sollte. Für die Trennung von Meticulosa und Scita scheinen mir solche nicht vorhanden zu sein.

Eriopus und Mania stehn hier wohl nicht am rechten Ort, wie schon Herrich-Hchäffer erinnert hat. Die breiten Flügel von M. maura, zumal die grossen Hinterflügel und deren den Vorderflügeln ähnliche und ihnen an Intensität nicht nachstehende Färbung, weisen ihr, auch abgesehn von der deutlichen Hülfsader der Hinterflügel, den Platz unter Guenée's Quadrifidae an.

Dryobota monochroma E. (distans H.) unterscheidet sich von Protea als gute Art durch die schwächer gewimperten, einfachen (bei Protea gekerbten) Fühler des Männchens.

Dichonia aprilina „Mai, September" — gewiss nur im Herbst, ich fand sie auch nie überwintert.

Das für die Gattung Valeria angegebene Kennzeichen „Fühler in beiden Geschlechtern kammzähnig" passt nur auf Oleagina, nicht auf die (auch in Thüringen vorkommende) Jaspidea.

Xylina. „Die männlichen Fühler bei Semibrunnea, Lapidea und Zinckenii büschelig bewimpert, bei den übrigen Arten mit zwei stärkern Borsten an den Gliedern." Das ist ein Irrthum, sie sind bei allen Männchen der Gattung büschelig gewimpert. Der Verfasser hat ohne Zweifel weibliche Exemplare von Conformis, Rhizolitha etc. für männliche angesehn. Wären die Fühler von Somniculosa wirklich nicht gewimpert, wie er angiebt, so wäre freilich an ihrer specifischen Verschiedenheit von Zinckenii nicht zu zweifeln. Ich besitze Somniculosa nicht, da aber alle übrigen Xylina-Arten in dieser Beziehung übereinstimmen, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass Herr v. Heinemann auch hier ein weibliches Stück für ein männliches gehalten hat. — Derselbe Irrthum kehrt auch bei Calocampa wieder, deren beide Arten (Exoleta und Vetusta) gleich gebildete, büschelig gewimperte männliche Fühler besitzen.

Solidaginis wird als Gen. Egira Dup. von Calocampa getrennt, wozu denn auch ziemlich eben so viel Grund vorhanden ist, als für die Trennung von Xylomiges conspicillaris.

Das Vorkommen von Scotrochrosta pulla bei Wien bedarf noch der Bestätigung. Mann und Lederer fanden sie nicht.

Cleophana antirrhini lebt als Raupe nicht auf Leinkraut und Wolfsmilch, sondern auf Scabiosa leucantha.

Cucullia xeranthemi R. wurde meines Wissens weder in Oestreich, noch überhaupt innerhalb des Gebiets gefunden. Ich kenne sie nicht in Natur und Guenée's Beschreibung lässt vermuthen, dass sie eine gute Art sei. Die Herrich-Schäffer-sche dagegen passt so genau auf Varietäten von Gnaphalii, dass ich glauben möchte, er habe eine solche vor sich gehabt. Indess citirt Guenée wieder Herrich-Schäffers Figuren ohne Bemerkung.

Aus der Gruppe der Umbratica stellt Hr. v. Heinemann eine neue Art Sonchi auf, über deren specifische Verschiedenheit von Umbratica er indess einer brieflichen Aeusserung zufolge selbst noch nicht ganz sicher ist. Die übrigen Arten dieser im entwickelten Zustande so viele diagnostische Schwierig-

keiten darbietenden Gruppe sind richtig unterschieden. Es wäre aber nicht überflüssig gewesen, jeder dieser Species eine Diagnose der Raupe beizugeben, da eine solche hier (wie in der Verbasci-Gruppe) die specifischen Unterschiede viel deutlicher und sicherer herausstellt, als eine noch so scrupulöse Beschreibung der Imagines*). Die kurzen Bemerkungen des Verfassers über die Raupen sind nicht genügend, bei Lactucae („Raupe gelblich weiss mit grossen, runden, braunen Flecken in den Seiten") auch unrichtig. — Dunkle Schrägflecken am Vorderrande der Vorderflügel sind als Character von Lucifuga, aber nicht bei Lactucae erwähnt, wo sie doch auch sehr deutlich vorhanden sind, die übrigen Angaben lassen aber über die Richtigkeit der Verwendung beider Namen keinen Zweifel.

Büttneri Her. (zuerst durch ein Versehen Bloomerï genannt) ist keine Nonagria, sondern eine Simyra, (oder Arsilonche Led. — Die generische Trennung von Nervosa und Venosa ist wohl unnöthig, da auch die erstere Ocellen besitzt).

Dass unter dem Namen Nonagria neurica H. bisher zwei Arten zusammengefasst waren, hat Schmidt in Wismar, der geschickte und unermüdliche Beobachter der Sumpf- und Küstenfalter, in der Entomol. Zeitung von 1858 S. 367 fg.) nachgewiesen und die bei Hübner nicht abgebildete Art Arundineti genannt. Ebendaselbst werden auch die beiden ausgezeichneten Varietäten von Senta maritima (ulvae T.) bipunctata Haw. (nigromaculata Schmidt) und wismariensis Schm. beschrieben, welche v. Heinemann nicht erwähnt, obgleich sie auch schon Guenée aufführt.

Die Errichtung eigener Gattungen für Arcuosa Haw. (Airae Boie) und Virens L. lässt sich rechtfertigen, letztere steht auch schon bei Herrich-Schäffer allein. v. Heinemann

---

*) Herr O. Schreiner in Weimar, der Entdecker von Cosmia contusa, theilte mir einen Theil der hierher gehörigen Raupen, nebst verschiedenen andern, in ausgeblasenen Exemplaren mit. Herr Schreiner hat die Kunst des Ausblasens und Präparirens zu einem Grade von Vollkommenheit gebracht, der nichts zu wünschen übrig lässt. Seine Präparata sind kaum von lebenden Thieren zu unterscheiden und stellen, sauber auf einen Zweig oder ein Blatt der aus Papier gut nachgebildeten Futterpflanze befestigt, in der That kleine Kunstwerke dar. Selbst die zarten grünen Farben weiss Herr Schreiner zu fixiren. Welch ein Interesse würde eine möglichst vollständige Sammlung solcher Präparate, zumal wenn die viel leichter zu präparirenden Puppen hinzukämen, für jeden Sammler haben, welche Belehrung könnte der Systematiker aus ihr ziehn! Wem Musse und irdische Güter knapp zugemessen sind, der wird kaum hoffen dürfen, in den Besitz eines solchen Schatzes zu gelangen, aber bemittelte Entomologen und vor Allen die Museen unserer Hauptstädte sollten sie zu ihrem eigenen und zum Nutzen der Wissenschaft sich zu verschaffen streben.

stellt sie mit Eugramma OO und Grammesia trilinea zusammen und bemerkt dabei, dass diese drei Gattungen in allen wesentlichen Merkmalen sehr ähnlich und schwer genügend zu trennen seien. Letzteres ist allerdings richtig und doch verräth der abweichende Habitus und noch bestimmter die Verschiedenheit der ersten Stände, dass die drei Arten nicht in eine Gattung gehören, ja nicht einmal sehr nahe mit einander verwandt sind. Bei Guenée und Lederer sind sie auch weit von einander getrennt.

Asteroscopus hat der Verfasser, wie Herrich, unter den Orthosiden und trennt die beiden Arten, ohne Noth, wie mir scheint, in zwei Gattungen. Die Angabe, dass bei Selenoscopus (Hein.) nubeculosa der Sauger verkümmert, bei Ast. cassinia gerollt sei, beruht auf einer Verwechslung, es verhält sich gerade umgekehrt.

Die Raupe von Taeniocampa miniosa lebt nicht auf Weiden, sondern auf Eichen. Auch dass die von Orthosia macilenta auf Weiden zu finden sei, möchte ich bezweifeln. Die von Orth. circellaris Hufn. (ferruginea Auct.) fanden wir in Menge auf niedern Pflanzen und erzogen sie mit Lamium. Orth. rufina lebt auf Heidelbeeren und Heidekraut.

Die auf unerhebliche Verschiedenheiten gegründete Gattung Sora Hein. (leucographa) hätte wohl mit Pachnobia rubricosa vereinigt bleiben können. Ebenso scheint mir, wie Herrich-Schäffer, die Sonderung der Gattung Cosmia T. in zwei Genera (nach Guenée und Lederer) nicht nothwendig.

Zur Gattung Hydroecia zieht v. Heinemann, wie Herrich-Schäffer (der aber auch die ganz fremde X. citrago darunter hat) auch Umbra (Marginata F.) und Purpurites, und es ist nicht zu leugnen, dass zwischen diesen Arten und Hydr. micacea eine selbst in der Zeichnung ausgedrückte grosse Uebereinstimmung herrscht. Die sehr verschiedene Metamorphose und selbst der kräftigere Bau der eigentlichen Hydroecia erregt indess einiges Bedenken gegen die Vereinigung. — Petasites Doubl. ist ein grammatisch falsch gebildeter Name, da der Genitiv von Petasites Petasitae lautet; man muss also corrigiren oder den jüngern Namen Vindelicia beibehalten. Herrich und unser Verfasser schreiben wohl nur durch ein Versehen Petasites. — Purpurites kommt gewiss nicht bei Hamburg, wahrscheinlich überhaupt nicht in Deutschland vor.

Die männlichen Fühler der Gattung Cerastis sind wieder durchgehends, nicht bei Silene und Erythrocephala allein, büschelig gewimpert und nur Vaccinii weicht darin ab, dass die Wimpern kürzer sind und deshalb die einzelnen Börstchen jedes Gliedes stärker hervortreten. — Von Rubiginea sandte mir kürzlich Herr Schreiner in Weimar eine schöne, einfarbig

fuchsrothe, fast ganz zeichnungslose Varietät zur Ansicht. — Spadicea Guenée (Ligula E.) scheint wirklich von Vaccinii verschieden zu sein, am merklichsten durch die schärfere, stärker vortretende Flügelspitze.

Agrotidae. Der Thorax ist nicht nur bei Linogrisea und Praecox, sondern auch bei einigen andern Arten, besonders bei Depuncta und Glareosa, schuppig. — Das Lederer'sche Genus Agrotis bildet eine natürliche Gruppe, zumal nach Ausschluss von Herbida und Occulta, welche Herr v. Heinemann mit Speciosa und Sincera HS., ganz angemessen, wie es scheint, (ich kenne die beiden letzten Arten nicht), als Gattung Aplecta wieder zu den Hadeniden versetzt hat. Ausser ihnen möchte nur etwa noch die Stellung von Putris zu Agrotis mit einigem Grunde angegriffen werden können. Auch nach diesen Ausscheidungen bleibt aber die Gattung noch so umfang- und formenreich, dass sie einer Auflösung schwerlich entgehen wird. Es treten auch mehrere natürliche Unterabtheilungen (wie die eigentlichen, sich an Exclamationis etc. reihenden Agrotis, die frühern Noctua-Arten mit Triangulum und ihren Verwandten, die Gattung Spaelotis B. mit Lucipeta, Pyrophila etc.) deutlich hervor, aber sie sind so wenig scharf von einander geschieden, dass eine Trennung ohne Zwang fürerst nicht durchführbar scheint. Nur die Gattung Triphaena (richtig geschrieben: Tryphaena) T., mit Ausschluss von Linogrisea, hätte füglich beibehalten werden können, da sie als ein natürlicher Verein von Arten durch ihren Habitus, den flachen, schopflosen Rücken, platten, breit gestutzten Hinterleib, die dünnen Fühler u. A. sich zu erkennen giebt und an der Färbung der Hinterflügel ein hervorstechendes und scharf trennendes Merkmal besitzt. Linogrisea weicht durch ihre Palpen von allen, durch die scharfen Rückenschöpfe von den meisten Agrotiden ab und bildet deshalb wohl mit Recht eine eigene Gattung, Hiria Dup. — Xanthographa steht unter den genuinen Agrotisarten, bei Cinerea und Cursoria nicht am rechten Ort, der vielmehr in der Nähe von Rubi (Bella) und Neglecta ist. Mit Letzterer hat sie auch das gemein, dass sie in einer grauen und einer braunrothen Varietät vorkommt. — Obotritica Her. hält der Verfasser für eine von Ripae H. verschiedene Art; die männlichen Fühler finde ich übrigens bei beiden Arten gleich scharf gezähnt und der vordere Querstreif fehlt auch bei Obotritica nicht immer.

Chariclea delphinii bleibt (da Marginata und Purpurites zu Hydroecia kann) die einzige Art ihrer Gattung, lässt sich auch nicht wohl einer andern andern zutheilen.

Unter der Tribus Ophiusidae vereinigt der Verfasser Catephia alchymista, Pseudophia lunaris und Toxocampa mit der

Gattung Euclidia und giebt als Grund dafür besonders die allen gemeinsame auffallende Kürze der Mittelzelle der Hinterflügel an. Mir scheint dieselbe übrigens bei mehreren verwandten Gattungen kaum länger, so bei Aedia leucomelas, Acontia, vielen Herminiden.

Catocala agamos ist wohl nichts als eine Localvarietät von Conversa. — Nymphaea E. wurde meines Wissens in Deutschland noch nicht gefunden.

Es ist wohl ein blosses Versehn, dass zwischen Abrostola*) und Plusia die ganz heterogenen Gattungen Eucarta (für welchen Namen der ältere Herrich'sche Telesilla einzutreten hat) und Jaspidea eingeschoben sind, welche kaum mit den Plusiden überhaupt werden verbunden bleiben können. Die Raupen von Abrostola sind 16-füssig, die von Plusia bekanntlich 12-füssig, „16-füssig" ist wohl ein Druckfehler. — Bei Plusia jota ist die sehr abweichende, von Manchen noch immer als eigene Art betrachtete Percontationis O. nicht erwähnt. — Circumflexa Linné ist nach Guenée nicht Circumflexa WV., welcher letztern er deshalb einen neuen Namen, Gutta, ertheilt. — Chalsytis ist eine unrichtige Schreibart des von Esper richtig geschriebenen Namens Chalcites.

Es wurde schon erwähnt, dass der Verfasser die Gattungen Chloëphora (nicht Chloëophora, wie HS. und v. Heinemann schreiben) und Earias seiner Gruppe Noctuophalaenidae einverleibt. Ausserdem trennt er Prasinana und Quercana in zwei Gattungen, nicht ohne Grund, da nicht nur der einen Ocellen zukommen, der andern nicht, sondern auch mehrere sonstige Verschiedenheiten hervortreten.

Die Gattungen Erastria und Trothisa (Thalpochares Led.) behält v. Heinemann in dem ihnen von Lederer gegebenen Umfange bei. Für die auch von HS. und Guenée in's Werk gesetzte Trennung der Uncana und Bankiana (Argentula) vom Reste des Genus Erastria spricht aber der abweichende Flügelschnitt und die verschiedene Zeichnungsanlage. Seine Gattung Thalpochares hat Lederer sehr gut aus einer Reihe von den übrigen Systematikern in verschiedene zum Theil weit getrennte Genera gebrachte Arten zusammengestellt. Sie bildet einen ganz natürlichen Verein, von dessen Unterabtheilungen vielleicht nur die durch ihren Habitus und das kleinere Weibchen abweichende Guenée'sche Gattung Microphysa (inamoena, suava und jucunda) einigen Anspruch auf generische Trennung besitzen möchte.

---

*) Habrostola ist eine Sodoffsky'che Verballhornisirung des ganz richtig geschriebenen Ochsenheimer'schen Namens (Ἀβρόστολα, Stadt in Phrygien.

Durchgehends zu billigen sind die Veränderungen (meist Wiedereinsetzungen in den vorigen Stand), welche der Verf. in seiner Gruppe der Deltoiden mit Lederer's System vorgenommen hat. Er hätte nur ausser Pechipogon (barbalis) auch die Gattung Zanclognatha Led., deren Unhaltbarkeit er ja selbst nachweist, wieder mit Herminia vereinigen sollen. Der Unterschied zwischen den Gattungen Herminia und Hypena im weitern Sinne ist bei den Raupen ungleich grösser als bei den Faltern. Es giebt kaum einen grösseren Gegensatz, als ihn die schlanken, lebhaften 14-füssigen Halbspanner der letztern Gattung mit den höchst eigenthümlich geformten, trägen, kurzbeinigen, 16-füssigen Herminien-Raupen bilden. Von letztern kenne ich zwar nur die von H. barbalis und nemoralis in Natur, sehr wahrscheinlich gleichen ihnen aber die übrigen. Beide klopften wir im Herbst von Laubholz, ich glaube von Eichbüschen, und nährten sie damit; sie leben also schwerlich von niedern Pflanzen, am wenigsten von Chrysosplenium, welches an den Fundorten gar nicht wächst. Die Raupe von Barbalis überwintert erwachsen und verpuppt sich erst im Frühling, Nemoralis thut dies schon im Herbst. — Von Herm. tarsipennalis unterscheidet Herr v. H. als neue bei Braunschweig gefundene Art H. bidentalis Hein. — Die Raupe von Bomolocha crassalis finden wir hier sehr häufig, aber nur auf Heidelbeeren, nie auf Heidekraut oder Nesseln. — Für Sarrothripus revayana schreibe Sarothripus revayanus.

Spanner. Die Zerfällung dieser Familie in die beiden Herrich-Schäffer'schen Abtheilungen der Dendrometriden und Phytometriden, nach dem verschiedenen Ursprung der Costalader der Hinterflügel, ist beibehalten und im Allgemeinen mit Recht, da die Gattungen der Phytometriden mit wenigen Ausnahmen wirklich unter sich näher als mit den Dendrometriden verwandt sind. Nur in einigen Fällen wird der natürliche Zusammenhang dadurch zerrissen, am grellsten durch die Trennung der nächstverwandten Gattungen Hibernia und Anisopteryx. — Von folgenden Arten, die bei v. Heinemann fehlen, ist mir bekannt, dass sie in Deutschland und der Schweiz vorkommen: Pellonia calabra Pet. (nicht selten bei Meran und Botzen), Crocallis extimaria (Rhoden), Aspilates formosaria HS. (Wien), Larentia infidaria de la Harpe (Schweiz), Lar. tempestaria HS. (Botzen), Lar. disceptaria FR. (Böhmen), L. confixaria (Schneeberg), L. alaudaria Fr. (culmaria HS., Steiermark), L. corticaria (alutacearia B., Wien), L. calligrapharia HS. (Oesterreich), L. Sabaudiata Dup. (desgl.). Bei Botzen und Meran fingen wir ausserdem drei Acidalia-Arten, über deren Bestimmung ich nicht ganz im Reinen bin, die sich jedenfalls aber unter den v. Heinemann'schen nicht finden.

Die vom Verfasser vorgenommene Trennung von Metrocampa margaritata und Honoraria scheint mir bei der grossen habituellen Uebereinstimmung der Imagines und der noch grösseren der ersten Stände nicht erforderlich.

Crocallis extimaria H. erhielt ich als Raupe durch Ketschern in einem Laubgehölz bei Rhoden, im Juli oder August 1853. Sie sah der von Elinguaria (die an derselben Localität im April und Mai häufig war) so ähnlich, dass ich ihr trotz der ungewöhnlichen Erscheinungszeit und nicht völliger Uebereinstimmung mit jener, keine besondere Aufmerksamkeit schenkte, bis am 7. October ein gut entwikeltes Weibchen von Extimaria ausschlüpfte, das sich durch nichts als etwas geringere Grösse von meinen südeuropäischen Exemplaren unterscheidet. Auch die Puppe gleicht der von Elinguaria. Seitdem ist mir die Art hier nicht wieder vorgekommen; sie ist übrigens, wenn ich nicht irre, auch bei Frankfurt a. M. gefunden worden.

Von den Arten der Gattung Eugonia haben zwei doppelt, zwei einfach gespornte Hinterschienen; jenes ist bei Alniaria und Angularia, dieses bei Tiliaria und Quercinaria (Erosaria) der Fall. Es wird wohl Niemanden in den Sinn kommen, deshalb eine Trennung in zwei Genera für nöthig zu halten.

Selenia tetralunaria Hufn. (illustraria Auct.) unterscheidet sich von Lunaria am sichersten durch den im Vorderrandsdrittel stark gebogenen (bei Lunaria geraden) zweiten Querstreif. Lunaria aber und Illunaria sind sich so wenig ähnlich, dass mir die Mühe, welche sich der Verfasser giebt, sie zu unterscheiden und die Art, wie er es thut, nur durch die Annahme erklärlich wird, er habe die wahre Lunaria gar nicht besessen und Varietäten von Illunaria dafür angesehn. Schon der ausserordentlich tief gezähnte Saum der ersten Art macht jede Verwechslung auf den ersten Blick unmöglich, sie hat auf Rippe 5 einen tiefen mondförmigen Ausschnitt, der bei Illunaria kaum angedeutet ist u. s. w. Ich habe beide Arten zahlreich gezogen, aber nie eine Lunaria gesehen, der die deutlichen, durchscheinenden, auf den Hinterflügeln schwarz eingefassten Mittelmonde gefehlt, nie eine Illunaria, die sie besessen hätte. Treitschke hat übrigens bereits die drei Arten mit einer für ihn nicht gewöhnlichen Genauigkeit ganz richtig unterschieden.

Macaria signaria häufig bei Arolsen und Rhoden.

Hypoplectis adspersaria finden wir als Raupe ausschliesslich auf Sarothamnus scoparius, in manchen Jahren zahlreich. Die Raupe überwintert erwachsen und liefert den Falter im Mai. Sylvanaria HS., die der Verf. nicht erwähnt,

fand mein Bruder Anfang August in der Pfalz und ich halte sie, wie Lederer, für die Sommergeneration von Adspersaria.

Aleucis pictaria Curt. habe ich öfters bei Wildungen gefangen, einmal kam sie auch bei Arolsen vor.

Numeria pulveraria und capreolaria auch hier, erstere nicht selten. — Abraxas ulmata ist in Preussen stellenweise häufig.

Die rothbraun und lichtgrau gescheckte Raupe von Sthanelia hippocastanaria Hübn. (Linné ist unschuldig an dem sehr unpassenden Trivialnamen) ist in hiesiger Gegend auf Heidekraut im Juli nicht selten zu finden.

Mir so wenig als Zeller und Lederer ist je ein überwintertes Exemplar der im Herbst fliegenden Hibernia-Arten vorgekommen. Das Weibchen von H. bajaria ist aschgrau mit sehr kleinen Flügelrudimenten, die kaum grösser als jene von Defoliaria sind; ich habe es in Menge erzogen. Für Leucophaearia ♀ halte ich noch immer das bei Kleemann (Beiträge T. I. Tab. XXVI. Fig. 4) ziemlich kenntlich abgebildete Thier, welches auch Zeller dafür erklärt und das ich früher wiederholt zugleich mit Leucophaearia ♂ erzogen habe, freilich ohne die Raupe besonders beachtet zu haben. Es hat unter den Verwandten die grössten Flügelstümpfe, besonders lange Hinterflügel, die $^2/_3$ der Hinterleibslänge gleich kommen, und eine dem Männchen ziemlich entsprechende Farbe und Zeichnung. Man erklärt es für das Weibchen von Progemmaria, was mir gar nicht glaublich scheint.

Die schwierig zu begrenzende und ebenso schwierig aufzulösende Gattung Fidonia hat unser Verfasser noch durch Punctulata und Adustata vergrössert, von denen die erstere doch nicht wohl von den nahe verwandten Boarmien Extersaria und Consonaria getrennt werden kann. Dagegen zieht er Plumaria zu der weit verschiedenen Boarmia lichenaria. — Fid. murinaria fliegt auch bei Mainz; Limbaria F. (Conspicuaria T.) bei Arolsen in zwei Generationen; Glarearia kommt in Waldeck nicht vor.

Gnophos glaucinata und mucidata sind Treitschke'sche Aenderungen der ursprünglichen Hübner'schen Glaucinaria und Mucidaria.

Synopsia sociaria fingen wir bei Arolsen nicht im September, sondern Anfang August, bis jetzt aber nur einmal.

Die Raupe der bei uns nicht seltenen Boarmia viduata auch an Buchen. Glabraria und Abietaria auch hier, doch selten; von der letztern findet sich nicht der Schmetterling, sondern die überwinterte Raupe im April und Mai, der Falter fliegt im Juni und Juli. Ebenso Roboraria, deren Raupe auf Eichen und Buchen lebt. Consortaria finden wir hier

nur in einer Generation, die Raupe vom Juli bis September, den Falter von Mai bis Juli.

Consonaria (im April und Mai in Laubwäldern) und Extersaria auch hier, doch selten.

Die grünen Spanner des Herrich'schen Genus Geometra bilden eine natürliche Gruppe, die entweder gar nicht oder in eine grössere Anzahl von Gattungen aufgelöst werden muss, als in die drei von Heinemann recipirten. Seine erste Gattung, Geometra, vereinigt gerade die heterogensten Arten, Papilionaria mit Bajularia und Putataria! — Viridata ist bei Arolsen und Rhoden auf Heideplätzen nicht selten.

Zonosoma strabonaria Zell. kommt hier an denselben Localitäten im August einzeln vor, wo im Mai und Juni Trilinearia häufig fliegt. Ehe Zeller ihre Verschiedenheit hervorhob, hielt ich sie für die Sommergeneration der letztern Art und bin auch jetzt noch nicht ganz vom Gegentheil überzeugt. Jedenfalls ist es auffallend, dass alle Verwandten (wenigstens Punctaria, Poraria, Pendularia und Omicronaria) in zwei Generationen erscheinen, während mir von Trilinearia, die hier die gemeinste Art ist, nie eine Sommerbrut vorkam, wenn es eben nicht Strabonaria ist. — Ruficiliaria HS. erzog ich aus unbeachteten Raupen in Wildungen.

Die Auflösung der Gattung Acidalia (in Lederer's Sinne) nach der Verschiedenheit der Hinterbeine und unerheblichen Abweichungen im Geäder, wie sie Herrich-Schäffer vorgeschlagen und v. Heinemann in's Werk gesetzt hat, kann eine naturgemässe nicht genannt werden. Eine seiner vier Gattungen, Pylarge, enthält nur eine einzige, durch nichts als das Verhältniss der Sporen in den beiden Geschlechtern vor den übrigen ausgezeichnete Art (Commutata T.) Die drei andern erweisen sich als künstliche Abtheilungen dadurch, dass jede dieselben Arten verbindet, die unter sich nicht näher oder weniger nahe verwandt sind, als mit Arten der beiden andern Gattungen. So stehen Arrhostis ornata und decorata der Ptychopoda bisetata und scutulata näher als der Arch. immorata oder rubricaria; Ptychopoda perochrearia näher der Acidalia ochreata etc. als der Ptych. emarginata, muricata, aversata etc., und diese Beispiele lassen sich leicht vervielfältigen. — Cerusaria (richtiger Cerussaria) HS. fanden wir in der Schweiz stellenweise in Mehrzahl. — Mutata und Rubricaria H. fliegen auch bei Rhoden auf Kalkboden fast unausgesetzt von Ende Mai bis Anfang September, aber nur in geringer Menge und die erstere nicht in jedem Jahre. — Deversata HS. fingen wir am Unterharz (Blankenburg, Rosstrappe) und bei Meran im Juli nicht selten. — Ochreata kam in Waldeck noch nicht vor. — Confinaria HS. bei Berlin? Wir fanden sie Ende

Juni an Felswänden des Eisack- und Sarnthales bei Botzen; Sericeata (nicht — aria) H. Mitte Juli bei Meran.

Chesias obliquata fliegt bei Wildungen an Stellen, wo weit und breit kein Sarothamnus wächst.

Die Raupe von Lobophora polycommata fanden wir bei Rhoden auf Ligustrum vulgare, zuweilen häufig, die von Carpinata Borkh. (Lobulata H.) lebt nicht auf Loniceren, sondern auf Populus-Arten, besonders Espen.

Larentia HS. (Cidaria T., Led. p.). v. Heinemann zieht mehrere der von Led. auf Kosten dieser Gattung neu gebildeten Genera wieder ein und es ist nicht zu leugnen, dass dieselben, obgleich natürlichen Gruppen entsprechend (besonders Ortholitha Led.), durch sanfte Uebergänge mit dem Reste der Gattung zusammenhängen. — Brunneata Thunb. (Vespertaria H. etc.) fliegt nicht vom Juni bis August, sondern erst in der zweiten Hälfte August und in der ersten des September. — Auch Angulata Hufn. (Moeniara Auct.) ist an Stellen nicht selten, wo Sarothamnus ihre Nahrungspflanze nicht sein kann. — Silaceata fliegt hier in Gehölzen im Mai und Juni, ihre Raupe fand Rössler bei Wiesbaden auf Epilobium. — Testata L. (Achatinata Auct.) und Suffumata WV. fliegen in unsern Laubwäldern, die erste nur im August und September, die zweite im Mai und Juni und wieder zu Ende Juli. — Spadicearia ist wohl nichts als Varietät von Ferrugata L. und hier ungleich häufiger als diese letztere, gleich ihr in zwei Generationen. — Scripturaria (nicht — ata) WV. an Felswänden der Tyroler und Salzburger Alpen stellenweise häufig. — Rivata H. im Juni und Juli in manchen Jahren hier nicht selten. — Affinitata Steph. bei Arolsen und Rhoden von Ende Mai bis Anfang Juli an Hecken, aber selten. — Didymata (Scabraria T.) ist als Raupe auf Heidelbeeren hier in manchen Jahren häufig im Mai und Juni, der Falter erst Ende Juli bis zum September. — Salicata HS. fingen wir im Zimmer des Wirthshauses in Heiligenblut. — Ablutaria HS. erhielt ich als Podevinaria aus der nördlichen Schweiz in Mehrzahl. — Dilutata habe ich nie überwintert getroffen, so häufig sie im Herbst auch fliegt.

Eupithecia. Consignata fand ich hier nur im April an Apfelbäumen. — Linariata nicht bei Rhoden, sondern bei Wildungen. — Lanceata (Hospitata T.) ist im Mai ganz verflogen, in milden Jahren schon im März zu finden, häufiger im April, hier nicht selten; Irriguata im April und Mai, sehr spärlich. — Guinardaria habe ich einmal bei Arolsen von Eichen geklopft. — Exiguata an Hecken und Gebüschen fast überall, auch wo Berberis fehlt. — Lariciata auch bei Arolsen. Pusillata fand ich nie vor Mitte Mai. Absin-

thiata (nicht Absynth) ist als Raupe hier sehr häufig im September und October, aber nur auf Calluna vulgaris, zugleich mit der viel seltnern Nanata. — Subnotata einzeln bei Arolsen und Rhoden; ebenso Begrandaria, letztere viel seltner als mehrere andere Arten, wie Castigata, Austerata etc. — Modicata H. fanden wir bei Heidelberg an Mauern, Semigraphata Br. HS., die wohl nur eine dunklere Varietät derselben ist, bei Trafoi in Tyrol; Scriptaria HS. ebendaselbst in bedeutender Höhe. — Debiliata finden wir hier als Raupe ausschliesslich auf Heidelbeeren, im Mai, der Falter erscheint im Juni, seine specifische Verschiedenheit von Rectangulata ist unbezweifelt. Weniger sicher scheint mir die von Togata H. und Strobilata, welche hier gleichzeitig und an denselben Orten, die erste aber nur spärlich vorkommen. — Pumilata H. kommt bei Wien vor und wurde im vorigen Jahre auch bei Arolsen von Herrn Dr. E. Kreusler erzogen. Leider erinnert sich der Entdecker der Futterpflanze nicht mehr. —

In den Nachträgen am Schluss des Bandes beschreibt der Verfasser als neue, bei Hannover gefundene Art Hadena funerea Hein., in die Nähe von Gemina gehörig. Brieflich spricht er die Vermuthung aus, es möge dieselbe vielleicht identisch mit Had. assimilis Doubl. sein, und Guenée's Beschreibung dieser letztern (Noctuél. T. II. p. 85) stimmt hinlänglich mit den v. Heinemann'schen, um dieser Vermuthung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zu verleihen.

Ueber die Classification der Limnobiaceen

von

C. R. Osten-Sacken.

Im Aufsatz: Dipterologisches aus St. Petersburg (Stett. Ent. Zeit. 1854) habe ich auf die Möglichkeit hingedeutet, eine bessere Eintheilung der Tipuliden mit kurzen Palpen (hierzu die Gattungen: Limnobia Meig., Erioptera Meig. etc.) einzuführen, indem man dieselbe auf den Bau der männlichen Genitalien, in Verbindung mit einigen anderen Kennzeichen, begründete.

Diese Idee verfolgend, habe ich während meines Aufenthaltes in Nord-Amerika die Herausgabe einer kleinen monographischen Arbeit über jene Abtheilung der Tipuliden*) dazu

*) New genera and species of Nort-American Tipulidae with short palpi, with au attemot af a new classification of the tribe, by Baron R. Osten-Sacken (in the Proceedings of the Academy of Natural Sciences of Philadelphia, August 1859 pag. 197—256. With two plates).

benutzt, um zugleich ein neues Eintheilungssystem in Anwendung zu bringen. Meine Arbeit umfasste nur nordamerikanische Arten, auch hatte ich damals keine anderen zur Hand. Der systematische Theil derselben musste daher, unter dieser Beschränkung, nothwendig leiden und einen theilweise unausgeführten, theilweise nur provisorischen Character annehmen. Doch sind einige Kennzeichen gebraucht worden, die wohl neu sind und als Eintheilungsgrund vielleicht allgemeine Geltung erhalten werden. Um also das Erworbene bekannt zu machen, zugleich aber die Aufdeckung des noch Mangelnden zu beschleunigen, halte ich es für nicht unnütz, aus der den meisten deutschen Lesern ziemlich unzugänglichen amerikanischen Zeitschrift einen kurzen Auszug hier mitzutheilen.

Die Abtheilung der Latreille'schen Tipulaires brevipalpes lässt sich in drei Hauptgruppen scheiden, welche folgenden Contrast von Kennzeichen aufweisen:

I.

Die siebente Spitzenzelle*) fehlt (wie bei Meig. I. Taf. IV. fig. 13, 18, 19, Taf. IV. fig. 5, 6).
Antennen 14-gliedrig.
Keine deutlichen Pulvillen.
Krallen an der Unterseite deutlich gezähnt.
Keine Sporen an der Spitze der Tibien.

Limnobia nob.
mit den Unterabtheilungen:
Geranomyia Halid.
Rhipidia Meig.
Dieranomyia Steph.
Lemnobia (sensu strictiori).

*) Ich bediene mich der Schummelschen Terminologie.

II. und III.

Die siebente Spitzenzelle vorhanden (wie bei Meig. I. Taf. IV. fig. 15, 16, 20, Taf. V. fig. 4, 6, Taf. VI. fig. 1, 2, 3.
Antennen 16-gliedrig.
Pulvillen deutlich.
Krallen an der Unterseite platt.

II.

Tibien ohne Sporen an der Spitze.
Erioptera Meig.
Symplecta Meig.
Gonomyia Meig.
Gnophomyia nob.
Cryptolabis nob.
Cladura nob.

III.

Tibien mit Sporen an der Spitze.

Limnophila nob. mit den Unterabtheilungen:
Lasiomastix nob.
Idioptera Macq.
Epiphragma nob.
Prionolabis nob.
Dactylolabis nob.
Dicranophragma nob.

Gruppe I. habe ich Tipulae limnobiaeformes, Gruppe II. Tipulae eriopteraeformes, Gruppe III. Tipulae limnophilaeformes benannt. Der grösste Theil der in den Meigenschen Gattungen Limnobia und Erioptera begriffenen Arten, lässt sich in diesen drei Gruppen unterbringen. Mit den oben angegebenen Characteren ist der Contrast derselben noch nicht erschöpft: die Mundtheile, besonders die Oberlippe, zeigen eine ganz verschiedene Bildung; auch die männlichen Genitalien bieten grosse Modificationen der Structur dar, die sich ausgezeichnet zu Gattungskennzeichen eignen und sich leicht abbilden, aber nicht mit Worten erklären lassen; auch ist diese Structur nur an lebendigen oder frisch getödteten Exemplaren zu unterscheiden.

Eine vierte Gruppe, die ich in meiner Arbeit angenommen habe, hat alle die Charactere der dritten, nur dass die Antennen anomal gebildet, nämlich meistens 6-gliedrig sind. Hierher gehören: Anisomera Meig., Eriocera Macq. und Arrhenica nob. Ich nannte diese Gruppe Tipulae anisomeraeformes.

Eine fünfte Gruppe zeigt ebenfalls alle Charactere der dritten, ausserdem aber: behaarte Augen; einen deutlichen Höcker auf der Stirn, hinter den Antennen; ein verlängertes viertes Palpenglied und eine eigenthümliche Stellung der gewöhnlichen Querader in der Nebenrandzelle. Diese Querader befindet sich nämlich in allen Gattungen der I., III. und IV. Gruppe dicht an der Spitze der zweiten Längs- oder Hülfsader (oder doch nahe an dieser Spitze). Nur in der II. Gruppe, besonders bei der Gattung Erioptera, ist diese Querader der Flügelbasis näher gerückt. In der gegenwärtigen Gruppe ist dies noch mehr der Fall, und zwar so, dass die Querader der Flügelbasis näher liegt, als der Ursprung der Nebenrandader. Zu dieser Gruppe (die ich Tipulae pediciaeformes nenne), gehören die Gattungen Pedicia Latr. und Amalopis Halid.; Dicranota Zett. (obgleich mit 13-gliedrigen Antennen) habe ich einstweilen wegen des Eintreffens der übrigen Kennzeichen auch dazu beigesellt. Diese Gruppe ist sehr eigenthümlich und zeigt einen entschiedenen Uebergang zu den Tipuliden mit langen Palpen. (Bekanntlich hatte schon Latreille die Gattung Pedicia wegen ihrer Palpenbildung von Limnobia geschieden.) Auch die Bildung der männlichen Genitalien ist eigenthümlich und erinnert an Tipula. Die merkwürdigste Analogie bietet aber vielleicht die Stellung der Adern an der Discoidalzelle. Vom Hinterrande der Discoidalzelle nämlich entspringen bei allen Limnobien und Eriopteren drei Adern, welche nach dem Hinterrande des Flügels

zu laufen (die vorderste dieser Adern ist oft gegabelt). Bei Tipula entspringt die hinterste dieser Adern nicht am Hinterrande, sondern an der Basis der Discoidalzelle; so dass vom Hinterrande der letzteren nur zwei Adern nach dem Hinterrande des Flügels laufen. (Die vorderste dieser Adern gabelt sich hier ebenfalls; wenn aber die Gabel sessil wird, wie bei Pachyzhina, so entspringen dem Hinterrande der Zelle scheinbar drei Adern. In dieser Hinsicht stehen Amalopis und Pedicia in der Mitte zwischen Tipula und Limnobia: nämlich die hinterste Ader entspringt an der Seite der Discoidalzelle, wodurch letztere eine pentagonale Form erhält.

Wie wir gesehen haben, entspricht Gruppe I. den Characteren der ersten Columne der oben gegebenen Tabelle; Gruppe II. und III. den Characteren der zweiten Columne; die Gruppen IV. und V., obgleich in vielem eigenthümlich, zeigen doch ein entschiedenes Uebergewicht der Charactere der zweiten Columne. Nun aber giebt es Arten (welche nach der früheren Eintheilung alle in Limnobia Meig. untergebracht sein würden), die eine Mischung der Charactere beider Columnen bieten, z. B. keine siebente Spitzenzelle und doch 16-gliedrige Antennen haben. Solche Arten zeigen ausserdem bei näherer Betrachtung Eigenthümlichkeiten, welche ihre gänzliche Ausscheidung ganz natürlich erscheinen lassen. Aus diesen Arten habe ich eine sechste, rein künstliche Gruppe (Tipulae anomalae) gebildet, da es mir an Material zu einer besseren Gruppirung fehlte. Hierher gehören die Gattungen: Dicranoptycha nob., Antocha nob., Elephantomyia nob., Rhamphidia Meig. und Teucholabis nob.

Um in die Confusion der bisherigen Gattungen Limnobia Meig., Limnophila Macq. etc. etwas Ordnung zu bringen, war die Bildung einer Anzahl neuer Gattungen durchaus nothwendig. Ich glaube nicht, dass ich dabei das erlaubte Maass überschritten habe. Die Zahl der Formen ist sehr gross, grösser als man bei einer flüchtigen Uebersicht glauben möchte. Besondere Aufmerksamkeit habe ich den männlichen Genitalien der Arten geschenkt und dieselben für fast alle von mir unterschiedenen Gattungen abgebildet.

Unter den neugebildeten Gattungen ist mir das Vorkommen der folgenden in Europa bekannt: Gonomyia (Limnobia tenella Meig., chistacea Schum. und sexguttata Dale), Gnophomyia (eine bei Berlin gefangene unbestimmte Art in Dr. Stein's Sammlung), Epiphragma (Limnobia picta), Dactylolabis (Limnobia dilatata Löw), Dicranoptycha (L. cinerascens Meig.), Antocha (eine unbestimmte Art in Dr. Löw's Sammlung).

Hermaphroditen von Sphinx convolvuli.

Ein in diesem Herbste hier bei Münster gefangener Hermaphrodit des Windenschwärmers veranlasst mich zu dieser Veröffentlichung um so mehr, weil, abgesehen von der grossen Seltenheit einer Zwitterbildung bei ächten Schwärmern das diesjährige Exemplar den bekannten Zwitterformen der Schmetterlinge eine neue hinzuzufügen berechtigen möchte.

Vor etwa 13 Jahren wurde von derselben Species hier schon ein Zwitter-Individuum gefangen, welches die gewöhnliche Form der vollständigen Halbirung zeigte, rechts das männliche, links das weibliche Geschlecht. Fühler, Thorax, Flügel, Hinterleib zeigen die Theilung ganz characteristisch. Vielleicht ist dies das erste Beispiel solcher Doppelgeschlechtlichkeit bei ächten Schwärmern.

Am heurigen Exemplar ist umgekehrt die rechte Seite weiblich, die linke männlich, jedoch mit merkwürdiger Verkümmerung der ersteren. Auf den ersten Blick fällt diese Abnormität am bunt gezeichneten Hinterleibe auf. Der graue Mittelstreif biegt sich nämlich nicht unbedeutend bogig nach rechts und engt so die rosaschwarzen Querstreifen auf dieser Seite ein. Dann aber fehlt obendrein derselben sogar ein solches Streifenpaar, indem links sich normal sechs, rechts aber nur fünf Halbringe zeigen, und zwar ist es die zweite rosaschwarze Zeichnung der linken Seite, welcher rechts keine entsprechende gegenübersteht. Dieser Defect wird durch eine grössere Breite der folgenden (rechts der zweiten, mit der linken dritten correspondirenden) rosafarbenen Zeichnung und durch ein höheres Ansetzen und schräges Aufsteigen des folgenden Schwarz unvollkommen ersetzt, so dass auch die dritte rosaschwarze Partie noch etwas verschoben erscheint, bis endlich links die vierte der fünften rechten wieder ziemlich vollständig gegenüber steht; jedoch ist eine gewisse deforme Verkrümmung des ganzen Hinterleibes nicht zu verkennen. Wenn man nun berücksichtigt, dass diese äusserlichen bunten Leibesfärbungen den anatomischen Körpersegmenten (Ringeln) entsprechen, so ist diese unsymmetrische Bildung gewiss noch um vieles merkwürdiger. Es fehlt also der weiblichen Seite anatomisch der durch die zweite rosaschwarze (oder vielmehr rosaweissschwarze) Zeichnung repräsentirte Hinterleibsringel, und da bei der gewöhnlichen Halbirungsform nach Johannes Müller dem äusserlich angedeuteten Geschlecht auch innerlich auf der einen Seite die männlichen, auf der andern die weiblichen Geschlechtsorgane entsprechen, so werden bei diesem Exemplar die Eierstöcke nicht zur normalen Entwickelung gekommen sein.

Die übrigen Theile zeigen gleichfalls eine Prävalenz des männlichen Geschlechtes. Die gut ausgebildeten weiblichen Flügel sind etwas kleiner als die männlichen, und der Vorderrand des weiblichen Vorderflügels ist mehr gebogen als der des männlichen. Die Färbung der weiblichen Flügel ist zwar characteristisch genug, aber doch etwas dunkler als gewöhnlich, der männlichen sich etwas annähernd, und also beide Seiten farbig nicht so auffallend verschieden, als man es nach den meisten Individuen erwarten könnte.

Der ganze Thorax ist männlich gefärbt, die rechte Deckschuppe eben so dunkel als die linke, allein nicht unbedeutend kürzer als diese.

Sogar das Auge der weiblichen Seite ist etwas kleiner als das der männlichen.

Die Fühler sind jedoch durchaus normal, rechts weiblich, links männlich.

Wenn man also bei den Schmetterlingshermaphroditen bisher folgende Formen kannte:

1. vollständige Halbirung (die gewöhnlichste Form),
2. Kreuzstellung der geschlechtlich gleichen Flügel, so dass der rechte Vorderflügel dem linken Hinterflügel, und der linke Vorderflügel den rechten Hinterflügel entspricht (bei Argynnis paphia vorgekommen),
3. Färbung und Zeichnung beider Geschlechter auf allen 4 Flügeln wolkig durcheinander laufend (bei einem Smerinthus populi),
4. einen einzelnen, anders geschlechtlichen Flügel (eine mir zweifelhafte Form, da bei den Exemplaren, welche ich sah, nur die geringere Grösse mit verhältnissmässig veränderter Zeichnung des quaestionirten Flügels als bestimmend angesprochen wurde, ohne dass sonst ein characteristisches Merkmal vorhanden war. Geringere Grösse eines Flügels, auch beider Flügel einer Seite kommen wohl mehr vor. Ich selbst besitze zwei Doritis Apollo mit je einer kleineren Seite, die aber ganz entschieden nur eingeschlechtlich sind. — Jedoch möge diese Zwitterform als eine leicht mögliche stehen bleiben),
5. Auftreten einzelner Flecken in den Flügeln normaler Schmetterlinge, welche Flecken die Farbe des andern Geschlechtes zeigen (weibliche, helle Flecken in der dunkleren, gesättigteren Flügelfarbe männlicher Rhodocera rhamni und Liparis dispar, welche Eigenthümlichkeit vielleicht die Erklärung einer partiellen Hemmungsbildung der Farbe zulässt, wie ja hellere Stellen,

ja hellere, blassere, lichtere, ganze Flügel überhaupt keine Seltenheit sind),

wenn man also die vorstehenden Formen des Hermaphroditismus bei den Schmetterlingen bisher kannte, so möchte man durch das hier beschriebene Exemplar von Sphinx convolvuli wohl berechtiget sein, als fernere Form:

6. Die unvollständige Halbirung, Halbirung mit prävalirendem einem Geschlechte, aufzustellen.

Ausser diesen beiden genannten Windenschwärmern fing ich hier vor etwa 18 Jahren auch einen Hermaphrodit von Rhodocera rhamni, der in vollständiger Halbirung links männlich, rechts weiblich ist.

Münster, den 1. November 1859.

Altum.

Lepidopterologie.

Ueber meine Gastropacha Arbusculae

von

C. F. Freyer in Augsburg.

Freyer, Neuere Beiträge VI. Bd. Seite 179 Tab. 590.

Die erste Nachricht über diesen von mir im Raupenzustand schon im Jahre 1842 aufgefundenen Spinner gab ich in dieser Zeitung Jahrg. 1843 S. 165 und später in meinen oben citirten Beiträgen.

Ich vermuthete schon damals, dass die mir fremde Raupe, welche mit Gast. Lanestris und Everia grosse Aehnlichkeit in ihrer Naturgeschichte hatten, zu einer dieser Raupenarten oder auch zu B. Crataegi gehören dürften. Obgleich ich damals fast tausend Raupen, auf ihren verschiedenen Nahrungspflanzen der Salix arbuscula, Sorbus ariae und Betula fruticosa und Alnus viridis, sowohl in ihrem jüngsten Zustande, als auch halb und ganz erwachsen, einsammelte, so glückte es mir doch nicht, aus solschen den Spinner zu erziehen. Meine Raupenausbeute von dieser Art dehnt sich über 10 Jahre aus, und wenn ich gleich alljährlich erwachsene Raupen zu Hunderten fand, so gelang es mir nur selten und sehr schwer, aus dieser so grossen Anzahl, die ich in der Gefangenschaft mit mehreren Weidenarten, vorzugsweise aber auch mit den Blättern des Vogelbeerbaumes, Sorbus aucuparia, welche sie am liebsten benagten, nährte, einzelne in ihren Tönnchen, die denen von

Catax und Lanestris ganz ähnlich sind, sich verwandeln zu sehen. Doch brachte ich es so weit, dass mir ganz ausgewachsene Raupen, nach und nach circa 20 bis 25 Stück, Tönnchen gaben, aus denen sich jedoch leider niemals ein Falter entwickelte, daher es auch kam, dass ich zur Stunde diesen Falter noch nicht kenne.

Wie ich im VI. Bd. Heft 99 S. 186 meiner Neuern Beiträge schon bemerkt habe, öffnete ich nach Umfluss von mehreren Jahren einzelne dieser Tönnchen, fand in den neuesten die vertrocknete Puppe und nur in einer dieser Puppen fand ich einen erstickten, aber ganz ausgebildeten männlichen Falter, den ich auch auf Tab. 590 im Bilde gab. In den meisten Jahren hatte ich indessen nicht mehr Gelegenheit, diese Raupe einzusammeln. Nun hat aber Herr Lehrer Bischoff dahier im 12. Bericht des naturhistorischen Vereins in Augsburg S. 87 einen Aufsatz über meine Arbusculae mitgetheilt und mit solchen auf einer eigenen Tafel eine illuminirte Abbildung der Spinnenart in allen Ständen ebenfalls geliefert. Ich bedaure es, dass ich in der Conferenz, in welcher ausgesprochen wurde: diese B. Arbusculae als einen Beitrag für unsern 12. Jahresbericht mit kostspieliger Ausstattung einer illuminirten Tafel aufzunehmen, nicht anwesend war. Da Herr Bischoff, — der diese Raupe gleich mir schon zu Hunderten gehabt haben wird, aber leider nicht selbst den angeblichen Spinner aus der Raupe erzogen hat, — nur auf's gerade wohl, auf die Aussage eines einfachen Händlers hin sich stützend, und mithin durchaus nicht aus eigener Erfahrung der Meinung ist, dass wirklich der angebliche und abgebildete Spinner aus der ächten Arbusculae-Raupe erzogen wurde, so hätte ich an seiner Stelle Anstand genommen, eine solche schwierige und keineswegs ganz sichere Nachricht der Oeffentlichkeit zu unterstellen und auf Kosten der Wissenschaft Etwas in die entomol. Welt hinauszuschicken, das, so weit es die vollständige Entwicklungsgeschichte eines neuen Falters betrifft, immer noch sehr problematisch ist und bleibt. — Herr Bischoff giebt nun auf der dem Augsburger Jahresbericht beiliegenden Tafel die Abbildung eines weiblichen Spinners, der — nach seiner Meinung, die sich, wie gesagt, nur auf die blosse Angabe eines von ihm nicht benannten Händlers gründet — aus einer ächten Arbusculae-Raupe erzogen sein soll. Ich habe bei Herrn Bischoff selbst das Original der etwas zu rothbraun gegebenen Abbildung gesehen. Im ersten Augenblick und ohne nähern Vergleich und nähere Prüfung glaubte auch ich allerdings verschiedene Merkmale an diesem weiblichen Falter zu finden, die ihn von Lanestris, der er allerdings sehr nahe stehen wird, unterscheiden dürften. Bei einer spätern nähern

Prüfung, die ich durch Zusammenstellung und Vergleichung aller meiner vorräthigen Exemplare von Lanestris, dieses angeblich weiblichen Arbusculae-Exemplars wegen, vornahm, überzeugte ich mich jedoch, dass die von Herrn Bischoff im 12. Jahresbericht angegebenen Unterscheidungszeichen bei weitem nicht ausreichen, ihn mit voller Sicherheit von Lanestris zu trennen, ja dass ich an meinen Lanestris-Weibern bei einzelnen Exemplaren alle die Merkmale fand, die Herrn Bischoff bewogen haben, dieses einzelne Arbusculae-Exemplar, als von Lanestris verschieden, als eigene Art zu betrachten. Hierzu genügt nicht ein, sondern mehrere Exemplare. Ich habe Lanestris-Exemplare, die die breiter sein sollende Zackenbinde in gleicher Form besitzen, Exemplare, welche keine graue Farbenmischung zeigen, Exemplare, die ebenfalls eine weisse Flügelspitze und weiss punktirte Fransen mehr oder weniger sichtbar zeigen. Es sind daher zur Zeit diese Bischoff'schen Unterscheidungsangaben nicht so verlässig und ganz sicher, um das auf der Bischoff'schen Tafel abgebildete weibliche Exemplar, das ebensowohl auch aus einer Lanestrisraupe erzogen sein kann, als eine wahre Arbusculae mit voller Gewissheit aufstellen zu können.

Ich habe nun mein noch besitzendes, aus der Puppe ausgeschältes Exemplar von einer männlichen Arbusculae wiederholt, unter Zuziehung der Raupe, einer sorgfältigen Prüfung unterstellt und gefunden, dass die Oberflügel, gerade im Gegentheil zur Bischoff'schen Angabe, mit Grau stärker belegt sind, als mit rothbraun, dann, dass die Adern der Oberflügel ebenfalls eine graue Bestäubung zeigen, von welchen das Bischoff'sche Bild keine Spur zeigt. Dass mein ausgeschältes vertrocknetes Exemplar aus einer ächten Arbusculae-Raupe ihr Entstehen erhielt, kann ich auf Wort und Ehre versichern. — Ich will nun keineswegs gesagt haben, noch weniger behaupten, dass die ächte Arbusculae der Lanestris nicht sehr nahe kommen soll. Ihre ganze Naturgeschichte ist mit ihr so nahe verwandt, dass es, trotz der ausserordentlichen Verschiedenheit der Raupen, wohl möglich sein könnte, dass beide Spinner in ihrem vollkommenen Zustande als Falter sich sehr ähnlich sein dürften. Ich habe daher gegen die Bischoff'sche weibliche Arbusculae nur deshalb Anstand und Zweifel, weil hier Herr Bischoff nicht aus eigener Erfahrung, die ich mit Freuden begrüsst haben würde, sondern nach der blossen Angabe eines unbekannten Händlers es wagte, den abgebildeten weiblichen Falter geradezu als eine ächte Arbusculae zu declariren, ohne mit voller Sicherheit angeben und behaupten zu können, ob wirklich das Original, das in seinem Besitz ist, aus einer ächten Arbusculae-

Raupe erzogen worden sei. — Alle übrigen Angaben des Herrn Bischoff über die früheren Stände und sohin über die Raupen meiner Arbusculae kann ich indessen mit Vergnügen als der Wahrheit ganz getreu, aus eigener Erfahrung bestätigen.

Wie schwierig die Entscheidung und eine ganz sichere Angabe zur Zeit noch darüber ist, welcher Spinner aus der Raupe meiner Arbusculae sich entwickelt?, wolle auch daraus entnommen werden, dass mir vor einigen Jahren schon Herr Pfaffenzeller aus München einige Paare meiner auf Tab. 488 in B. abgebildeten B. Ariae zur Ansicht mit der Behauptung und Angabe überschickt hat: dass diese Ariae aus den Raupen einer Arbusculae erzogen wurden. Nun hat aber Lanestris-Arbusculae mit Ariae durchaus nichts Uebereinstimmendes.

Wer hat nun zur Zeit das Wahre über diese Raupe erforscht? Möge es recht bald einem tüchtigen Entomologen gelingen, hier ganz sichere Erfahrungen zu machen, die mir zur Zeit noch immer fehlen. Noch erlaube ich mir zu bemerken, dass die abgebildete Raupe auf der Bischoff'schen Tafel die Stellung der orangefarbenen und weissen Punkte auf der Rückenfläche eines jeden Absatzes nicht ganz richtig zeigt. Die natürliche Raupe zeigt nämlich auf jedem ihrer Absätze oder Ringe vorne zwei orangenfarbene, hinten zwei weisse kleine Flecken, während die Bischoff'sche Figur keine orangefarbenen Flecken, sondern nur die rostrothen haarigen Wärzchen in letzter Farbe zeigt. Auch führt jede Raupe in der Natur auf dem zweiten und dritten Absatz mitten auf der Rückenfläche zwei weisse Pünktchen hart neben einander, welche beide Punkte auf allen übrigen Ringen mangeln. Eben so führt die Raupe von Arbusculae auf ihrem glänzend schwarzen Kopf keinen so deutlichen weissen, feinen Mittelstreif und über dem Maule auch kein solches hufeisenförmiges weisses Zeichen, welches die Lanestris-Raupe so sehr characterisirt.

Lepidopterologie.

Die Naturgeschichte von Thyris Fenestrina

von

C. F. Freyer in Augsburg.

Freyer Neuere Beitr. VII. Bd. S. 160 Tab. 691.

Diese Falterart steht im System der europäischen Schmetterlinge vereinzelt in einem besondern Genus. Die Naturgeschichte dieses zwar kleinen, aber sehr schönen netten Falterchens, ist von allen Schriftstellern, die ich kenne, unrichtig und falsch gegeben worden, ja es sind alle Angaben über dessen frühere Stände, auch bei Treitschke X. Bd. I. Abth. Seite 113 irrig. Es ist überall gesagt, dass diese Raupe im Marke von verschiedenen Pflanzenstengeln leben soll, in welches sie sich, gleich den Larven der Sesien und einiger Eulen, z. B. Gort. Flavago etc., einbeisst und bis zur Verwandlung aufhält. Dem ist jedoch nicht so. Diese Raupe lebt einzig und allein nur auf der Waldrebe Clematis Vitalba, wicklerartig, so dass ihr Aeusseres nur schwer von einem dicken Wickler nnterschieden werden kann. Sie zieht nicht ein ganzes Blatt zusammen, sondern macht sich an den Seiten und Spitzen der Blätter ihrer Nahrungspflanze eine dütenartige Wohnung gleich einem Wickler, die meistens sehr geringelt ist und von der Raupe fast nach jeder Häutung wieder verlassen wird, daher es kommt, dass man viele solche Blätterdüten leer und verlassen findet.

Obgleich ich bald 40 Jahre sammle, so gelang es mir doch erst in den letzten zwei Jahren, 1858 und 1859, diese Raupe aufzufinden und selbst zu erziehen. Als ich Seite 160 Tab. 691 des VII. Bds. meiner N. B. die Naturgeschichte gegeben habe, hatte ich noch keine eigene Erfahrung über solche gemacht. Erst im Jahre 1858 fand ich die ersten Raupen häufig, so dass ich von ca. 60 Raupen einige 20 Falterchen erhielt.

Häufiger und zahlreicher erhielt und sammelte ich diese Raupe im h. J. (1859) ein. Sie findet sich in den Monaten Juli und August in hiesiger Gegend überall, wo ihre Nahrungspflanze, die Waldrebe, wächst. Doch gehört demungeachtet immer ein geübtes Auge dazu, um die schönen und zierlich eingewickelten Spitzen der Blätter zu entdecken, in welchen das Räupchen verborgen ist. Ihre Erscheinungszeit im erwachsenen Zustande ist sehr ungleich. Ich fand die Raupe zu gleicher Zeit, sowohl kaum aus dem Ei entwickelt, als auch erwachsen. Ja einmal geschah es, dass ich an einem

Tag und auf einem Strauch sammt den Räupchen in den verschiedensten Grössen auch zwei lebende Falterchen traf. Diese Raupe hat einen starken wanzenartigen Geruch, welcher die Nase unangenehm berührt. Ihre Farbe ist gelbbraun und rothbraun. Sie ist wohl dick, sohin kurz und stumpf. Der Kopf und das Halsglied hornartig glänzend braun, ersterer mit einem weissen Kreuzzeichen, letzteres durch einen hellen Strich in zwei Theile getrennt. Auf jedem Absatze stehen mehrere erhöhte braune Wärzchen, aus deren jedem ein feines Härchen hervorsprosst. Die Afterklappe ist ebenfalls hornartig. Die Verwandlung zur Puppe erfolgt nur selten in ihrer dütenförmigen Wohnung, sondern gewöhnlich in einem feinen Gewebe, von einem kleinen Erdklümpchen umhüllt. Die Puppe ist kurz und mehr dick als schlank, ganz unbeweglich, von rothbrauner Farbe, mit einer feinen Afterspitze. Viele Puppen vertrocknen während des Winters.

Die Entwicklung erfolgt im April, Mai und Juni. Der Flug des Falters ist schwebend und leicht. Beim Sitzen hält er die ausgebreiteten Flügel etwas in die Höhe.

Augsburg, im Decbr. 1859.

Ueber Hemerobius (chrysopa) trimaculata Girard.

Von **Dr. Hagen.**

Es war mir gleich überraschend und erfreulich, in den Ann. Soc. Ent. Fr. 1859 Tab. VII. pag. 163—171 einen neuropterologischen Artikel zu finden. Herr Girard beschreibt nach einem in Padang in Sumatra gefundenen Stücke sehr genau eine neue Chrysopa. Die sorgfältige Abbildung des Thieres liess mich zuerst vermuthen, dass selbe mit der von mir (Wien. Zool.-Bot. Verein 1858 p. 483) beschriebenen Chrysopa punctata aus Ceylon identisch sein möge. Eine genaue Vergleichung meiner Typen mit Girard's Beschreibung ergiebt Identität beider Thiere, ausgenommen folgender Punkte:

1) H. trimaculatus hat einen thorax utrinque fuscomaculatus, oder, wie es in der Beschreibung heisst, thorax jaunatre présente deux points noirs sur les bords supèrieures et externes du prothorax et des maculatures noires peu regulières de chaque côté du mésothorax et du métathorax aux insertions alaires.

Diese Flecken fehlen den vier mir vorliegenden C. punctata durchaus.

2) Der Fleck am Innenrande der Oberflügel ist bei meinen Stücken kaum angedeutet, bei H. tripunctatus umfasst er nach der Abbildung drei Endadern, die geschwärzt und umnebelt sind.

Es ist daher nicht unmöglich, dass beide Arten zur selben Gruppe gehörig, aber verschieden sind, obwohl anderseits diese Differenzen bei dem einzigen, nach Hrn. Girard's Angabe übel erhaltenen Stücke accidentil sein könnten, worauf namentlich die „maculatures peu regulières" deuten.

Uebrigens fällt meiner Ansicht nach H. trimaculatus zusammen mit H. candidus Fabr. Ent. Syst. Suppl. p. 202, der aus Indien von Daldorff (also wahrscheinlich auch aus Sumatra) herstammt. Es enthält wenigstens die allerdings ungenügende Beschreibung nichts, was dem entgegen stände.

Zu bemerken ist noch, dass die Kiefertaster bei Girard bestimmt unrichtig gezeichnet sind. Seine beiden letzten Glieder bilden zusammen das fünfte Glied und sein zweites (das längste von allen) wie gewöhnlich das dritte Glied. Der Irrthum ist um so verzeihlicher, da diese Theile bei dem einzigen übel erhaltenen Stücke nach Girard's Angabe schwer zu enträthseln waren.

Eine dritte (oder zweite) Art derselben Gruppe würde Guérin's H. quadrimaculatus aus China (Iconogr. du Regne animal. Insectes p. 388) bilden, den der schwarze Punkt zwischen den Fühlern absondert. Es wäre von Werth, wenn Hr. Girard eine comparative Beschreibung desselben nach der Type geben möchte, um ihre Differenzen sicher zu stellen.

Hemipterologische Miscellaneen

von **Anton Dohrn.**

(Hierbei Taf. I.)

---

1. Solenosthedium lynceum Fabr. ist mehrfachen Abänderungen unterworfen. Ich besitze mehrere Exemplare von Sicilien, Marocco und Cypern, von denen keins dem andern vollständig gleicht. Besonders abweichend zeigt sich die Vertheilung der schwarzen runden Fleckchen. Die beiden Sicilianer sind fast ganz damit bedeckt, während das eine cyprische Exemplar nur hier und da dergleichen aufzuweisen hat. Auch ist die Gestalt und Grösse der auf dem Schildchen befindlichen gelben Flecke unregelmässig; bei den beiden cyprischen Stücken zeigt sich ein dritter Fleck, der zwischen den beiden andern seinen Platz hat und nach hinten zu verlängert

ist. Ebenso wie die Oberseite, variirt auch die Unterseite, und ist bald schwarz und rothbraun marmorirt, bald ganz schwarzbraun, bald auch hellbraun.

2. Trigonosoma Bohemani n. sp.

T. Desfontainesi valde affine, differt thoracis cornubus longioribus, scutello abdomineque angustioribus. — 9 millim.

Durch bleichere Färbung und gestreckteren Bau von T. Desfontainesi verschieden; die Hörner des Thorax länger und nach innen gebogen, auf beiden Seiten mit einer schwarzen Längsbinde; das Schildchen länglich und schmal, ebenso der Hinterleib.

1 Exemplar in meiner Sammlung aus Marocco. Ob diese Art die von Fabricius gemeinte, oder ob es die andre mit breiterem Abdomen ist, lässt sich ohne Ansicht des Typus nicht entscheiden.

3. Eurygaster dilaticollis n. sp.

E. griseo-flavus; thorace lateribus dilatato, abdomine valde rotundato, segmento singulo utrinque nigroguttato. — 9 millim.

Die kleinste Art der Gattung. Die Seitenlappen des Kopfes sind etwas rund an der Aussenseite und treffen mit der äussersten Spitze vor dem Mittellappen zusammen. Der Thorax seitlich wie bei E. hottentottus in gerundete Lappen erweitert, mit undeutlichen, kaum bemerkbaren helleren Tuberkeln stellenweise bedeckt. Schildchen ebenfalls mit kleinen gelben Höckern bedeckt und mit deutlich erhabenem Mittelkiele. An den einzelnen Segmenten des Hinterleibes befindet sich auf jeder Seite ein kleiner schwarzer, unregelmässiger Fleck auf der Ober- und Unterseite. Im Uebrigen stimmt die Art mit E. maurus überein.

Ich besitze 2 Exemplare aus Sarepta. Ebendaher sah ich ein drittes bei Herrn Prof. v. Bärensprung.

4. Da ich weiss, dass die Costa'schen Publicationen nur wenig bekannt sind, so gebe ich in Nachfolgendem eine kurze Uebersicht der drei mir bekannten europäischen Arten der Gattung Podops, deren zwei von Costa beschrieben sind.

P. inunctus Fabr. fusco-griseus, nitidus; lobis lateralibus capitis haud longioribus medio; thoracis lateribus rectis, antice utrinque dente subquadrato apice truncato angulis acutiusculis.

P. curvidens Costa griseus, fusco-punctatus; lobis lateralibus capitis medium includentibus; thoracis late-

ribus rotundato-emarginatis, angulis anticis dente armatis, humeris emarginatis.

P. siculus Costa. fuscus, nitidus; lobis lateralibus capitis medium superantibus; thorace lateribus antice profunde, medio lenius sinuato, antice dente obliquum directo armato, humeris emarginatis.

5. Sehirus cypriacus n. sp.

S. niger, nitidus, punctatus, capitis margine antico haud reflexo, lobis lateralibus medium haud includentibus: membrana fusca, antennis piceis, rostro fulvopiceo, pedibus nigro-piceis, tarsis piceis. — 9—10 millim.

Sehr nahe verwandt mit Sehirus morio Fabr., aber durch den nicht aufgeworfenen Vorderrand des Kopfes, die gleiche Länge des Mittellappen und der Seitenlappen, die dunkelbraune Farbe der Membran und durch die Farbe der Antennen unterschieden. Letztere sind bei S. morio glänzend braunschwarz, das zweite Glied und die Basis des vierten hellgelb, bei dieser Art sind sie pechbraun ebenso wie die Tarsen.

Ich besitze 3 Exemplare aus Cypern in meiner Sammlung.

6. Die Gattung Eusarcoris enthält in dem Umfange, den sie bis jetzt hat, manche Elemente, die mit der grossen Mehrzahl der übrigen nicht in Einklang stehen, besonders was die Form des Kopfes anlangt. Ebenso ist Aelia inflexa nicht übereinstimmend mit den Characteren der übrigen Aelien und daher am besten zu sondern.

Eine analytische Eintheilung der Gattungen Aelia, Eusarcoris und der verschiedenen neuen würde sich folgender maassen feststellen lassen.

I. Kopf dreieckig.
 A. Mittellappen von den Seitenlappen eingeschlossen.
  a. Hinterleib conisch, an der Spitze scheinbar abgestutzt .... Aelia.
  b. Hinterleib mit parallelen Seiten und halbkreisrunder Spitze.
   * Fühlerhöcker vom Vorderrand des Thorax fast verdeckt····· Crypsinus*.
   ** Fühlerhöcker ganz frei······ Aelioides*.
 B. Mittellappen von den Seitenlappen nicht eingeschlossen.
  a. Seitenlappen ebenso lang als der Mittellappen, Aussenrand grade·· Staria*.

b. Seitenlappen länger als der Mittellappen; Aussenrand rund ····· **Rubiconia***.

II. Kopf viereckig ····················· **Eusarcoris**.

Von den 4 neuen Gattungen ist eine auf eine neue Art gegründet, deren Beschreibung nachfolgt; die übrigen auf bereits bekannte, nämlich Aelioides auf Aelia inflexa (nicht zu verwechseln mit Aelia bifida Costa), Staria auf Eusarcoris lunatus und Rubiconia auf Eusarcoris intermedius.

Crypsinus angustatus Bärensprung.

C. punctatus, griseus, variegatus; capite fusco-griseo, ante oculos albido-guttato; thorace antice fulvo-griseo, lateribus albo-marginatis, postice nigro-griseo; supra humeros leviter obsoleteque obscuro-guttato; scutello basi rubro-griseo, apice nigro, lateribus albomarginatis; elytris guttula prope apicem micante; membrana alba, roseo-micante; abdomine utrinque striga punctis effecta fuscis, margine laterali segmento singulo fusco guttato; pedibus flavogriseis, fusco-punctatis; antennis rubro-fuscis, articulo 2 et 5 subaequilongis, 4 dimidio minore, 3 minore 4; rostro fusco-griseo, abdominis basin attingente, articulo 1 et 4, 2 et 3 subaequilongis. — 5 millim.

Kopf braungrau, dicht und ziemlich tief punctirt, Seitenlappen sehr leicht aufgebogen. Augen hellgrau; Nebenaugen gelbglänzend. Fühler dunkelrothbraun, Glied 1 graubraun. Schnabelscheide graubraun, letztes Glied etwas dunkler. Vorderhälfte des Thorax rothgrau, auf jeder Seite mit einem broncefarbigen, braunen Fleck, in dessen Mitte ein kleiner weissgelber Punkt freibleibt, vor den braunen Flecken eine wulstartige graue Erhöhung; Seitenrand weiss; Hinterhälfte dunkelgrau, stark punktirt, in den beiden Grundwinkeln schwarz, dann folgt jederseits ein weisser, unpunktirter Fleck, der sich in Form einer weislichen Binde bis zur Spitze, auf der ein dunkelbrauner Fleck befindlich ist, hinzieht; der Saum zwischen den beiden Binden ist auf der Grundhälfte röthlichgrau, auf der andern Hälfte reingrau. Corium der Flügel grau, an dem Aussenrande röthlich. Membran weissglänzend, röthlich schimmernd. Hinterleib gelbbraun, stellenweise punktirt, auf jeder Seite mit einem aus dunkelbraunen Punkten bestehenden Strich, der gegen die Spitze zu heller wird; jedes Segment am Rande mit einem dunkelbraunen Fleck. Beine gelbraun, mattbraun punktirt.

Aus Sarepta; in meiner Sammlung und in der des Prof. v. Bärensprung.

7. Pentatoma inclusa n. sp.

P. griseo-flavescens, capitis lobo medio lateralibus incluso, antennis pedibusque haud maculatis, thoracis lateribus rectis; abdomine haud fusco-punctato, marginibus obsolete fusco-guttatis. — 8 millim.

Bräunlich gelb, ziemlich dicht braun punktirt. Kopf länglich halbkreisrund, die Seitenlappen schliessen den Mittellappen ein; Seitenkanten fein schwarz, glänzend. Augen matt dunkelbraun. Thorax jederseits mit einem kleinen helleren Querwulste; Seitenkanten grade, weiss. Schildchen an der Basis jederseits mit 2 schmalen unpunktirten Flecken, Spitze ebenfalls unpunktirt gelblich. Elytern am Grunde mit weisser Seitenkante; Membran braungrau. Unterseite blassgelb, mit feinen, farblosen Punkten; der Rand des Abdomen an der Naht der einzelnen Segmente braun punktirt. Beine mattgelb, mit feinen hellbraunen Punkten, Tarsen roth, glänzend. Fühler gelb, die beiden letzten Glieder ganz, auf den übrigen nur ein feiner Längstrich schwarz, glänzend.

Aus Sarepta; in meiner und des Prof. v. Bärensprung Sammlung.

8. Strachia rotundicollis n. sp. (tab. III. fig. 4. 4a.)

St. viridi-aenea, rubro-signata, thoracis lateribus rotundatis; capitis marginibus, thoracis marginibus lineaque media, scutelli maculis 3, elytrorum maculis 6 sanguineis; subtus aeneo-viridis, abdomine sanguineo, utrimque maculis 5, segmento postremo, macula magna media nigris; pedibus, antennis, rostro nigris. — 7 millim.

In der Gestalt am nächsten mit S. oleracea verwandt, aber durch die abgerundeten Seitenränder des Thorax und die Zeichnung verschieden. Die Grundfarbe ist dunkel metallgrün; die Ränder des Kopfes und Thorax, eine Mittellinie auf letzterem, 3 Flecke des Schildchen's und 3 des Coriums blutroth; Membran schmutzig braun. Abdomen roth, mindestens 5 Flecke, ein grosser über mehrere Segmente sich ausdehnender, dreieckiger Mittelfleck und das Analsegment schwarz. Fühler, Schnabel und Beine schwarz.

Ich fing 3 Exemplare dieser Art auf dem Riffelberg, einem Vorberge des Monte Rosa, 9000′ über dem Meere.

9. Strachia rugulosa n. sp. (tab. III. fig. 6. 6a.)

St. viridi-aenea, variegata, rugulosissima; capite, thorace, scutello, elytris roseo-albido-marginatis; thorace transversim longitudinaliterque roseo-albido-fasciato; elytris sub apice albido-plagiatis; subtus albida, late-

raliter nigro-rubroque-guttata, medio guttis 4 nigris; antennis, rostro, pedibus (femorum basi excepta) nigris. — 8 millim.

Durch die starke Runzelung von allen Arten der Gattung unterschieden. Kopf, Thorax, Schildchen und Elytern metallgrün, röthlichweiss gerandet, der Thorax ausserdem mit einer breiten Längsbinde und einer schmalen, an der Vorderseite gelegenen Querbinde. Das Corium mit einem weissen Fleck am Grunde. Die Membran schwärzlich. Unterseite weissgelb; an den Seiten schwarz und roth gefleckt, die 4 letzten Segmente am Grunde in der Mitte schwarz gefleckt. Beine, mit Ausnahme der Basis der Schenkel schwarz; ebenso Schnabel und Fühler.

Ich erhielt 2 Exemplare dieser schönen Art von Prof. Bellardi in Turin, welcher sie in Cypern sammelte.

10. Alydus sareptanus Bärensp.

A. fuscus, punctatus, tomentosus, thorace robustiore, humeris prominentibus, acutis, scutelli apice, elytrorum margine externo guttaque prope apicem albidis; subtus roseo-fulvus, nigro-sparsus; femoribus fuscis, basi obsolete roseo-fulvis, tibiis albidis, apice fuscis tarsis fuscis, basi albidis; antennis dilute fulvis, articulo 1 obsolete fusco, 2 et 3 apice, 4 toto nigri-fusco; rostro fusco, nitido. — 14 millim.

Mit A. limbatus verwandt, aber von derbererm Baue. Kopf schwärzlich, Seiten, Mittellinie und je ein Fleck auf der Unterseite unter den Augen und Fühlerwurzeln röthlichbraun. Augen gesprenkelt. Fühler hellrothbraun, das erste Glied, die Spitze des 2ten und 3ten und das 4te bis auf die Spitze und Basis dunkelbraun. Schnabel braun, glänzend, das mittlere Glied etwas heller. Thorax ziemlich breit, mit hervortretenden spitzen, etwas ausgebuchteten Schultern, matt braun, am Vorderrande in der Mitte ein schwärzlicher Fleck, am Hinterrand ein schmaler weisslicher Fleck auf beiden Seiten. Schildchen dunkel, mit schmal weisser Spitze. Elytern dunkelbraun mit weisslichem Rande und einem gegen die Spitze des Coriums belegenen weissen Fleck. Membran dunkel. Unterseite röthlich braun, mit mehr oder weniger dicht stehenden schwarzen Punkten, eine Mittellinie auf den 3 ersten Segmenten röthlich; der Rand der Segmente schwarz und röthlich gefleckt. Schenkel bräunlich, an der Basis heller, 4 Zähne an den Hinterschenkeln schwarz; Schienen gelblich, mit schmal dunkelbrauner Basis und Spitze, Tarsen dunkelbraun, mit heller Basis. Das ganze Thier ist mit anliegenden glänzenden Haaren bedeckt; die Schienen und Tarsen haben abstehende Borsten.

Aus Sarepta; in meiner Sammlung. Ausserdem sah ich noch Exemplare auf dem Berliner Museum und in der Sammlung des Prof. v. Bärensprung. Die vorliegende Beschreibung war schon abgefasst, als mir das Heft der Berliner entom. Zeitschrift zu Gesicht kam, in der diese Art beschrieben ist, ebenso wie Crypsinus angustatus Bärenspr.

11. Bei der Bestimmung meiner Berytus-Arten nach der Fieber'schen Monographie fand ich die folgenden Arten nicht von dem Verfasser beschrieben.

Berytus stettinensis n. sp.

B. dilute fuscus; hemelytris costis parallelis, robustis, corio agice nigro-maculato; pedibus fuscis, femoribus apice clavatis, vix obscurioribus; antennarum articulo, apice clavato vix obscuriore, articulo 4 nigro. — $8\frac{1}{2}$ millim.

Am nächsten mit B. minor H.-Sch. Fieb. verwandt, unterscheidet sich aber von ihm auf den ersten Anblick durch die bedeutendere Grösse. Der Scheitelfortsatz ist ein gleichschenkliges Dreieck, dessen Seiten mehr oder weniger gerundet sind*). Thorax hinter den Schultern etwas aufgebogen, Hinterrand gerade. Die Elytern haben sehr starke, parallele Rippen, die Räume zwischen denselben sind kaum dunkler zu nennen; die Spitze des Coriums ist schmal schwarz; dieser Charakter unterscheidet die vorliegende Art genau von minor H.-Sch., clavipes Fabr. und crassipes H.-Sch. Die Membran ist schmutzig grau, von der Spitze gehen divergirend zwei bräunliche Striche an die Nahtrippe des Coriums. Beine und Fühler wie bei B. minor.

Ich fand diese Art in mehreren Exemplaren in den Anlagen um Stettin; sie ist nicht selten.

Berytus Fieberi n. sp.

B. dilute fuscus; elytrorum corio apice nigro-fusco; femoribus apice distincte obscurioribus antennarum articulo 1 apice nigro-clavato. — $6\frac{1}{2}$ millim.

Unterscheidet sich von voriger Art durch geringere Grösse, weniger starke und nicht parallele Corium-Rippen und besonders durch dunklere Keulen an der Spitze der Schenkel und des ersten Fühlergliedes. Von den übrigen Arten der

---

*) Fieber legt zu viel Gewicht auf die Gestalt des Scheitelfortsatzes; derselbe ist in ein und derselben Art durchaus nicht constant, sondern bald kürzer, bald länger, mit graden oder mit gebogenen Seiten. Ausserdem weiss ich wirklich kaum einen Unterschied zwischen „bogenseitig - dreieckig“ und „rundlich oder zugerundet“ zu finden.

Gruppe wird sie, wie die vorige, durch den schwarzen Fleck am Ende des Coriums und durch die grössere Rundung des Aussenrandes der Elytern unterschieden.

Ich fing ein Exemplar mit voriger Art zusammen; ferner erhielt ich ein anderes von Dr. Signoret aus Paris und ein drittes von Prof. Mäklin aus Finnland.

12. Enoplops scapha Fabr.

Griseo-fuscus; capitis angulis anticis acutis, vix in spinam productis, antennarum articulis 2 et 3 triangularibus prismaticis, rufis, 3 apice nigro; thorace lateribus rotundato-emarginatis, humeris postice haud sinuatis; abdomine lateraliter rotundato, subtus fuscescente. — 13 millim.

Alle Exemplare, die ich bei Stettin fing, stimmen genau überein und lassen keinen Zweifel, dass die folgenden Arten mit Recht abgetrennt werden. Nebenbei sei eine Monstrosität erwähnt, die ein hier gefangenes Exemplar zeigt. Die beiden letzten Glieder der linken Antenne sind zusammengewachsen und bilden ein einziges stark keulenförmiges Glied.

Enoplops ventralis n. sp.

Griseus, vel griseo-fulvus; capitis angulis anticis in spinam acutissimam productis; antennarum articulis 2 et 3 teretibus, totis rufis; thorace lateribus rotundato-emarginatis, humeris postice angulose sinuatis; abdominis segmentis singulis margine postico segmentum insequens nonnihil superante, abdomine subtus pallide flavo-fuscescente. — 13 millim.

Ein Exemplar aus Andalusien, ein zweites ohne Angabe des Vaterlandes aus der Reich'schen Sammlung.

Enoplops bos n. sp.

Griseus; capitis angulis anticis in spinam permagnam, extus directam capitis fere longitudinem adaequantem productis; antennarum articulis 2 et 3 triangularibus, prismaticis, fusco-griseis, majoribus; thorace lateribus anguloso emarginatis, humeris postice angulose sinuatis; abdomine lateraliter rotundato, subtus pallido. — 15 millim.

Aus Andalusien; in meiner Sammlung. Ich bezweifle, dass diese Art mit E. cornutus Hffmsgg. (Herrich-Schäffer Wanzenart. Insect. IX. pag. 250) übereinstimmt, denn es heisst in der Beschreibung: „dickere und ganz rothe Fühlerglieder 2 und 3, 3 gegen das Ende nicht erweitert; stärkere Dornen der Fühlerhöcker". Der erstere Charakter kommt E. ven-

tralis zu, der zweite dieser Art, es ist daher wahrscheinlich, dass E. cornutus eine vierte Art bildet.

13. In der neu erschienenen Monographie der Gattung Corizus von Signoret (Annales de la Soc. ent. de France 1859 III. trimestre) findet sich unter andern Arten auch C. sanguineus Costa als dem Verfasser unbekannt geblieben, und da demselben mehrere Sammlungen zu Gebot standen, so scheint das Thier auch überhaupt wenig bekannt zu sein. Ich gebe dahier eine ausführlichere Beschreibung als Costa und habe das Thier auch abgebildet, da es eine der schönsten Arten der Gattung ist.

Corizus sanguineus Costa (Tab. I. fig. 7).

C. sanguineus, punctatus, nitidus; capite nigro-maculato; thorace lateribus tomentosis, aurantiaco-marginato, sub humeris nigro-maculato; scutello nigro-punctato, apice marginibusque dilutioribus; corio venis sanguineis, passim nigro-maculatis; subtus laete sanguineus, pilosus, thorace macula magna, media, nitida; abdomine marginibus nigro-maculatis, pedibus antennisque nigro-punctatis, tarsis fuscis, singulis articulis basi luteis. — 7 millim.

Var. 1. Obscure sanguïneus; capite nigro, basi aurantiaco-signato, thorace sub marginem anticum et posticum nigricante, medio obscure sanguineo, aurantiaco-marginato; scutello nigricante, apice sanguineo; abdomine subtus passim nigro-liturato; pedibus antennisque sanguineo-piceis.

Var. 2. Griseus; capite roseo, nigro-punctato, basi testaceo-signato; thorace fusco-griseo, marginibus lateralibus et antico pallide aurantiacis, sub marginem anticum nigro-lineato, sub humeros fuscescente; elytris pallidis, venis dilute albo-testaceis, corio apice purpureo-maculato; thorace subtus macula media, purpurea, nitida; abdomine supra nigro, margine laterali pallido, purpureo-maculato; subtus pallido, roseo-marginato, passim fuscescente-liturato; pedibus antennisque pallidis, nigro-punctatis.

Var. 3. Uti var 2, elytris absque macula corii apicali purpurea; abdomine supra nigro, tescaceo-maculato.

Aus Sarepta und Cypern.

Die constanten Formen und Zeichnungen, die sich in allen Variationen wiederfinden, sind folgende: Kopf zwischen den

Augen (dieselben mitgerechnet) kaum breiter als lang; Mittellappen schmal schwarz begrenzt gegen die beiden Seitenlappen, Hinterrand und Seitenrand bis zu den Augen (von der Basis an) schmal schwarz, auf diesen schwarzen Strich am Hinterrand folgt je nach der Farbe des Exemplars ein blasser, oder ein blutrother, ebenfalls schmaler Strich, welcher sich an den Seiten bis zu den Augen erstreckt und einen, in der Mitte durch einen ebenso gefärbten Mittelstrich, schwarzen Fleck, der die rothen Ocellen umgiebt, trennt. Thorax breiter als lang, mit wulstigem Vorderrande; dieser ist schmal gelb, je nach der Färbung des Exemplars orange oder blass, aber nie schwarz punktirt. Hinter dem Vorderrande befindet sich ein schmaler, schwarzer Strich, der in der Mitte durch eine äusserst schmale hellere Mittellinie, die sich bis an den Hinterrand erstreckt, unterbrochen wird. Die Schultern sind gelb mit schwarzem, mitunter bräunlich werdenden Fleck. Schildchen am Grunde stark punktirt mit keilförmigen, wulstigen, punktlosen Rändern und etwas aufgebogener Spitze. Die Adern des Coriums entweder roth oder blassgelb, im ersteren Falle sind die Adern, welche die kleine Randzelle neben dem Innenwinkel des Coriums einschliessen, an der Aussenseite schwarz, im letzteren purpurn. Die Membran ist ebenso lang als der Aussenrand des Coriums. Die Unterseite ist in der Grundfarbe etwas blasser als die Oberseite, auch bei den roth gefärbten Exemplaren, die Punkte des Hinterleibes sind je nach den Varietäten blutroth, hellroth oder blassgelb; auch finden sich auf den einzelnen Segmenten unregelmässige schwärzliche Wische (Costa nennt sie vittas quattuor obsoletas nigras). Der Rücken ist merkwürdigerweise bei den helleren Varietäten ganz schwarz, während er bei den rothen ebenfalls roth ist, mit mehr oder weniger schwarzen Zeichnungen. Der Rand ist bei den ersteren hell gelb mit purpurnen Flecken, bei den letzteren roth mit schwarzen Flecken; das erste und letzte Dorsal-Segment sind bei allen glänzend schwarz. Die übrigen bei den hellen Exemplaren matt schwarz, bei den andern mehr oder weniger intensiv roth; bei allen finden sich aber folgende gelbe Zeichnungen (nur bei einem Exemplar sind auch diese fast verwischt): auf dem vierten Segment befinden sich zwei Punkte, zwischen denselben ein mehr oder weniger deutlicher Längsstrich, der aber nicht so lang ist als das Segment; auf dem folgenden fünften Segment steht ebenfalls ein solcher Strich; ferner ist der Rand der Dorsal-Segmente 2—5 (nicht zu verwechseln mit der Oberseite des Bauchrandes) schmal gelblich oder röthlich, ebenso wie die Ecken des Hinterrandes des fünften Segmentes; das letzte Dorsal-Segment hat auch einen gelben oder rothen

Hinterrand mit einem kleinen ebenso gefärbten Fleck in der Mitte desselben. Die Stigmen sind schwarz. Antennen, Beine und Schnabel sind entweder hellgelb oder roth, mit schwarzen Punkten, letzterer auf der Aussenseite mit einer schwarzen Längslinie.

Es scheint mir nicht zweifelhaft, dass diese Art mit der von Costa beschriebenen identisch ist, wenngleich die Beschreibung in manchen Punkten abweicht; Costa hat ohne Zweifel nur wenig Exemplare vor sich gehabt, denn er sagt: prope Neapolim rarissimus; daher mögen manche Angaben stammen, die eigentlich der Art als dieser nicht zukommen, sondern blosse Farbenvarietäten sind. Auch C. siculus Sign. ist mit dieser Art synonym.

(Fortsetzung folgt mit der Tafel.)

Vereins-Angelegenheiten.

In der Sitzung am 5. Januar wurden als Mitglieder in den Verein aufgenommen:

Herr Dr. Thomsen, akad. Docent in Lund.
„ Dr. Alabieff, Prosector an der Kaiserl. Universität Moskwa.

Der Unterzeichnete berichtet zuerst über die eingegangene Correspondenz und besprach sodann die durch seinen bevorstehenden Eintritt in die preussische Kammer nothwendigen Vorkehrungen zur ungehemmten Weiterführung der Angelegenheiten des Vereins.

C. A. Dohrn.

Nachschrift, d. d. 16. Januar.

Abermals ist die Zahl unsrer Genossen um einen gefeierten Namen ärmer geworden — am 6. Januar ist unser Ehrenmitglied William Spence, der berühmte Mit-Verfasser der Introduction to Entomology von Kirby, in London entschlafen. Wer mit den eigenthümlichen socialen Verhältnissen Englands etwas näher vertraut ist, wer namentlich weiss, was in diesem Lande der „freien Institutionen" das Wort Patronage bisweilen für Zauber pro und contra ausübt, der wird es verstehen, wenn ich behaupte, dass Spence durch sein warmes und wissenschaftliches Interesse für Entomologie diesem Zweige der Naturgeschichte in England unberechenbar förderlich zu seiner Entwickelung und Blüte gewesen ist. Man konnte keinen Engländer nach Spence fragen — gleichviel ob er viel

oder wenig mit ihm in Berührung gewesen — ohne die unfehlbare Antwort: „Spence ist der wahre englische Gentleman durch und durch". Und eines so allgemein verehrten Ehrenmannes lebendige Theilnahme an irgend einem künstlerischen oder wissenschaftlichen Unternehmen ist eben jene in England zum Gedeihen so wesentliche und einflussreiche Patronage im bessern Sinne. Indem mir mein werther Freund und College Douglas (jetziger Präsident der London Entom. Society) das Hinscheiden des ehrwürdigen Nestors der Entomologie berichtet, kann auch er sich nicht enthalten, zu bemerken: The world lost one, who was every inch a gentleman, and of whom no one ever had reason or inclination to say an ill word. Dieser einfachen und doch so vielsagenden, ehrenvollen Nachrede habe ich nur noch hinzuzufügen, dass der Verewigte vor ungefähr 12 Jahren mit mir in Briefwechsel trat, mich im Jahre 1850 veranlasste, ihn zu besuchen, und dass ich bei jeder Gelegenheit nur Ursache hatte, mich über den seltnen Einklang seiner feinen äussern Erscheinung und seiner herzgewinnenden Liebenswürdigkeit zu freuen. Leider befiel ihn in seinen letzten Lebensjahren eine zunehmende Schwerhörigkeit, welche zum Theil mit Veranlassung gewesen sein mag, dass er auch die specielle Beschäftigung mit den Insekten allmälig aufgegeben hatte. Aber er blieb noch bis kurz vor seinem Tode in freundlichem Verkehre mit seinen englischen entomologischen Collegen.

Sicherm Vernehmen nach wird unser verdientes Vorstandsmitglied, Herr Professor Zeller, von Ostern ab seine bisherige Stellung in Glogau mit der ersten Oberlehrerstelle an der Realschule in Meseritz vertauschen.

C. A. D.

Einnahme und Ausgabe
des
entomologischen Vereins im Jahre 1859.

I. Einnahme.

Kassenbestand aus dem Jahre 1858 · ·	100 Thlr.	11 Sgr.	7 Pf.
Für Zeitungen, Linnaeen und Käfer-Kataloge · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	517 -	6 -	— -
Ersetzte Auslagen · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	30 -	— -	— -
Zinsen von belegtem Kapital · · · · · · · ·	274 -	29 -	— -
	922 Thlr.	16 Sgr.	7 Pf.

II. Ausgabe.

Für Zeitungen und Käfer-Kataloge	454 Thlr.	17 Sgr.	9 Pf.
Für Bücher	13 -	— -	— -
Für Buchbinderarbeit	21 -	27 -	7 -
Remuneration des Bibliothekars	30 -	— -	— -
Büreaukosten	12 -	13 -	6 -
Miethe für das Vereinslokal	100 -	— -	— -
Remuneration des Vereinsboten und Portiers	18 -	— -	— -
Porto und andere Auslagen	67 -	22 -	11 -
Zinsbar angelegt	170 -	10 -	— -
Kassenbestand in die Rechnung pro 1860 übertragen	34 -	14 -	10 -
	922 Thlr.	16 Sgr.	7 Pf.

Intelligenz.

Indem ich Bezug nehme auf die Note des Herrn Dr. Speyer, Seite 78 dieser Zeitung, empfehle auch ich allen Freunden der Entomologie die sehr gelungenen ausgeblasenen Raupen des Herrn Commissions-Secretair Otto Schreiner zu Weimar. Für die beiden Museen der höheren Schulen Stettins, sowie für meine eigene Sammlung empfing ich von demselben 400 Stück präparirte Raupen aus fast allen Gruppen der Lepidoptern, und versichere, dass ich noch nicht in solchem Grade gelungene Präparate dieser Art gesehen habe. Jedes Thier befindet sich in seiner natürlichen Haltung und Lage auf der ihm eigenen Futterpflanze, und ist meist so treu dargestellt, dass man es von lebenden Stücken kaum unterscheiden würde. Der Preis von 12 Thlr. für die Centurie der gewöhnlicheren Arten (seltenere werden, wie billig, zu ver-verhältnissmässigen Preisen höher berechnet), ist so gering, dass für die aufgewandte Mühe kaum eine entsprechende Entschädigung gewährt wird. **Hering**, Professor.

Die Käfer-Sammlungen der verstorbenen Herren Ober-Forstrath **Schwarzenberg** und Ministerial-Archivar **Glasewald** zu Cassel, wobei die erstere in 7500, die andere in 5000 europäischen und exotischen Arten besteht, sind zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen in Betreff der Schwarzenberg'schen Sammlung Dr. med. Schwarzenberg und wegen der Glasewald'schen Sammlung Oberzahlmeister Riehl daselbst.

Anzeige für Lepidopterologen.

Unter Hinweisung auf meine Ankündigung im 9. Heft dieser Zeitung 1859, S. 335 und 336, bringe ich zur Kenntniss der desfallsigen Liebhaber, dass, da diese Anzeige erst im Septemberheft erschien, sohin etwas verspätet wurde, bis heute nur einige wenige verehrte Herren Subscribenten sich auf die vorhabenden „Ergänzungen zur Falterkunde", wovon jedes Heft mit 5 illum. Kupfertaf. erscheinen und im Subscriptionspreis nur einen Vereinsthaler kosten soll, angemeldet haben. Da nun selbstverständlich diese Ergänzungshefte nicht ehedem beginnen können, als bis der Unternehmer, wie dies bei meinen lepidopt. Beiträgen in einem 30jährigen Zeitraum der Fall war, auf's neue durch eine genügende Zahl von Subscribenten gedeckt ist, so verlängere ich den Subscriptions-Termin bis Ende Juni 1860, bis zu welchem Termin ich sowohl meine bisherigen Hrn. Subscribenten, als auch diejenigen, welche gesonnen sind, neu hinzuzutreten, zur gefällig sichern Erklärungsabgabe freundlich einzuladen mir erlaube. Ich sehe daher jedenfalls der Abgabe dieser gefälligen Erklärung noch vor Ablauf dieses Termins entgegen. Sollten bis zu diesem Termin die Anmeldungen in portofreien Briefen entweder direct bei mir, oder bei der hiesigen Math. Rieger-schen Buchhandlung, I. P. Himmer, nicht die Zahl erreichen, welche ein solches Unternehmen zur Kostendeckung erfordert, so müsste dieses mein Vorhaben natürlicherweise unterbleiben.

Augsburg, den 1. December 1859.

C. F. Freyer, Stifts-Kassirer No. 25.

Inhalt: